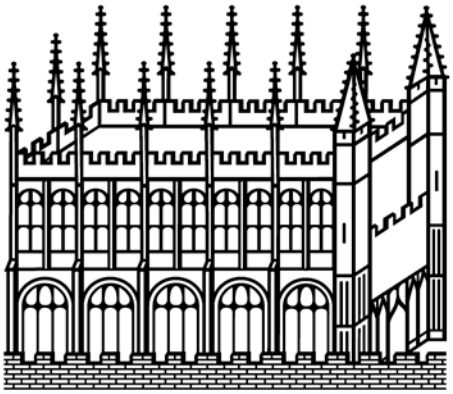


Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

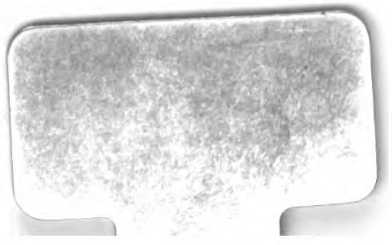
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

Vat. Gr. III B. 413



Gottſched und Gellert.

Charakter-Luſtſpiel in 5 Akten

von

Heinrich Laube.

Als Manuſcript gedruckt und allen Bühnen gegenüber alleiniges Eigenthum des Verfaſſers *).

*) Adreſſe deſſelben: **Leipzig.**

Personen.

Prinz Heinrich von Preußen.
Graf Bolza.
Johann Christoph Gottsched, Professor der Philosophie und Dichtkunst, der Logik und Metaphysik, Decemvir der Universität, Senior der Philosophenfacultät und des Fürstencollegiums ꝛc. ꝛc.
Christian Fürchtegott Gellert, außerordentlicher Professor der Moral.
Cato.
Siegmund, Wachtmeister.
Gottfried, Reitknecht.
Schladritz, Diener Gottsched's.
von Wedell, Adjutant beim Prinzen.
von Zastrow, Adjutant bei Seydlitz.
Gräfin von Manteufel.
Wilhelmine, deren Tochter.
Louise Adelgunde Viktorie Gottschedin, geborene Kulmus, Gottsched's Frau.
Katharine, Jungemagd in Gottsched's Hause.

Der Schauplatz ist in Leipzig 1762. Die ersten drei Akte in Gottsched's Wohnung am Nikolaikirchhofe, der vierte Akt in Gellert's Wohnung an der Ritterstraße im sogenannten schwarzen Brett, der letzte Akt im Rathhaussaale.

INSTITUT

Erſter Akt.

Geſchloſſenes Zimmer mit Mittelthür und drei Seitenthüren. Links *) ganz im Vordergrunde ein Sofa alten Stils; vor dieſem Sofa ein kleiner Tiſch mit erhabenen Rändern an den drei Außenſeiten, alſo ein offener Schreibtiſch, auf welchem einige Bücher, Papier und Schreibzeug. Zwei Couliſſen tiefer auf derſelben linken Seite eine Seitenthür. Rechts in der erſten Couliſſe eine Seitenthür; in der zweiten (oder dritten Couliſſe, wenn das Theater mit zwei Couliſſen zu kurz würde) ebenfalls eine Seitenthür, gegenüber der Seitenthür auf der linken Seite. Ein Speiſetiſch links, ein Spiegel rechts von der Mittelthür. Stühle.

Erſte Scene.

Schladritz — Frau **Gottſched** — **Gottſched** (Beide unſichtbar).

Schladritz (die Thür links offen haltend und ſich hinein verbeugend). Ganz wie der Herr Profeſſor befehlen!

Gottſched (links innen, nur hörbar). Und zwar ſoll der Schladritz dies mein Haus auf der Stelle verlaſſen!

Frau **Gottſched** (ebenfalls links innen und nur hörbar). Aber lieber Gottſched —

Gottſched. Keine Widerrede! Er hört Schladritz meines Willens Meinung, und hat ſich auf der Stelle darnach zu achten.

Schladritz. Sehr weiſe, Herr Profeſſor ordinarius.

Gottſched. Alſo!

Schladritz. Alſo?

Gottſched. Alſo was ſteht Er noch? Es iſt nichts weiter zu ſagen.

Schladritz. Ich wollte mich nur Dero Wohlwollen fernerhin empfehlen — (entfernt ſich unter Bücklingen von der Thür, welche offen bleibt).

Gottſched. Braucht mein Wohlwollen nicht mehr!

Schladritz (ſich nach der offnen Thür verbeugend). Bitte ehrerbietig. (Macht ein Schnippchen gegen die offne Thür, kommt einige Schritte vor und ſagt in's Publicum.) Der bildet ſich ein: weil er mich aus dem Hauſe jagt, wären wir fertig mit einander. Gehorſamer Diener! So leicht wird man einen guten Diener nicht los. Wird ſich wundern! Wenn ich erſt anfange auszuziehn, da iſt's noch ein weiter Weg bis zum Auszuge, und jetzt fang' ich noch lange nicht an; vor der Hand laß ich aber Alles 'rein in's Staatszimmer, was nur 'rein will, Krethi und Plethi. —

*) Rechts und Links durch das ganze Stück vom Zuſchauer aus genommen.

(Es klingelt außen hinter der Hinterwand.) Aha, da klingelt's ſchon! (Im Abgehen nach dem offnen Zimmer Gottſcheds blickend.) Wird ſich wundern.

Gottſched (einen Schritt näher an der Thür, aber nicht ſichtbar). Noch nicht fort, widerſetzlicher Menſch!

Frau Gottſched (heraustretend und Schladritz, der vor der Mittelthür iſt, fortwinkend, halblaut). Geh' Er nur jetzt, Schladritz, der Herr iſt im Zorn. — (Während Schladritz eine Geberde macht als verſtünde er ſich ſchon darauf, und abgeht, wendet ſie ſich zu der offen bleibenden Thür und ſagt zu dem innen bleibenden Gottſched.) Wir können doch aber wirklich nicht ohne Domeſtiken ſein, am Wenigſten in dieſem Augenblicke, welcher an jedem Tage die feindlichen Truppen wieder herein bringen kann nach Leipzig!

Gottſched. Larifari mit feindlichen Truppen! Bloß Preußen! Schreib' eine Anzeige, unter'm Rathhauſe anzuſchlagen!

Frau Gottſched (ſich zum Schreiben ſetzend). An Gellert wenden ſich immer ordentliche Leute.

Gottſched. Kein Wort an ihn! Alle Mitglieder der Fakultät ſind auf meinen Ruf ſogleich erſchienen, nur er iſt noch nicht da — ſoll's empfinden!

Schladritz (hinter der Mittelthür). Nur immer hinein!

Zweite Scene.

Gottſched (unſichtbar) — **Frau Gottſched** — **Graf Bolza** — ſpäter **Schladritz** außen.

Graf Bolza (tritt durch die Mittelthür ein, welche ihm Schladritz, draußen bleibend, öffnet und wieder ſchließt. Er betrachtet Frau Gottſched einen Augenblick). Sie iſt es ſelbſt! (Eilt auf ſie zu.) Schönſte Frau!

Frau Gottſched (welche halb mit dem Rücken nach der Mittelthür geſeſſen, ſpringt auf). Um des Himmels willen, Graf Bolza! Was führt Sie nach Leipzig?!

Bolza. Wenn es mein Herz wäre, würden Sie mir zürnen?

Frau Gottſched (erſchrocken nach Gottſched's off'nem Zimmer blickend). Wollen Sie meinen Mann begrüßen? Er arbeitet hier im offnen Nebenzimmer. —

Bolza (ohne ſich umzuſehn). Was frag' ich nach ihm!

Frau Gottſched. Herr Graf!

Bolza. Sie haben Recht! Den Preußen gegenüber iſt er faſt ſo mächtig, als Sie am Hofe zu Dresden mächtig ſind, und die Preußen —

Frau Gottſched. Können jeden Tag in Leipzig einrücken!

Bolza. Wahrhaftig?

Frau Gottſched. Was in der Welt hat Sie veranlaſſen können, Ihren ſicheren Aufenthalt im Gebirge zu verlaſſen?

Bolza. Die Noth! Es war ja vorbei mit der Sicherheit meines Aufenthalts! Prinz Heinrich von Preußen rückte mit ſeinem Heertheile in die Berge hinauf, [*) und man erwartet in der Gegend von Freiberg eine Schlacht]. Seydlitzens Reiter durchſtreiften alle Schluchten, und

*) Alle in [ ] geſchloſſenen Stellen bleiben weg bei der Aufführung.

gerade dieſer verwegene Officier verfolgt mich perſönlich, [er beſchuldigt mich der Parteigängerei für Oeſterreich, im Grunde aber will er liebes Kind werden bei den Deutſchen, indem er den Italiener in mir auf Tod und Leben verfolgt;] ja er hat ſogar ſeinen Soldaten ein Signalement meiner Perſon mitgetheilt!

Frau Gottſched. Und gerade Er, gerade Seydlitz kann jeden Tag wieder in Leipzig ſein!

Bolza. Das wäre entſetzlich!

Frau Gottſched. Aber warum haben Sie ſich denn hier herab in die Ebene gewendet, warum nicht nach dem viel ſicherern Böhmen hinüber?

Bolza. Ich war überraſcht worden; ich ſah mich abgeſchnitten von der böhmiſchen Grenze, und (galant) mein Magnet zog mich nach Norden! [Meines Herzens Gedächtniß iſt ein dringender Gläubiger]: es iſt faſt ein Jahr, meine Gnädigſte, daß Feldmarſchall Daun Sachſen und Dresden ſicher ſtellte, und daß ich Sie ſehen und Ihnen meine Huldigung andeuten könnte. —

Frau Gottſched (ſich nach Gottſched's Zimmer umdrehend). [Aber Herr Graf —]

Bolza. Seit ſo langer Zeit ſchmachte ich fern von Ihnen. —

Frau Gottſched. Mein Gemahl, Herr Graf, iſt kein Freund ſolcher Galanterien, wenn ſie an ſeine Frau gerichtet werden, und Sie bedürfen in dieſem Augenblicke gar ſehr ſeiner Hilfe. Er hat ſo eben ein dringendes Geſchäft, welches der nahe und vielleicht einrückende Feind nöthig macht. Entſchuldigen Sie, daß ich noch eine Weile zögere, ihm Ihre Ankunft mitzutheilen. Setzen Sie ſich! (Zeigt auf einen Stuhl am Sofa, während ſie ſelbſt das Sofa einnimmt.) und laſſen Sie uns überlegen, wie Sie hier in Leipzig am Sicherſten zu verbergen ſind. Was haben Sie ſelbſt für einen Plan? Was haben Sie für Anknüpfungen und Bekanntſchaften?

Bolza. Gar keine, meine Verehrungswürdige, als mit Ihnen. Sie wiſſen, daß die Sachſen, und die Leipziger beſonders, ſchlecht zu ſprechen ſind auf meinen Vater und auf mich. Dieſe Leute bilden ſich ein, wir benachtheiligten ſie, weil wir die Meißner Porzellanfabrik ausgebeutet. Sie machen es uns zum Vorwurf, daß wir Italiener ſind, und daß man unſre Landsleute überhaupt in Dresden leiden möge. Sie haſſen uns, weil Graf Brühl uns wohlwill. Kann ich bei einem dieſer Leute Hilfe anſprechen in der Gefahr, welche mich plötzlich umringt?

Frau Gottſched. Kaum! Und dieſe Leute haben auch gar nicht ſo Unrecht, Ihnen nicht wohlzuwollen?

Bolza. [Wie?

Frau Gottſched. Gerade Leipzig mußten Sie deshalb um jeden Preis vermeiden.]

Bolza. Und das ſagen Sie, [welche mit der Literatur Englands, Frankreichs und Italiens ſo vertraut iſt, ſo Hand in Hand geht,] welche den Austauſch zwiſchen den Nationen durch geiſtvolle Bearbeitungen ſo rühmlich befördert, welche das nationale Vorurtheil ſo thätig bekämpft;

das ſagen Sie, deren anmuthige Bildung mich im Zirkel des Kurprinzen entzückte! O, Sie ſagen es gewiß nicht im Ernſte! Nein, meine angebetete Frau, ich könnte mich der Gefahr freuen, denn ſie treibt mich in dieſem Augenblicke, [Ihnen mein Herz ohne Rückhalt zu öffnen,] Ihnen ohne Scheu zu ſagen: daß ich bezaubert bin von Ihnen, und daß ich Alles wage um ein Zeichen Ihrer Huld —

Frau Gottſched (bei den letzten Worten aufſpringend und ſeine Hand zurückweiſend eilt auf Gottſched's Zimmer zu). Gottſched! Gottſched!

Bolza. Was thun Sie?

(Pauſe.)

Frau Gottſched (mit etwas ſchwächerer Stimme). Gottſched!

Gottſched (von innen, etwas weiter zurück als das letzte Mal). Keine Störung! Ich brauche Sammlung!

Bolza (leiſe). Und ein liebendes Herz können Sie verrathen wollen!

Frau Gottſched (ebenſo). Sie vergeſſen, Herr Graf, daß ich keine Italienerin, daß ich eine verheirathete Deutſche bin — o mein Gott!

Bolza (leiſe). Ihr Herz erwacht! Hören Sie Ihr Herz!

Frau Gottſched. Mein Herz gehört meinem Gatten und meiner Pflicht!

Dritte Scene.

Gottſched (tritt auf) — die **Vorigen** — **Schladritz.**

Gottſched (mit einem gefalteten Briefe geht, ohne den Grafen anzuſehn, nach der Mittelthür. Er iſt in ſeidenem Schlafrock. Im Gehen ſpricht er:) Man kann nicht drei Zeilen mehr in geſammelter Muſe ſchreiben! (Zur Thür hinausrufend.) Licht! (Zurückkommend.) Was giebt's denn ſchon wieder? Was ſeh' ich! Graf Bolza?! *)

Bolza. Zu Ihrem Dienſt und um Ihren Schutz bittend, verehrter Herr Profeſſor, der Sie ruhmvoll über allen politiſchen Stürmen daſtehn, ein Leuchtthurm vor ſicherem Hafen für alle Verirrte!

Gottſched. Sehr gütig, Herr Graf; aber in dieſem Punkte überſchätzen Sie meine Macht und Bedeutung.

Bolza. Erlauben Sie, daß ich das nur für einen Ausdruck Ihrer Beſcheidenheit halte. Profeſſor Gottſched ſteht als Geſetzgeber in ſchöner Kunſt und Wiſſenſchaft mit allen Potentaten des Reichs auf vertraulichem Fuße. [Er ſchützt den Genius und fördert die Sprache Germaniens auch während der Krieg die Länder Germaniens verheert!] Seinem Hauſe wird jeder Potentat das Recht des Aſyls geſtatten für einen Verfolgten, auch König Friedrich von Preußen würde es, wenn es zum Aeußerſten käme. Denn es iſt in Dresden wohlbekannt, daß König Friedrich den Profeſſor Gottſched in Leipzig wie einen Verbündeten behandelt.

Gottſched. Sie wollen aus Artigkeit nicht hinzuſetzen, Herr Graf,

*) Stellung der Perſonen, immer in der Folge von links nach rechts: Gottſched, Bolza, Frau Gottſched.

daß man eben deshalb in Dresden nicht gerade überfließe von Wohlwollen für den Professor Gottsched in Leipzig, und daß es all' der günstigen Stellung bedürfe, so die Frau Professorin Gottsched am kursächsischen Hofe genießt, um das Weltbürgerthum des Leipziger Professors zu übersehn. [Sie sind so höflich, dies nicht auszusprechen, und Sie sind so zartsinnig, auch nicht einmal anzudeuten, daß Sie mir für gewährten Schutz ersprießliche Dienste leisten könnten bei Dero Gönner, dem Herrn Grafen Brühl, dessen Gönnerschaft ich mich allerdings nicht rühmen kann] — aber, Herr Graf, dies Alles ist von keinem Gewicht zwischen uns! Von keinem Gewicht! Es ist mir im Gegentheile eine Satisfaktion, feurige Kohlen auf das Haupt des Herrn Grafen Brühl zu sammeln, indem ich dem Herrn Grafen Bolza allen mir zu Gebot stehenden Schutz zuwende, wenn er dessen bedarf —

Bolza. Dringend, hochgeehrter Herr, gegen die preußischen Truppen. —

Gottsched (sich kaum einen Augenblick unterbrechend) und indem ich gleichzeitig bitte, diesen Schutz gegen den Herrn Grafen Brühl zu verschweigen, Dies ist mein Geschmack. Der Geschmack des Herrn Grafen Brühl besteht darin, mich durch untergeordnete Skribenten pöbelhaft angreifen zu lassen. Die Nachwelt wird richten!

Bolza. [Ich habe nur zu bedauern, daß es unmöglich sein wird, die edle Handlungsweise des Herrn Professors verschwiegen zu halten, auch wenn ich selbst so undankbar wäre, ihrer nicht öffentlich eingedenk zu sein.]

(Gegen den Schluß dieser Worte bringt **Schladritz** ein Licht und geht, ungesehn von Gottsched, bis an den Schreibtisch. Dort sieht er sich nach Gottsched um, und spricht leise:) „Licht!" *)

Gottsched. Ich bitte. Eilen wir zur Sache, Herr Graf, in welcher Weise ich Ihnen dienen könnte. —

Schladritz (leise). Licht! (Als Gottsched ihn jetzt erblickt, fragt Schladritz mit einer Pantomime, ob er das Licht auf den Tisch stellen solle.)

Gottsched (pausirt als er Schladritz erblickt). Er ist noch hier?!

Schladritz. Zu Befehl, Herr Senior.

Gottsched. Hab' ich ihm nicht ausdrücklich befohlen —

Schladritz. Licht zu bringen, Herr Professor der Logik!

Gottsched. — Nein!

Schladritz. Richtig. Sie haben bloß geruht, Licht! zu rufen. Die Physik ist aber doch noch nicht so weit, daß das Licht allein herein spazirte ohne Bedienten, und da hab' ich mir zu schließen gestattet: ich müßte das Licht hereintragen.

Gottsched. — Mensch! — (Sich gezwungen lächelnd zu Bolza wendend.) Dies sind die Früchte der Collegia über Logik.

Schladritz (das Licht auf den Tisch setzend). Ja sie stecken an, wenn man immer zwischen durch laufen muß.

Gottsched. Mensch! — Ich habe ihm gesagt, er solle ausziehn aus meinem Hause!

---

*) Schladritz, Gottsched, Bolza, Frau Gottsched.

Schladritz. Ja wohl, Herr Professor der Metaphysik, ich habe auch schon angefangen!

Gottsched. Angefangen?

Schladritz. Ja, aber man wird immerfort gestört. Erst kam der Herr Graf —

Gottsched. Was?

Schladritz. Nu, der Herr Graf da —

Gottsched (leise zu Bolza). Ich hoffe, Sie haben Ihren Namen nicht genannt?

Bolza (ebenso). Nein.

Schladritz. Und jetzt eben kam ein Vorreiter vom reichsgräflich Manteufelschen Hause mit Briefen und Aufträgen. —

Bolza (für sich). Von Manteufels?

Frau Gottsched. So? (Bemerkt Bolza's Aufmerksamkeit und sieht forschend auf ihn.)

Gottsched. Soll warten!

Schladritz. Schön. (Geht nach hinten.)

Gottsched. *) Nichts schön! 's geht Ihn nichts an, Er hat nichts zu thun als sich fortzupacken!

Schladritz. Zu Befehl, Herr Inspektor des Conviktoriums! Ich hab' aber noch auszurichten, daß der Herr Professor der Moral, Herr Gellert —

Gottsched. Außerordentliche Professor!

Schladritz. Außerordentliche Professor **) — seinen Amanuensis hergeschickt, um Entschuldigung zu bitten, daß er vorhin nicht pünktlich zum Concilium der Fakultät gekommen sei; er habe eine dringende Abhaltung gehabt, werde aber sogleich erscheinen. —

(Bei Erwähnung Gellerts geht Frau Gottsched hinter Bolza und Gottsched links nach dem Schreibtisch hinüber und macht den vorhin angefangenen Zettel fertig.)

Gottsched. Ist zu spät! Hat sich schwer zu verantworten. 's giebt keine dringenden Pflichten vor dem Rufe der Fakultät! — (Zu Schladritz.) Ab! und fort!

Schladritz. Zu Befehl, Herr Decanus. (Wendet sich.)

Frau Gottsched (nach hinten zu ihm gehend.) Schladritz! Diesen Zettel durch den Amanuensis zurück an Herrn Professor Gellert! (Schladritz nickt und geht ab.)

Gottsched ***) (welcher leise mit Bolza geredet). Sie glauben also, der Mensch habe ihren Grafentitel nur von uns gehört und Dero Name sei ihm unbekannt.

Bolza. Sicherlich. Ich habe nur vorzugsweise die Seydlitzschen Reiter zu fürchten, denen ich signalisirt bin. Hier in Leipzig bin ich persönlich ganz fremd.

Gottsched. Das wäre auch nöthig, denn die Umstände haben ein bedenkliches Ansehn. Die Preußen haben einen heftigen Ton angenom-

---

*) Gottsched, Schladritz (hinten), Bolza, Frau Gottsched.

**) Frau Gottsched, Gottsched, Schladritz (hinten), Bolza.

***) Gottsched, Bolza, Frau Gottsched.

men gegen die Stadt, und der General Seydlitz gerade hat ſich eine ſo drohende Zuſchrift an die Univerſität erlaubt, daß es jetzt offenbar gefährlich wäre, wenn ſie hier in Leipzig und obenein bei einem Würdenträger der Univerſität gefunden würden —

Bolza [Ich wäre untröſtlich, einem ſo ausgezeichneten Manne wie Ihnen Ungelegenheit zu verurſachen!

Gottſched. Ich bitte gehorſamſt. Das hätte weniger zu ſagen, wenn König Friedrich ſelbſt in der Nähe wäre. Er nimmt wohl freundliche und wohlgewogene Rückſicht auf meine geringen Verdienſte und meine literariſche Stellung, wie denn überhaupt mit den Vornehmſten des Landes immer beſſer auszukommen iſt, wenn man einigermaaßen von öffentlichem Namen und Einfluß iſt. Aber die Offiziere, ſelbſt die höheren der Generalität, ſind von geringer literariſcher Bildung, und ſind jetzt durch einen lang dauernden Krieg dermaßen verwildert, daß ſie ſchwerlich einer poetiſchen Autorität billige Berückſichtigung gewähren möchten.] Hierin alſo liegt das Verdrüßliche Ihrer Lage, und deshalb, deshalb, Herr Graf, da jeden Tag preußiſche Truppen hier ſein können, müßten Sie für die nächſten Tage ſorgfältig verborgen gehalten werden.

Frau Gottſched. Aber wie?

Bolza. Ja wohl, verehrter Herr! — Und ich denke, es wird nur einige Tage nöthig ſein. All' meine Erkundigungen lauten dahin, daß die Preußen in der Gegend von Freiberg eingeſchloſſen werden und dem Untergange verfallen ſind: Die Generale Serbelloni und Haddik drängen von Dresden her gegen ſie und der Prinz Stollberg zieht ihnen mit dem Reichsheere von Chemnitz in den Rücken! In dieſem Augenblicke ſchon kann Prinz Heinrich von Preußen mit ſeinem kleinen Heere vernichtet, kann Sachſen befreit ſein. Der König ſteht in Schleſien, von Daun's Uebermacht gefeſſelt, der Krieg iſt Gott ſei Dank dem Ende nahe, und es handelt ſich alſo wirklich nur um Sicherheit für wenige Tage gegen die flüchtigen Preußen, welche nach der Mark entrinnen wollen.

Gottſched. Ja, ja —

Frau Gottſched. So hat es ſchon oft geheißen, und ein plötzlicher Sieg der Preußen hat immer Alles geändert!

[**Bolza** (unbeirrt dadurch gehobenen Ton's in ſeiner Rede fortfahrend). Der drohende Ton Seydlitzens gegen die Leipziger Univerſität iſt gewiß nur aus der gefährlichen Lage entſprungen, in welcher ſich die Preußen befinden, und über welche ſie durch Hochfahrenheit die Welt täuſchen wollen.

Gottſched. Ja, ja, dies iſt gar wohl möglich, dies iſt ſogar wahrſcheinlich, und der General ſoll an uns Männern der Univerſität eine feſte Mauer finden gegen ſeine Reiter!] Ja, alſo Verborgenheit auf einige Tage, Herr Graf, und ich mache mir eine Ehre daraus, Ihnen zu dieſem Ende —

Frau Gottſched. [Aber lieber Gottſched!

Gottſched. Sei unbeſorgt! Was ich thun will, pflege ich ganz zu thun. Ich mache mir eine Ehre daraus, Ihnen, Hochgeborner Herr,

mit beſonderer Rückſicht auf Herrn Grafen Brühl] mein eigen Haus zum Zufluchtsorte anzubieten.

Frau Gottſched. Aber lieber Gott das iſt ja zu gefährlich und deshalb nicht möglich! (bei Seite) O, mein Gott!

Bolza. Meine verehrte Frau!

Gottſched. Warum denn nicht möglich?

Bolza (leiſe zu ihr.) Hab' ich dieſe Grauſamkeit verdient?

Frau Gottſched (ebenſo zu ihm.) [Sie mißbrauchen Ihre Lage!] (laut) Es iſt nicht möglich, weil — weil der Herr Graf gerade in unſerm Hauſe am Meiſten ausgeſetzt ſein würde —

Gottſched. Wie ſo?

Frau Gottſched (ohne ſich zu unterbrechen.) Du willſt Dich ohnedies den Befehlen des Generals Seydlitz widerſetzen: das giebt Nachfragen, Widerſpruch, Beſuch, Zudrang unberechenbar; die preußiſchen Offiziere werden in's Haus kommen, werden zu Dir dringen, und hier gerade in dieſem Hauſe willſt Du einen Flüchtling verbergen, der den Preußen ſignaliſirt iſt, das iſt ja nicht thunlich, iſt für alle Theile zu gefährlich und darum, wie geſagt, nicht möglich.

(Pauſe.)

Bolza (leiſe zu ihr.) O, ſie ſind hart!

Gottſched. Es iſt Logik darin].

Frau Gottſched. Sinnen wir doch lieber darauf, dem Herrn Grafen wahrſcheinlicher zu helfen!

Gottſched. Aber wie?

Bolza. [Erlauben Sie mir eine Bemerkung. Zuerſt meinen reſpektvollen Dank, ſchöne Frau, für Ihre vorſichtige Theilnahme, und meinen innigen Dank, daß Sie mich und (mit Bezug) ſich für gefährdet erachten, wenn ich in Ihrer Nähe bliebe.] Ich glaube, es iſt ein Ausweg vorhanden. So viel ich mich erinnere, kennt der Herr Profeſſor meinen Landsmann den Grafen Serbelloni, welcher das öſterreichiſche Heer bei Dresden commandirt —

Gottſched. Ja, es iſt ein artiger Mann, welcher mir durch meine Frau eine ſchöne Ausgabe des Taſſo verehrt hat —

Bolza. Ein Paar geſchriebene Worte von Ihnen würden mir einen Geleitsſchein vom Grafen auswirken, einen Geleitsſchein, welcher mich durch die öſterreichiſchen Vorpoſten und Truppenabtheilungen hindurch ließe bis nach Dresden —

Frau Gottſched. Aber Graf Serbelloni iſt abgelöſ't —

Gottſched. Richtig, General Haddik kommandirt jetzt in Dresden —

Bolza. Allerdings: die deutſche Partei in Wien hat es durchgeſetzt, aber mein Landsmann iſt noch bei Dresden und für unſern Zweck noch allmächtig. [Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſind die öſterreichiſchen Vorpoſten jetzt ſchon bis in die Gegend von Oſchatz vorgeſchoben, da es ſich, wie geſagt, darum handelt, den Prinzen Heinrich einzuſchließen. Ein Poſtkurier gelangt in 6 Stunden bis Oſchatz und binnen zehn bis zwölf Stunden würden die Vorpoſten Ihren Brief an den Grafen befördert, des Grafen Antwort zurückgebracht und unſerm Kurier eingehändigt haben. In neuen ſechs Stunden wäre unſer Bote wieder hier, ſo

daß ich alſo in ſpäteſtens 24 Stunden den Geleitsſchein haben und zugleich erfahren könnte, ob die Straße nach Oſchatz von Feinden frei wäre, und ich mich aufmachen könnte. So bedürfte ich Ihres Aſyls nur auf 24 Stunden, und bedürfte jetzt nur Ihrer großen Güte wegen des Briefes und wegen des Poſtkurirs, denn ich ſelbſt könnte wohl in dieſem Augenblicke hier in Leipzig einen Poſtkurier nicht befördern ohne mich zu verrathen, da man auf der Poſt wahrſcheinlich von den preußiſchen Agenten bewacht ſein wird. Dem Herrn Profeſſor Gottſched aber, welcher das Wohl der Univerſität in kritiſchem Augenblicke zu wahren hat, wird man ohne Argwohn zu Willen ſein, beſonders da man ihn als eine neutrale Macht in ſteter Verbindung weiß mit allen Potentaten.

Gottſched. Sehr gütig, und ſehr ſcharfſinnig.

Frau Gottſched. Ja wohl]; aber warum wollten Sie nicht lieber ſelbſt an Ihren Landsmann —

Bolza. Schreiben, gnädige Frau? Sehr richtig. Erſtens aber wäre ein Brief von mir nicht von ſolchen Gewicht [als ein Brief vom Herrn Profeſſor, und zweitens iſt es doch möglich, wenn auch nicht wahrſcheinlich, daß der Brief bis Oſchatz von preußiſchen Streifſtruppen aufgefangen würde. Wäre dann der Brief von mir, ſo nöthigte man den Kourier zur Umkehr nach ſeinem Ausgangspunkte und fände hier mich, den Briefſteller.] Iſt der Brief aber vom Herrn Profeſſor Gottſched unterzeichnet, ſo läßt man ihn wohl als politiſch unverfänglich ohne Weiteres paſſiren. [Für den Fall, daß er doch geleſen würde, begänne der Herr Profeſſor den Brief mit literariſchen Sachen. Das iſt nichts für Huſaren; und im ſchlimmſten Falle würde der Brief beſeitigt und hätte keine weitern Folgen.] Außerdem könnte der Herr Profeſſor nach dem Stande der Kriegsangelegenheiten fragen in Bezug auf die Zumuthungen gegen die Univerſität. [Dadurch würde der Brief halboffiziell, indem Verhaltungsmaßregeln von der kurfürſtlichen Regierung in Dresden erbeten würden.] So erführe der Herr Profeſſor binnen 24 Stunden genau, wie die Ausſichten ſtänden, und wie weit er gegen den barbariſchen Reitergeneral Oppoſition machen könne in Sachen der Univerſität [und endlich hätte er ſich zugleich gegen die kurſächſiſche Regierung hin den Rücken gedeckt.]

Gottſched. Vortrefflich. Sie ſind Diplomat. (Auf den Tiſch zugehend.) So ſei es. Muß man franzöſiſch ſchreiben?

Bolza. Italieniſch iſt für alle Fälle beſſer.

Gottſched. Ja, dann möchteſt Du ſchreiben, Louiſe, die modernen Wendungen ſind Dir geläufiger —

Frau Gottſched (im Hinübergehn zum Schreibtiſch). Ich habe noch immer Bedenken *) —

Bolza. Frau Profeſſorin!

Gottſched. Nicht doch!

Frau Gottſched. Namentlich wegen des Poſtkouriers, der in dieſem Augenblicke zu viel Aufmerkſamkeit erregen würde —

*) Frau Gottſched, Gottſched, Bolza.

Gottſched. Das geht nun nicht anders —

Frau Gottſched. Doch! Doch! Richtig! Der Reitknecht von'Manteufels iſt ja da! Er wird ja aus der Oſchatzer Gegend kommen. Kann er nicht den Brief beſtellen?

Bolza. Wahrhaftig!

Gottſched. Wahrhaftig! — Schreibe, ſchreibe! Ich beſorge das! (zur Thür eilend) Der Reitknecht! Gottfried! Iſt's Gottfried? Ja, ſehr gut! Komm herein, Gottfried, ſchnell, ſchnell!

Vierte Scene.

Gottfried *) — Die Vorigen ohne Schladritz — **Frau Gottſched** ſchreibend.

Gottfried. Empfehle mich zu Gnaden, Herr Profeſſor.

Gottecked. Du kommſt vom Gute bei Oſchatz, Gottfried?

Gottfried. Ne.

Gottſched. Nicht? Von wo denn?

Gottfried. Die Herrſchaft iſt geſtern Abend ſchon 'nein gefahren, und hat vor Schlafengehn die Briefe im „Löwen" geſchrieben.

Gottſched. In Oſchatz?

Gottfried. Ja.

Gottſched. Gut, gut. Du kommſt alſo von Oſchatz!

Gottfried. Ja, ich bin heut' früh um drei ausgeritten, weil die Herrſchaft och bei Zeiten ufbrechen will.

Bolza. Biſt Du Soldaten begegnet?

Gottfried. Ne, 's iſt mauſeſtill auf der ganzen Straße, aber droben im Gebirge über Döbeln 'naus, da hat's gepocht! ach Herr Jes, da hat's gepocht, ſchon vorgeſtern, da ſoll reene der Teufel los ſein. Mir haben uns immer mit den Ohren auf den Erdboden gelegt, und der Erdboden der bubberte nur immer ſo!

Bolza. Jetzt iſt's alſo entſchieden, die Schlacht iſt geſchlagen — iſt Dein Pferd ſehr ermüdet?

Gottfried. O ne! 's iſt en alt Huſarenpferd von den Ziethenſchen, en ausrangirtes, weil's dämpfig is, aber wenn's warm wird, da kommt die Puhſte in Zug, und 's pfeift nur ſo!

Bolza. Kannſt Du in ſechs Stunden nach Oſchatz zurück?

Gottſched. Sprich!

Gottfried (ſich hinter dem Ohre kratzend). In ſechs Stunden? Heeren Se, ne! Ich muß hier noch Briefe abgeben, der Ziethenſche muß freſſen, ich ſoll en Bischen feine Bäckerwaaren kofen, und hernachen iſt's och erſt October geweſen, und das iſt der ſchlimme Pferdemonat —

Bolza (giebt ihm Geld.) Alſo Du kannſt in ſechs Stunden?

Gottfried. Nu ja, ja, wenn's ſo fix ſein muß und wenn Sie's ſo meenen, ſehn Se, ja doch, ja! — Da nehmen Se mer wohl die Briefſchaften ab, Herr Profeſſor, 's wird wohl's Meeſte für Sie ſelber

*) Frau Gottſched, Gottſched, Gottfried, Bolza.

ſein (öffnet ſeine Ledertaſche und übergiebt drei Briefe) und die Herrſchaft wollte zu Mittag hier ſein.

Frau Gottſched. Zu Mittage?

Gottfried. Nu ja freilich, ſehn Se, deshalb mußt ich ja ſo zeitig fort!

Frau Gottſched. Sie wird alſo bei uns ſpeiſen?

Gottfried. [Nu, Hunger wird ſe wohl kriegen, denn unterwegs ſieht's jetzt erbärmlich aus und das Frölen Konteß hat 'nen geſunden Appetit.]

Frau Gottſched. Dann muß ich Anſtalt treffen! (aufſtehend und fortgehend) Die Unterſchrift fehlt noch, Gottſched, und das Datum. Beſorg' Deine Sache gut, Gottfried, 's iſt von Wichtigkeit für den Herrn Grafen (ab).

Gottfried. Keene Sorge, Frau Profeſſern!

Gottſched (hat haſtig unterdeſſen ohne die Aufſchriften zu betrachten die drei Briefe geöffnet und geleſen. Beim zweiten lächelt er und ſagt vor ſich hin): Es iſt ein ſehr liebenswürdig Mädchen! Sehr! (beim dritten): Aha, für meine Frau! Ja, ja (die Briefe auf den Tiſch legend) unterſchreiben! — So. Adreſſiren — Graf Serbelloni (thut beides und ſiegelt den Brief).

Bolza (zu Gottfried ſchon bei den Worten: „Unterſchreiben!") Kommt der Herr Graf von Manteufel mit?

Gottfried. I bewahre! Wiſſen Sie's denn nicht: Der gnädigſte Herr Graf ſteht ja bei der Reichsarmee mit Reſpekt zu ſagen! Na ja, mit Reſpekt! er iſt nicht dabei geweſen bei Roßbach, ſonſt wär's wohl anders gegangen, ja! Ne, die gnädigſte Frau Gräfin und Frölen Konteß kommen alleene, weil's gerade ſicher iſt, und weil's nach der Kanonade von vorgeſtern auf dem Dorfe wohl nicht mehr auszuhalten ſein wird. Denn wenn die Retirade losgeht —

Gottſched. Hier Gottfried, dieſen Brief giebſt Du an den erſten öſterreichiſchen Vorpoſten!

Gottfried. Beim Kolm-Berge hat er geſtern Abend ſchon geſtanden, ſechs Krawaten ſtark —

Gottſched. Gut, und mach's ihnen ſcharf, daß der Brief eiligſt an den kommandirenden General geſchickt werde

Gottfried. Schreiben Se's nur lieber mit druf!

Gottſched. Das ſteht Alles drauf.

Gottfried. Na ſcheene. — Die Kerle werden mir doch nichts thun?

Gottſched. Nein, Du biſt ein Geſandter!

Gottfried. Ein Geſandter? Nu ſehn Se einmal!

Gottſched. Aber Du mußt bei ihnen auf Antwort warten!

Gottfried. So? — Uf ſchriftliche?

Gottſched. Ja; das kann zehn bis zwölf Stunden dauern.

Gottfried. Aha, 's mag wohl hapern mit dem Schreiben bei den Krawaten —

Gottſched. Nicht doch, die Kroaten ſollen nicht ſchreiben, einer von ihnen bringt den Brief zum nächſten Vorpoſten, und Du warteſt bei den andern fünf bis Antwort kommt!

Gottfried. So lange? Und die Krawaten werden mir ſo lange nichts thun?

Bolza. Sie werden Dich ja nicht beißen!

Gottfried. Nicht? —'s ſind verhungerte Kerle!

Gottſched. Und wenn die Antwort kommt, reiteſt Du ſo ſchnell als möglich hierher und bringſt ſie uns!

Gottfried. Was bring ich?

Gottſched. Die Antwort, das heißt den neuen Brief —

Gottfried. Scheene und hernach —?

Bolza. Hernach erhältſt Du, wenn Du Deine Sache gut gemacht, drei Speciesthaler!

Gottfried. Sehr ſcheene! Ende gut, Alles gut.

Bolza. Vorwärts!

Gottfried. Ja vorwärts Ziethenſcher! (wendet ſich). Und wenn ich hinkomme ſag' ich en ſcheenes Compliment vom Herrn Profeſſor Gottſched an die Herrn Krawaten. —

Gottſched. Warum nicht gar!

Gottfried. Nu, wie Se meenen! Alſo —

Gottſched. Alſo mach fort!

Gottfried. Richtig! Geſegnete Mahlzeit und empfehle mich (ab).

Bolza. Wird der Menſch nicht zu dumm ſein?

Gottſched. Er hat ja nichts zu thun als abzugeben und zu warten! — **à propos** in einigen Stunden ſind Manteufels hier, ſind Sie den Damen vielleicht bekannt? und ſcheint es dann etwa rathſam, ihnen auszuweichen?

Bolza. Bekannt? Wie Sie's nehmen. Ich glaube nicht, daß ſie mich perſönlich kennen, aber möglich iſt es allerdings. Mein Vater nämlich ſteht im Verkehr mit der Familie und hat mir Andeutungen gemacht, daß er mit dem Grafen Manteufel ziemlich einig ſei über eine Verbindung zwiſchen mir und der Komteſſe.

Gottſched. In der That?! Die Komteſſe (lächelnd nach ſeinem Briefe ſehend) ſcheint aber nichts davon zu wiſſen!

Bolza. [Glauben Sie? Das kann wohl ſein. Die Kriegsunruhe hat bisher jede weitere Betreibung des Projektes verhindert. Ich fand auch nicht für nöthig, die Sache zu beeilen, da die Komteſſe noch jung iſt und ich ſelbſt noch zerſtreut bin.] Ich habe ſie nie geſehn, und es ſollte noch darauf ankommen, ob wir Gefallen an einander fänden. (Unterdeß lieſ't Gottſched noch einmal lächelnd das Billet). Finden Sie denn in den Briefen irgend eine Andeutung darauf?

Gottſched. Im Gegentheil! Das heißt: Nein, o nein!

Bolza. [Trotz alle dem kann ſich die Frau Gräfin einmal in Dresden umgeſehen haben nach ihrem wahrſcheinlichen künftigen Schwiegerſohne und kann mein Aeußeres kennen.]

Gottſched. Nun dann iſt es doch wohl gerathener, daß Sie bei Ankunft der Damen nicht zugegen ſind, und daß ich erſt hinhorche. [Neue Mitwiſſer, und beſonders Damen —

Bolza. Sind nicht rathſam. Ganz nach Ihrer höheren Einſicht, mein verehrter Herr Gönner!]

Frau Gottſched *) (wieder eintretend durch die Mittelthür.) Ich ſehe den Profeſſor Gellert mit einem Fremden von der Ritterſtraße herüber auf unſer Haus zukommen. Bringen Sie ſich in Sicherheit, Herr Graf!

Gottſched. Kennt er Sie?

Bolza. Gellert? Schwerlich. [Er iſt ſelten oder gar nicht in Dresden, und ich bin ihm meines Wiſſens nie begegnet. Unmöglich iſt es freilich nicht.]

Frau Gottſched. Und wenn er Sie auch nicht kennt, wir kennen den Fremden nicht!

Gottſched. Gut; alſo welches Zimmer haſt Du für den Herrn Grafen beſtimmt?

Frau Gottſched. Welches Zimmer? Ich bin und bleibe dagegen, daß der Herr Graf ſich 24 Stunden in unſerm Hauſe verberge —

Bolza. Unerbittliche!

Gottſched. Aber Frau!

Frau Gottſched. Alle Theile ſind ſicher geſtellt, wenn wir ihn irgend einem Bekannten empfehlen!

Gottſched (ungeduldig.) Ich aber, Adelgunde, befehle, daß dem Herrn Grafen ſogleich ein Zimmer eingeräumt werde, und zwar dies da (auf die zweite Thür rechts deutend) da, das Putzzimmer!

Frau Gottſched. Neben dem meinigen, mit der Thür hier in's Empfangzimmer, jedem Zulaufe ausgeſetzt, Gottſched! **)

Gottſched. Ich höre draußen ſprechen! Kurz um! Zögern ſie nicht, Herr Graf, um nicht überraſcht zu werden! — Schließen Sie ſich ein!

Bolza (In die zweite Thür rechts ab).

[**Frau Gottſched** (während er abgeht). Gottſched, was thuſt Du?

Gottſched. Adelgunde, Deine Unhöflichkeit gegen einen Mann von ſolcher Bedeutung in Dresden ſetzt mich in maaßloſes Erſtaunen!]

Frau Gottſched. O mein Gott! (für ſich) Thu' ich nicht beſſer, ihm die ganze Wahrheit zu ſagen?! (laut) Gottſched! —

Fünfte Scene.

Schladritz — Gottſched — Frau Gottſched.

Schladritz. Der außerordentliche Profeſſor Herr Chriſtian Fürchtegott Gellert!

Gottſched. Geſchöpf! Es unterſteht ſich, noch immer hier zu ſein und zu fungiren?!

Schladritz. Es?! Ich bin in vollem Auszuge begriffen, Herr Profeſſor der Beredſamkeit!

Gottſched. Ich werd' ihm ſelber helfen!

Schladritz. Sehr viel Ehre!

Gottſched. Oder durch die Polizei helfen laſſen!

---

*) Gottſched, Frau, Bolza.

**) Frau, Gottſched, Bolza.

Schladritz (einen Schritt näher tretend). Der Herr Profeſſor der Beredſamkeit verſprechen ſich auffallend mit dem Worte Polizei: ich bin bereits mehrere Jahre im Hauſe des Herrn Profeſſors, eines Haupthauptes unter den Häuptern der Univerſität, ich habe einige Jahre vorher nur Stiefeln und Kleidungsſtücke von Akademikern behandelt, ich gehöre durch Verjährung den Strafmitteln der akademiſchen Behörde, mir gebührt alſo von Gott und Rechtswegen der Pedell, wenn ich wirklich gewaltſam dieſem Hauſe entführt werden ſoll!

Gottſched. Er iſt ein unverſchämter Menſch, ſo mich dergeſtalt reizt, daß ich meiner Würde vergeſſen und ihm eigenhändig über die Schwelle helfen werde. —

Frau Gottſched. Gottſched mäßige Dich, und habe doch ein Einſehn! [Du quartirſt Beſuche ein, wir erwarten in nächſter Stunde Fremde, es kommen fortwährend Leute,] Du weißt, daß die Jungemagd Katharine als Marketenderin davon gegangen, und Du willſt durchaus den einzigen Diener augenblicklich aus dem Hauſe jagen, was ſoll denn daraus werden?! Geh Er Schladritz, und laß Er Herrn Profeſſor Gellert eintreten.

Schladritz (leiſe). Sane! (ab.)

Frau Gottſched (ohne ſich zu unterbrechen). Ich habe Gellert übrigens gebeten, uns ſo ſchnell als möglich (ſieht ſich um, ob auch Schladritz fort ſei) einen Diener nachzuweiſen, und ich habe Dir ſelbſt dringende perſönliche Eröffnungen zu machen!

Gottſched (in großer Aufregung). Plunder! Plunder! Plunder! Giebſt mich Preis vor dem Domeſtiken, beſtellſt Diener bei dieſem [Dukmäuſer] Gellert, kompromittirſt uns vor dem Grafen, kompromittirſt mich hier, ſprichſt von perſönlichen Eröffnungen im Augenblicke, da dieſer mein verſteckter Widerſacher Gellert an der Schwelle ſteht, da das Wohl und Wehe der Univerſität auf meinen Schultern liegt, zerſtreuſt mich, befängſt die Verfaſſung meines Gemüths in ſolchem Augenblicke — (plötzlich vor ihr ſtehen bleibend) laß mich in Ruh, Adelgunde Gottſchedin, verlaß mich!

Frau Gottſched betrachtet ihn einen Augenblick und geht dann achſelzuckend vor ihm vorüber in die erſte Thüre rechts ab. — Gleichzeitig öffnet Cato die Mittelthür und läßt Gellert eintreten.

Sechſte Scene.

Gellert — Cato zu Anfange nur ſichtbar und ſpäter eintretend — **Schladritz** desgleichen — **Gottſched** iſt aufgeregt mit dem Antlitz gegen das Publicum ſtehen geblieben, und ſieht in's Publicum.

Gellert (im Eintreten halblaut zu Cato). Wart Er nur, Lieber, bis ich ihn rufe!

Schladritz (tritt an der Thür Cato in den Weg). Hier wird gewartet!

Cato. So? (Er trägt durch den ganzen Akt einen geſchloſſenen, weiten, weißen Mantel.)

Schladritz (macht vor ſich und vor ihm die Thür zu, ſo daß Gellert und Gottſched allein bleiben.)

Gottſched (in unveränderter Stellung und mit ſcheltender Stimme.) Entſchuldigen Sie mich, Herr Profeſſor der Moral, daß Sie mich im Schlafrocke überraſchen: ich war Ihres Beſuches nicht mehr gewärtig, da Sie die ehrenvolle Einladung der Fakultät vor zwei Stunden überſehen zu dürfen geglaubt!

Gellert. Sie beſchämen mich, Herr Profeſſor, denn ich bin ſehr im Unrechte, nicht zu rechter Zeit gekommen zu ſein. Die Wahrheit zu ſagen: ich hielt es Anfangs für eine irrthümliche Beſtellung, da ich, wie Sie wiſſen, nur außerordentlicher Profeſſor —

Gottſched. Und nicht mit Sitz und Stimme in der Fakultät betraut ſind. Um ſo eifriger hätten Sie die Auszeichnung empfinden und ihr Folge leiſten ſollen!

Gellert. Ganz gewiß! Aber, lieber Gott! ſeit der Krieg von Neuem unſere Landſchaft überſchwemmt, giebt es wieder ſo viel Unglückliche, welche des Troſtes und Rathes bedürfen, daß man ſelten Herr iſt ſeiner Zeit.

Gottſched. Die Pflichten des Amtes ſtehen über den Pflichten des Herzens. Und unſer Amt verlangt jetzt gerade ungewöhnliche Aufmerkſamkeit und Entſchloſſenheit. Der Krieg wird zudringlich auch gegen uns. (Jetzt erſt verändert er ſeine Stellung und blickt auf den links ſtehenden Gellert, mit einer Handbewegung auf den Stuhl am Sofa zeigend, während er ſich von rechts einen Stuhl holt, und im Gehen darnach weiter ſpricht. Beide ſetzen ſich aber nicht.) Solch ein Fall hat die Fakultätsſitzung, zu welcher Sie geladen waren, beſchäftigt. Es handelt ſich um einen Eingriff in unſre Rechte, um einen Eingriff, welchen wir mit aller Nachdrücklichkeit zurückweiſen müſſen. Und da Sie, Herr Profeſſor Gellert, durch Ihre kleinen Schriften, wenn auch nicht einen literariſchen, doch einen gewiſſen moraliſchen Einfluß ausüben auf das deutſche Publikum, wenigſtens auf einen Theil deſſelben, ſo haben wir es für zuläſſig erachtet, Ihren Namen unſerer Proteſtation beizufügen.

Gellert. Einer Proteſtation?

Gottſched. Ja. Ein preußiſcher Reitergeneral hat ſich geſtattet, der Univerſität ungebührliche Vorſchriften zu machen. Er will uns vorſchreiben, was gelehrt oder nicht gelehrt werden ſoll vom Katheder, namentlich in Sachen der Geſchichte und Rechtsphiloſophie, indem er ſich darauf bezieht, daß der Kriegszuſtand und die gereizte Stimmung in Deutſchland augenblicklich ſolche Einſchränkungen erheiſche.

Gellert. Das Letztere iſt wohl nicht unrichtig; es iſt herzzerreißend, daß deutſche Völkerſchaften einander gegenſeitig zerfleiſchen —

Gottſched. [Sie verwechſeln wiederum das Herz mit dem Amte, Herr Profeſſor.] Niemand von uns hat ein Wohlgefallen an dem inneren Kriege, aber je trauriger das gemeine Weſen durcheinander geſchleudert wird, deſto unerläßlicher iſt es für jeden Einzelnen, [auf ſeinem Poſten feſt zu ſtehn], ſeinen Poſten zu vertheidigen. Unſer Poſten iſt die akademiſche Lehrfreiheit. [Wir vertreten die Wiſſenſchaft, welche nicht abhängig ſein darf von der Politik des Augenblicks.]

Gellert. Das iſt wohl wahr.

Gottſched. Deshalb haben wir eine Proteſtation aufgeſetzt gegen die Zumuthungen des Reitergenerals. Es iſt Ihnen geſtattet, ſie mit zu unterzeichnen, und wenn dies geſchehen iſt, ſoll ſie auf's Rathhaus getragen werden, um nöthigen Falls durch die ſtädtiſche Behörde den ſoldatiſchen Herrn vorgelegt zu werden.

Gellert. Wird aber nicht dieſer herausfordernde Schritt das ſoldatiſche Ungewitter heraufbeſchwören über unſ're arme Stadt?

Gottſched. Das darf uns nicht kümmern in Verrichtung unſerer Pflicht!

Gellert. Und werden wir's durchſetzen können?

Gottſched. Sind wir denn ſo ſchwache Leute, Herr Profeſſor Gellert?

Gellert. Ach ja, das ſind wir doch! Was vermögen wir gegen Kriegsgewalt?

Gottſched. Ei, iſt unſer moraliſches Anſehn nicht eine größere Macht als die brutale Macht der Waffen? Herr Profeſſor, ich verwundere mich höchlich, Sie ſo kleinmüthig zu finden!

Gellert. Ich bin ein ängſtlicher Mann und nicht geeignet zu öffentlicher Oppoſition. Ich fühle und fürchte zu ſehr unſ're Schwachheit.

Gottſched. Sie wären alſo wohl gar im Stande, der Unterſchrift auszuweichen?

Gellert. Ach nein! Ich freue mich eigentlich unſ'rer Tapferkeit, da ich ſie uns gar nicht zugetraut hätte. Gott gebe nur, daß wir auch, und beſonders ich ſelbſt, in Tapferkeit beſtehn mögen, wenn es zur wirklichen Probe kommt.

Gottſched. Sie werden doch nicht ſo kläglich ſein!

Gellert. Nun, ich werde mich zuſammen nehmen!

Gottſched. Wahrſcheinlich wird Ihr Heldenmuth gar nicht weiter herausgefordert werden. König Friedrich iſt ein Freund der Wiſſenſchaft und weiß deren Unabhängigkeit zu ſchätzen. [Er würde im Falle der Noth, wenn er unſ're bündige Proteſtation erfährt, ſeinen Kriegsleuten den Eingriff verweiſen.] Außerdem kann ich zu Ihrer Beruhigung hinzuſetzen, daß die preußiſche Armee in Sachſen jetzt wahrſcheinlich ſchon vernichtet und das Ende des Kriegs vor der Thür iſt.

Gellert. Das änderte wohl innerlich an unſerm Schritte nichts. Wenn wir ihn thun, ſo müſſen wir ihn doch auf jegliche Gefahr hin thun. Darf ich Sie wohl bitten, mir die Schrift zu zeigen?

Gottſched. Noch Eins! Der General Seydlitz ſtellt noch eine Forderung, gegen welche wir uns milder verhalten können. Es tauchen jetzt überall, je länger der Krieg dauert, kleine Gelegenheitsſchriften auf, voller Naſeweisheit. Ich meine nicht die Herren Gleim und Conſorten, welche die alltäglichen Dinge in Verſe und Reime bringen und hiemit dem alltäglichen Publikum ſchmeicheln, welches ſolchergeſtalt denn auch Poeſie zu genießen vermeint. Ich meine auch nicht unſre vorlaute äſthetiſche Jugend, welche meine Vertreibung des Hanswurſtes von der deutſchen Bühne bekrittelt, die Herren Mylius, Leſſing und wie ſie ſonſt Namen führen. Dergleichen iſt nicht erheblich, genug —

Gellert. Glauben Sie —?

Gottſched. Ich glaube nicht nur, ich weiß es. Was ich aber meine, ſind die Flugſchriftenſchreiber über Krieg und Frieden. Es iſt erſtaunlich, was ſich jetzt alles zudrängt auf den politiſchen Markt und mitſprechen will — (Man hört außen Gezänk zwiſchen Schladritz und Cato; Gottſched wendet ſich nach hinten) Wer iſt da?

Gellert (für ſich). Der Burſche zankt ſich und wird mir Ungelegenheiten bringen.

Gottſched (wieder nach vorn). Kurz und gut, es iſt vor einigen Tagen hier in Leipzig eine der dreiſteſten dieſer Flugſchriften erſchienen unter dem gemeinen Titel: „**Pro patria**! Landsleute, ſchlagt Euch nicht unter einander, ſondern ſchlagt die Fremden aus dem Lande", das heißt die Ruſſen, Schweden und Franzoſen. —

Gellert. Ich kenne die Schrift.

(Neuer Zank draußen; man hört eine Ohrfeige.)

Gottſched. Was hat denn das zu bedeuten? Das klang ja wie eine Ohrfeige! (geht nach der Thür).

Gellert (für ſich). Der junge Menſch macht mir Streiche!

Gottſched (die Mittelthür öffnend und hinausſprechend). Was giebt's hier? (Cato erſcheint) Wer iſt Er? (Schladritz erſcheint neben Cato, und während Gottſched in's Zimmer zurück- und Cato eintritt, ſagt, ebenfalls eintretend:) *)

Schladritz. Ein Grobian iſt's, Herr Profeſſor, der ſich erlaubt hat, mir eine Ohrfeige zu geben, weil ich ihn von der Thür wegjagen wollte!

Gottſched. Ohrfeigen ſind ihm geſund — (zu Cato) wer iſt Er?

Cato. Halten zu Gnaden, hochgelehrter Herr Profeſſor, dieſer gütige Herr da (auf Gellert deutend) hat mir Hoffnung gemacht, in Ihren Dienſt eintreten zu dürfen.

Schladritz. Dacht' ich's doch!

Gellert. Die Frau Profeſſorin ließ mich vorhin wiſſen, das Sie einen Diener brauchten, und dieſer junge Menſch da hatte ſich kurz vorher bei mir gemeldet mit dem Anſuchen um einen kleinen Poſten, wo möglich im Hauſe eines Gelehrten —

Cato. Und beſonders im Hauſe des berühmten Herrn Profeſſor Gottſched, der bei mir zu Hauſe in Franken ſo erſtaunlich in Ehren ſteht. Wenn meine Mutter erfährt, daß ich hier untergekommen bin beim Könige der ſchönen Schriften, und mich durch ordentliche Aufführung dort halte, ſo vergiebt ſie mir alle Jugendſtreiche, [und ich wäre der glücklichſte Burſche, hochverehrter Herr Profeſſor, wenn ich mitten in der Bücherregierung Schuhe putzen, Röcke ausklopfen, Bücher aufſchneiden und mitunter gar ein Buch leſen könnte von Ihnen hochgelehrter Herr! Ich würde mir auch alle erſinnliche Mühe geben, Ihnen Alles an den Augen abzuſehen, und Alles im Hauſe ſo glatt und ſo leiſe und ſo fix zu beſorgen, daß die Wirthſchaft ſtille an Ihnen vorüber huſchte wie eine eingeölte Maſchine, und daß Ihre großen Gedanken nicht eine

*) Gottſched, Cato, Schladritz, Gellert.

Minute mehr gestört würden,] ich bitte recht schön, verehrungswürdigster Herr, machen Sie einen Menschen glücklich, dessen Glück darin besteht, Ihr Bedienter zu werden!

Schladritz (unter großer Aufregung). Den Hals dreh' ich Dir um!

Gottsched (zu Gellert). Das ist ja ein schnurriger Patron! Wissen Sie etwas Näheres über ihn?

Gellert. Nicht viel; aber auch nichts Ungünstiges. Er zeigt viel Anlage und Auffassungsvermögen —

Schladritz (unterbrechend). Er ist ein Vagabund und der Herr Professor werden schön ankommen!

Gottsched. Wird Er wohl schweigen! [Was will Er hier?] Wer hat Ihm gestattet, einzutreten!

Schladritz. Aber erlauben Sie, Herr Professor, wenn man Ohrfeigen kriegt, so darf man sich doch wohl erkundigen, von wem man sie gekriegt hat —

Gottsched. Man darf nichts, man schere sich hinaus!

Schladritz. O Herr Je — (abgehend) Um aus der Haut zu fahren! (Cato drohend) warte nur! (ab).

Gottsched. *) Und Du, [geschwätziger] Patron, wer bist Du eigentlich? Wie heißt Du? Warum schleppst Du den Mantel?

Cato. Ach, lieber Gott, der Mantel deckt meine Schwäche. Meine Kleidungsstücke sind bei den Kriegszeiten dünne geworden, und neulich haben mich auf der Landstraße die Kroaten ausgeplündert, als ordentlicher Mensch hab' ich nur mit Mühe auf Sauberkeit des Kopf- und Schuhwerks halten können, 's sieht traurig unter dem Mantel aus. Nun hab' ich ein vielleicht zu zartes Ehrgefühl und schäme mich.

Gottsched. Der Schladritz hat wohl am Ende Recht, wenn er Dich einen Vagabunden nennt!

Cato. In seinem Verstande nicht, aber leider in dem meinigen. Mein Leben ist verfehlt worden: ich habe hoch hinaus gewollt, und bin drunter weggekommen! [Drunten gefiel mir's nicht, und da bin ich hierhin und dahin gefahren mit allerlei neuen Versuchen, und das nennen die Schriftgelehrten wohl auch Vagabondiren.

Gottsched (zu Gellert). Das ist gar nicht ohne Sinn. —

Cato. Sehen Sie, hochgelehrter Herr Professor, ich wollte durchaus studiren und hatte doch nicht das nöthige Zeug dazu, weder im Beutel, noch vielleicht auch im Kopfe, aber das Bücherlesen war einmal mein höchstes Vergnügen, und so ist's denn gekommen, daß ich ein konfuses Schicksal gekriegt habe.] Aber ich bin ehrlicher Leute Kind, und habe mich Gott sei Dank durch Dick und Dünn immer ehrlich durchgeschlagen. Nun hab' ich seit Jahren, seit ich Ihre „Kritische Dichtkunst" gelesen, immer darnach geangelt, in Ihren Dienst zu kommen, um als solider Bedienter doch auch nicht verbauern zu müssen. Bei vornehmen Leuten hat mir's nie gefallen, das Bischen Französisch und was sie Tournüre nennen, das kriegt man bald weg, und damit ist's aus, 's ist nichts dahinter. Ich wollte aber dahin, wo was dahinter wäre, eine

*) Gottsched, Cato, Gellert.

Stube (nach links in die fortwährend offene Stube Gottſched's blickend) voll Bücher und Papier, und Schreiben, immer Schreiben und Druckenlaſſen, Correktur, Reviſion, Aushängebogen, Herausgabe des Buchs, Aufſehn, Recenſionen, Ruhm und Ruhm, und nun ſo eines Ruhmes Bedienter, Profeſſor Gottſched's Bedienter, mit der Zeit Abſchreiber, Geſchäftsführer im Kleinen, am Ende gar eine Art Famulus, wie ſie's nennen, ſo bloß Famulus für Haus und Hof und Küche, ſehn Sie, das hat mir Tag und Nacht geträumt, und jetzt weiß ich ſelber kaum, ob es noch im Traume iſt, daß ich endlich hier in Leipzig am Nikolaikirchhofe und zur Bedienung Empfohlener bei Deutſchlands Minerva bin.

Gottſched (lachend — zu Gellert). Ein ſehr ſchnurriger Kautz, Herr Profeſſor.

Gellert (ebenfalls lachend). Ja wohl!

Gottſched. Er kann ſogleich den wichtigen Gang beſorgen; alſo die Unterſchrift *) (geht mit einer einladenden Bewegung für Gellert nach ſeinem Zimmer) und dann auf's Rathhaus. —

Gellert. Sie wollten mir noch die zweite Forderung an die Fakultät mittheilen wegen der Flugſchrift.

Gottſched (ſtehen bleibend). Ja, dieſe Flugſchrift ſoll hier entſtanden ſein, und die Univerſität ſoll dafür aufkommen. Sie ſoll Alles anwenden, den Verfaſſer zu ermitteln. —

Gellert (raſch). Iſt das unſer Amt?

Gottſched (ohne ſich zu unterbrechen). Und ſoll Sicherheit leiſten für die Zukunft, daß dergleichen vorlaute Schriften nicht wieder von hier ausgehn.

Cato (leiſe). Aha!

Gellert. Wir ſind keine Polizeibehörde, und ſo ungern ich mich mit Oppoſition befaſſe, dagegen unterſchreibe ich ſogleich meinen Proteſt.

Gottſched. Nun, ich bin hierbei nicht für einen allgemeinen Proteſt geweſen, weil ſich wirklich ſehr viel unberufenes Gelichter in die Literatur drängt; aber es iſt jedem Einzelnen bei der Unterſchrift frei gegeben, über dieſen Punkt ſeine Meinung auszudrücken.

Gellert. Ich bin dazu bereit, Herr Profeſſor.

Gottſched (hineinzeigend). Dort auf dem Tiſche liegen die Schriften! —

(Gellert geht hinein, Gottſched folgt.)

Siebente Scene.

Cato (allein).

Cato (ihnen nachſehend). So, ſo, Herr Gottſched! Das iſt Ihre Meinung! — Aber da wäre ich ja! Nahe am nächſten Ziele! Sie wird in den nächſten Stunden erwartet, wie mir Gottfried ſagt und wie dieſer Schladritz mürriſch beſtätigt. Jetzt gilt's! Die Mamma wird mich nicht erkennen (er kommt allmählig bis zum Schreibtiſche) und Wilhelmine wird mich nicht verrathen! Was ſeh' ich? Dies iſt ja ihre Handſchrift!

*) Gottſched, Gellert, Cato.

Ein Brief von ihr — (leſend) Verehrungswürdiger Herr Profeſſor! In thränenreicher Noth wende ich mich an Sie, den ich über Alles liebe und verehre „— was? Gottſched?“ (nach dem Couvert umwendend) Nein, an Gellert adreſſirt! Was heißt das? — Man kommt! Zurück!
(Nach rechts in den Vordergrund.)

Achte Scene.

Gellert — Gottſched (kommen ſprechend zurück) — **Cato**, dann **Schladritz**, dann **Frau Gottſched** und **Bolza**.

Gellert. Starke Ausdrücke! Sehr ſtarke Ausdrücke!

Gottſched. Aber nöthig, durchaus nöthig. Im entſcheidenden Augenblicke muß auch der Literatus zeigen, daß er eine hohe Stellung heldenmüthig zu vertreten weiß.

Schladritz *) (ſtürzt herein, überlaut). Die Preußen kommen, die Preußen kommen! Die Huſaren ſind ſchon da!

Gottſched. Menſch, was unterſteht Er ſich?
Gellert. Ach Du mein Gott!
Cato. Das kommt ungelegen!

(Auf Schladritz lautes Sprechen gleichzeitig **Frau Gottſched** aus der erſten, **Bolza** aus der zweiten Thür rechts.)

Frau Gottſched **). Iſt es wahr, Schladritz, mein Gott!
Bolza. Wie iſt es möglich? redet!

Gottſched. Um's Himmelswillen, Herr Graf, warum bleiben Sie nicht —?

Gellert. Ein Graf?
Cato. Ein verſteckter Graf!

Gottſched (zu Schladritz). Vorlauter Menſch, was unterſteht Er ſich?!

Schladritz (ſchluckend und geſtikulirend). Unterſtehn oder Nichtunterſtehn, hochgelehrteſter Herr, jetzt heißt's im Dienſt beſtehn. Ich war bisher geachteter Diener des Hauſes, ich muß dafür ſorgen, ſo lang' ich die Livrée des Hauſes trage, daß dies Haus nicht vom Feinde überrumpelt werde, und — der Feind ſteht vor der Thüre!

Gottſched.
Gellert.
Frau Gottſched.
Cato.
} Vor der Thüre?

Frau Gottſched (zu Bolza). Verbergen Sie ſich!

Schladritz. Das heißt, wie der Herr Profeſſor zu ſagen pflegt, bildlich geſprochen, ſteht er vor der Thüre. —

Gottſched. Was weißt Du, unglückliches Weſen, rede zuſammenhängend!

Schladritz. Das Weſen ſoll alſo reden? Bin alſo nicht aus dem Hauſe gejagt? Ich danke Ihnen, Herr Profeſſor der Beredſamkeit! (Will ihm die Hand küſſen.)

---

*) Gellert, Gottſched, Schladritz, Cato.
**) Gellert, Gottſched, Schladritz, Bolza, Frau Gottſched, Cato.

Gottſched. Laß Er mich in Ruh! Der Menſch iſt entſetzlich!

Frau Gottſched. Erzählt, erzählt, Schladritz!
Gellert. Erzählt, mein Lieber!
Bolza. Erzählt!

Schladritz. Erzählen, ja — ich werd's verſuchen. Sehen Sie, der Thürmer drüben auf dem Nikolaithurme das iſt mein Vetter (Allgemeines Zeichen der Ungeduld.) na, warten Sie nur! Eins nach dem Andern, 's kommt ſchon! Mein Vetter, der Thürmer, hat ein Töchterchen, das ich gern verheurathen möchte, wenn ſie nur nicht eine ſchiefe Schulter hätte, (Neuer Ausbruch von Ungeduld.) bloß ſchief! 's iſt eine Verläumdung, wenn man ſie bucklich nennt. —

Gottſched. Menſch, rede!

Frau Gottſched. Weiter, weiter!
Bolza. Raſch, raſch!
Cato. Vorwärts!

Schladritz. Ich rede ja — und Er da (zu Cato) miſcht ſich gar nicht 'rein, Er gehört gar nicht in's Haus! Jetzt zeigt ſich's, was ein ordentlicher Diener iſt und Connexionen hat. (Gottſched ſtampft mit dem Fuße.) Ja, kurz, Herr Profeſſor! Meine ſchiefe Muhme alſo — ſchief iſt ſie allerdings — muß mir bei der gottloſen Soldatenzeit alle Tage Rapport bringen, was ſich etwa in der Umgegend ſehen laſſe, damit man ſich als ordentlicher Diener mit den ſilbernen Löffeln und gutem Geſchirr darnach richten, und es doppelt verſchließen kann, ſobald's ſpukt. Nun, meine Herrſchaften, jetzt ſpukt's aber, und wie. (Allgemeine Spannung.) Eben iſt meine Muhme gekommen: das Wetter iſt klar, ſie können da oben bis in die Ewigkeit ſehn, und was haben ſie geſehn?

Gottſched. Was?
Gellert. Nun?
Frau Gottſched. Nun?
Cato. Was?

Schladritz. Was? Nichts —

Alle. Nichts?

Gottſched. Einfältiger Menſch?

Schladritz. So warten Sie doch mit dem Titel! Nichts — als Himmel und Huſaren haben ſie geſehn.

Alle. Huſaren!

Bolza. Preußiſche?

Schladritz. Freilich! Die Ziethenſchen Bärmützen erkennt man auf eine Meile Weg's, und die erſten ſind ſchon auf dem Thonberge geweſen, und über Wachau, über Liebertwolkwitz, über Borsdorf ſogar, überall blitzt es von Reitern. —

Gottſched. Das iſt die Flucht, die große Retirade!

Bolza (für ſich). Sollte die mit Reiterei beginnen?
Cato. Schwerlich.

Frau Gottſched. Was thun?

Gottſched. Nichts verändern! Das iſt ein Platzregen auf 24 Stunden, und dann iſt Alles vorbei! Sie werden eilen weiter zu kommen. Seien wir tüchtig, handeln wir! Er da (zu Cato) — wie heißt Er?

Cato (in Gedanken). Ich? — Ja ſo! — Wie Sie befehlen, Herr Profeſſor! *)

Gottſched. Was?

Cato. Mein Familienname iſt vor der Hand untergegangen, und ich habe mir einſtweilen einen römiſchen beigelegt, der mich in einem wunderſchönen Trauerſpiele begeiſtert hat — alleweile heiß' ich Cato, wenn der Herr Profeſſor es erlauben!

Gottſched. Cato! Sieh' da (zu ſeiner Frau) Viktoria, man bringt in's Volk mit Trauerſpielen! Alſo Cato? Ein Bedienter darf aber nicht Cato heißen; ſpäter mehr davon — jetzt eile Er da hinein (auf ſein Zimmer zeigend) im Wandſchranke links hängt eine neue Livrée des Hauſes Gottſched, die lege Er an, und in ihr — (feierlich) ſchreite Er auf's Rathhaus und übergebe dem Herrn Bürgermeiſter dieſe Schrift, die Proteſtation der Fakultät, redigirt vom Senior der Fakultät, Profeſſor Gottſched.

Cato (verbeugt ſich. Kurze Pauſe).

Frau Gottſched. Gottſched! In ſolchem gefährlichen Augenblick!

Gellert. Es wäre doch wohl rathſamer —

Gottſched. Jetzt oder nie!

Schladritz (ſchon während der Belehnung Cato's in großer Aufregung tritt außer ſich vor). Nie! — Die Livrée im Wandſchranke iſt mein!

Gottſched. Iſt Er verrückt?

(Klingeln zum Fallen des Vorhanges.)

Schladritz. Ja! Ich kämpfe für mein Bedientenrecht! **) Er kann die Livrée auch gar nicht anziehen, ſie iſt ihm viel zu kurz!

Zweiter Akt.

Dieſelbe Dekoration.

Erſte Scene.

Gottſched — Frau Gottſched — bald darauf **Cato.**

Gottſched (aus ſeinem Zimmer links kommend; er iſt unruhig). Iſt er zurück?

Frau Gottſched (gleichzeitig aus ihrem Zimmer — dem vorderſten rechts — kommend). Du biſt unruhig?

Gottſched. Gott bewahre, nicht doch, nein!

Frau Gottſched. Du haſt doch wohl zu Viel gewagt mit Einreichung der Proteſtation in dieſem Augenblick!?

Gottſched. Dafür bin ich Gottſched! Ich bin dieſen bedeutenden Schritt meinem Namen ſchuldig!

Frau Gottſched. Nun, dann führe ihn ruhig durch, auch wenn er gefährliche Schwierigkeiten erregt.

---

*) Gellert, Gottſched, Schladritz, Cato, Volza, Frau Gottſched.

**) Während dem Fallen des Vorhanges zu ſprechen.

Gottſched. Ja wohl! Ja wohl! Das verſteht ſich! (Er iſt unruhig bis an die Mittelthür gegangen und hat den rechten Flügel derſelben aufgemacht, nach links hinüber ſehend). Ah! da kommt Er! da iſt Cato! — Hier herein, Cato! Hierher, hierher! und erzählt ausführlich, erzählt!

Cato (in Livrée, welche im Weſentlichen der Livrée des Schladritz gleicht). Ja wohl, Herr Profeſſor. —

Gottſched. Ja wohl! alſo —

Cato. Alſo ich bin auf's Rathhaus gegangen und hab' den Herrn Bürgermeiſter geſucht. —

Gottſched. Richtig!

Cato. Der hatte aber viel zu thun und wie es ſchien den Kopf erſtaunlich voll, als ob ſich's um eine erſchreckliche Einquartirung für die Stadt handelte, und es lief Alles durch einander und man ſtieß mich hierhin und ſtieß mich dahin, und ich konnte meinen Auftrag nicht anbringen. —

Gottſched (halb freudig). Na, und Er bringt ſie wieder?

Cato. Na, da dacht' ich, fang' mit der Hauptſache an, Cato! Ich ſchrie alſo auf einmal: Vom Herrn Profeſſor Gottſched, Senior der philoſophiſchen Fakultät, und ſo weiter, und ſo weiter — da paßte Alles auf.

Gottſched (zu ihr). Ein ganz geſcheidter Burſche, wenn's (für ſich) denn ſein mußte!

Cato. Und der Herr Bürgermeiſter nahm das Schreiben, machte es auf und las —

Gottſched. Nun?

Cato. Und las ſehr lange, und —

Gottſched. Nun?

Cato. Und ſchüttelte den Kopf.

Gottſched. Was?

Cato. Aber ſehr. Dann ſagte er: Das hieße die ſchlimme Lage auf die ſchlimmſte Spitze treiben.

Frau Gottſched. Das ſagte er?! Er iſt ein kundiger Mann, Gottſched!

Gottſched. Still doch! Weiter!

Cato. Das ſagte er. Und er ſetzte hinzu, er ließe Ihnen in der Geſchwindigkeit mündlich vorſchlagen, [denn zum Schreiben gäb's keine Zeit] —

Frau Gottſched. Nun?

Gottſched. Was?

Cato. Sie möchten die Eingabe lieber zurücknehmen!

Frau Gottſched. Siehſt Du!

Gottſched. Poſſen!

Cato. Das ſagt' ich auch! Mein Herr Profeſſor, ſagt' ich, macht ſo was nicht zum Zeitvertreib! Das iſt reiflich überlegt, und er hat es in Sachen der freien Wiſſenſchaft für nöthig befunden!

Gottſched. So! So!

Frau Gottſched. Das ſagte Er?

Cato. Ja! (ſich beſinnend) nun ja, ich hatte es hier ſo gehört, und damit war's gut. Ich konnte gehn; er legte die Schrift auf den grünen Tiſch und murmelte: Wenn nur Seydlitz nicht ſelber kommt, der verſteht keinen Spaß!

Gottſched. Keinen Spaß! Ungeziemlich. Wir ſpaßen nicht!

Frau Gottſched. Und wie ſteht es ſonſt? Hat Er was geſehn, was gehört?

Cato. Geſehn und gehört, aber 's iſt nicht ſonderlich.

Gottſched. Was iſt's?

Frau Gottſched. Redet! Redet!

Cato. Die Grimmſche Gaſſe iſt bis an's Fürſtenhaus ganz verſtopft von Fuhrwerk, das noch geſchwind herein gewollt und ſich feſtgefahren hat. 's iſt ein Mordſpektakel da, und was ich ſo von einzelnen Kutſchern aufgeſchnappt habe, das klingt verdächtig. —

Frau Gottſched. Nun?

Gottſched. Wie ſo? wie ſo?

Cato. Von allen Landſtraßen rückten preußiſche Truppen heran, und ſie thäten gar nicht wie geſchlagen, ſondern ſehr vergnügt und ſprächen von einem großen Siege, den ſie gewonnen hätten. —

Frau Gottſched (ängſtlich aufſchreiend). Gottſched!

Gottſched. Zunächſt Gerücht, das falſch ſein kann! [Und König Friedrich iſt mir und den Wiſſenſchaften hold!

Frau Gottſched. Aber er iſt weit entfernt in Schleſien! Und Du weißt am Beſten, daß Du ihm in der zweiten Audienz nicht beſonders gefallen haſt.]

Cato. Ja, und noch Eins für die Frau Profeſſorin! Mitten unter der feſtgefahrenen Wagenburg drüben am Eingange der Ritterſtraße ſchien mir die Kutſche der Frau Gräfin von Manteufel zu ſtecken, die Sie ja wohl erwarten. —

Frau Gottſched. Schon!? — Aber woher kennt Er denn die Kutſche der Gräfin Manteufel?

Cato (für ſich). Blitz! (laut) Ja, ich kenne ſie auch nicht, die Kutſche. Aber den Kutſcher kenn' ich. Das heißt den Kutſcher ſelbſt nicht, aber er trug gerade ſolche Livrée wie der Gottfried, das heißt der Reitknecht, der heute Morgen hier war, und weil zwei Damen drinn ſaßen, da dacht' ich mir's. —

Frau Gottſched. Da hat Er ganz Recht! Und nun helf' Er gleich dem Schladritz, daß der Tiſch gedeckt und angerichtet werde.

Cato. Zu Befehl! (Abgehend für ſich.) Da hätt' ich bald dummes Zeug gemacht! (Ab.)

[**Gottſched** (iſt unruhig hin und her gegangen). Dem Schladritz? Iſt es denn nicht möglich —

Frau Gottſched. Nein, es iſt nicht möglich, ich kann den Mann jetzt nicht entbehren, da die Kathrine fortgelaufen und ſo viel im Hauſe zu thun iſt. Der neue Menſch kennt ja mein Hausweſen noch nicht, und wie ſoll ich's denn beſtreiten, da Manteufels nun da ſind und Graf Bolza durchaus hier bleiben ſoll.

Gottſched. Ich kann doch den vornehmen einflußreichen Mann jetzt nicht fortjagen!

Frau Gottſched. Du hätteſt für ihn ſorgen, ihn aber nicht in Deinem Hauſe unterbringen ſollen: das kann ja, wenn es entdeckt würde, Deine nun ohnehin gefährdete Lage nur verſchlimmern!

Gottſched. Laß das!

Frau Gottſched. Freilich! Jetzt iſt's allerdings zu ſpät! Aber jetzt brauchen wir Vorſchriften.] Soll der Graf Bolza auch vor Manteufels verborgen, oder ſoll er ihnen unter fremdem Namen vorgeſtellt werden? Denn es darf doch jetzt Niemand mehr ſeinen Namen wiſſen, viel weniger nennen, da ſeine Todfeinde die Stadt beſetzen? —

Gottſched. Vor Manteufels? Die kennt er ja!

[Frau Gottſched. So?

Gottſched. Wenigſtens hat ſich's ſchon lange um Bekanntſchaft gehandelt zwiſchen ihm und dieſen Damen.

Frau Gottſched. Wie das?

Gottſched. Mein Gott, das ſollteſt Du doch aus Dresden beſſer wiſſen als ich.] Eine Partie iſt im Werke zwiſchen ihm und der Comteſſe Wilhelmine.

Frau Gottſched. Nicht möglich!

Gottſched. Nun, was iſt dabei zu erſchrecken?!

[Frau Gottſched (für ſich). Deshalb iſt er hier! Der Verräther!

Gottſched. Was haſt Du denn?

Frau Gottſched. O nichts, nichts! — Ich bewundre die Schlauheit, welche trotz aller Gefahr unſer Haus benützt im Einverſtändniſſe mit den Damen von Manteufel!

Gottſched. So iſt's nun wohl gerade nicht. Eigentlich (er greift nach den Briefen, welche noch auf dem Tiſche liegen) kennt er ſie nicht perſönlich und war überraſcht. —

Frau Gottſched. Falſches Spiel! Ein Lebemann weiß wohl ein junges Mädchen zu beſtimmen!

Gottſched. Das junge Mädchen weiß ſchwerlich was von ihm. So viel mir bekannt, ſind ihre Blicke (ſelbſtgefällig lächelnd und den Brief Wilhelminens einſteckend) ganz wo anders hin gerichtet. Da iſt (hinreichend einen zweiten Brief) auch noch ein Brief für Dich von der Gräfin, den Gottfried mitgebracht. (Sie hat haſtig geöffnet und hineingeſehn.) Was ſteht darin? Du zitterſt ja!

Frau Gottſched. Höflichkeiten — Redensarten!

Gottſched. Aber was iſt Dir denn?

Frau Gottſched. Nichts, nichts! Die vielen Aufregungen beläſtigen meinen Kopf. —]

Cato (meldend). Die Herrſchaften von Manteufel ſind vorgefahren!

Frau Gottſched. Ach! — Führt ſie von außen in mein Zimmer! Gottſched, begrüße ſie; ich bin jetzt außer Stande. Laßt mir einen Moment Erholung; es wird mir gleich beſſer ſein!

Gottſched (Cato zum Abgehn winkend, welcher denn auch die Thür wieder ſchließt, ſpricht im Gehen nach hinten): Von wie gebrechlichem Thon ſind doch die Weiber! (Er öffnet im Vorübergehen Bolza's Zimmer, das zweite rechts, und ruft hinein:) Die erſehnten Damen ſind angekommen, lieber Graf, und erwarten Sie auf dem Zimmer meiner Frau — zunächſt als den Grafen Balthaſar, nicht wahr? Verſtanden? Wir ſpielen Roman! (Zur Frau.) Louiſe! Balthaſar heißt unſer Held! (Lachend ab.)

Zweite Scene.

Frau Gottſched; dann **Graf Bolza,** ſpäter **Cato;** zuletzt **Schladritz.**

Frau Gottſched (mit dem Geſicht nach dem Publicum, ſchrickt zuſammen, als ihr Gottſched die letzten Worte zuruft). Widerwärtige Qual! Ich mag ihn jetzt nicht ſehen? (Sie wendet ſich raſch links hinüber nach dem Zimmer Gottſched's; als ſie es faſt erreicht, tritt Bolza aus ſeinem Zimmer.)

Bolza. Meine verehrte Frau Profeſſorin —

Frau Gottſched. Dort in meinem Zimmer finden Sie die erſehnten Damen. —

Bolza. O meine gnädige Freundin, was kümmern mich jene Damen, die ich nicht kenne, während ich —

Frau Gottſched (ſchnell). Kümmern Sie nicht! Die Sie nicht kennen! Wie viel Unwahrheiten verbrauchen Sie, Herr Graf, an einem Vormittage! Einer unbeſcholtenen Frau heucheln Sie um elf Uhr leidenſchaftliche Neigung, und [beunruhigen ein friedliches Herz,] bedrohen den Frieden eines Hauſes, zu welchem Ende? Damit Sie um zwölf Uhr in dieſem Hauſe eingebürgert ſind zum Empfange — nicht doch! nicht doch! ich ſpreche Unwürdiges. (Sie eilt wieder nach vorn.) Mein Gott! wohin treibt mich die Aufregung! Ich ſetze voraus, ich klage an, was ich nicht ſoll, was ich nicht will! Faſſe dich, verletzte Eitelkeit, faſſe dich ſchnell!

Bolza (für ſich). Sie ſcheint eiferſüchtig zu ſein! Ein vortrefflich Zeichen! (laut) Ich verſtehe Sie nicht und empfinde nur eine ſchmerzliche Freude darüber, daß Sie mich einer ſcheltenden Anrede würdigen. —

Frau Gottſched. Empfinden Sie Freude, daß man Werth auf Sie legt, wirklich? — ?! — — Nein, nein! Entſchuldigen Sie mich, Herr Graf, ich habe eine ſchreckliche Migraine, und ſpreche ohne Sinn und Zuſammenhang. [Ein Drama, welches ich zu bearbeiten angefangen, tobt mir im Kopfe umher, und ich verwechsle die erdichtete Welt mit der wirklichen. (Gezwungen lächelnd.) Richtig, richtig! Sie ſind ja Graf Balthaſar.! Dieſe Namensänderung wird mich in die Romanwelt geſteigert haben. Was mag ich Ihnen für konfuſes Zeug vorgeſprochen haben!] Begrüßen Sie dort (auf ihr Zimmer zeigend) die Damen; ich hoffe — bald bei Ihnen zu ſein! (Sie geht wieder auf Gottſched's Zimmer zu und bleibt an der Thür ſtehen.)

Bolza (unbeweglich und aufmerkſam auf ſie blickend bis daher, tritt um einen Schritt auf ſie zu). Und kann ich Ihnen nicht helfen, meine verehrte Frau?

Frau Gottſched (mit ablehnender Handbewegung und mit Stolz). [Das können Sie nicht! —] Sind Sie denn ein Arzt? Gehen Sie ungeſtört Ihren Weg! (Sie tritt in Gottſched's Zimmer.)

Kurze Pauſe.

Während ihr Bolza erſtaunt nachſieht, öffnet Schladritz hinten beide Flügel der Thür, als wollte er Gottſched mit den Damen einlaſſen. Man ſieht Gottſched, Frau und Fräulein von Manteufel führend, außen vorübergehn.

Gottſched (im Vorübergehen rufend:) Dort hindurch, meine Damen! (Verſchwindet hinten nach der rechten Seite.)

Bolza (Wilhelminen meinend, welche auf der Seite des Publicums und nach dem Zimmer blickend vorübergegangen iſt). Dies iſt ein ſchönes Mädchen! (Nach Gottſched's Zimmer blickend.) Dies iſt eine intereſſante Frau! (Geht ab nach rechts in das Zimmer der Frau Gottſched.)

Dritte Scene.

Schladritz mit dem Tiſchtuche über dem Arme an der offenen Thür, dann **Cato**; dazwiſchen kurze Zeit **Gottſched**; am Ende **Frau Gottſched.**

Schladritz (ſieht Gottſched und den Damen nach, dann kehrt er ſich um und nach links hinten ſpricht er zu dem noch unſichtbaren Cato:) Na, wird's? Dort im Dunkeln wird nicht gedeckt! (Er tritt ein, die Thür bleibt offen und Cato erſcheint ſpäter in derſelben, ſtumm Wilhelminen nachblickend. Schladritz kommt nach vorn und auf die Thür deutend, durch welche Bolza eben verſchwunzen iſt, ſpricht er): Wenn ich nur den Namen dieſes Grafen erſt wüßte! Dahinter ſteckt was, und damit könnteſt Du, Schladritz, in ſo halsbrecheriſcher Zeit was anfangen. Der Profeſſor hat den Satan gegen mich, und ich muß einen Schreck für ihn auftreiben, ſonſt bringt er mich am Ende doch 'naus — chriſtlich müßt' es freilich ausſpielen mit dem Schreck, natürlich, der Profeſſor iſt doch mein alter Herr! — (Sich umſehend nach Cato, der jetzt in der Thür erſchienen iſt.) Wird's nicht? (für ſich) Dich will ich ſchon wieder 'nausſpielen mit Ohrfeige und Livrée, und — ohne Chriſtenthum!

Cato (iſt eingetreten und hat den Korb mit dem Tiſchzeuge hinten auf den Tiſch links geſtellt.)

Schladritz (nach hinten zu dem Tiſche gehend). Den Tiſch anfaſſen! (Sie tragen den Tiſch in die Mitte.) Hier anfaſſen! (Wirft ihm das Tiſchtuch zu.) Du haſt doch rein gewaſchne Hände, Schuhputzer?

Cato (das Tiſchtuch wegwerfend und um den Tiſch herum auf Schladritz zukommend, bis er ihm ganz nahe).

Schladritz (vor ihm weichend). Na, was ſoll das?

Cato. Höre, alter Knabe!

Schladritz. Was, Knabe? (Immer weichend.)

Cato. Unterſtehſt Du Dich noch einmal, mich per Du zu traktiren und mit ungewaſchnen Namen zu benennen, ſo begegnet Dir eine dauernde Fatalität, verſtehſt Du?

Schladritz. Du? Und Er will mich Du nennen?

Cato (den Korb vom Tiſche herunterſtellend, mit Heftigkeit). Ja!

Schladritz (erſchreckend). Ja doch — und was heißt denn das: eine dauernde Fatalität?

Cato. Aus dem Dienſt gejagt iſt Er ſchon, Er hängt nur noch mit einem Zwirnsfaden an dieſem Hauſe — iſt Er unartig gegen mich, ſo ſchneid' ich dieſen Zwirnsfaden durch, iſt Er artig, ſo laß ich mit mir handeln und der Herr Profeſſor auch, verſteht Er mich?

Schladritz (heftig). Von uns Zweien iſt hier einer zu viel!

Cato. Das iſt Er!

Schladritz. Nein, Er!

Gottſched (aus der erſten Thür rechts heraus ſprechend ohne einzutreten). Adelgunde!

Schladritz (raſch von Cato wegfahrend). Hier, Herr Profeſſor!

Gottſched. Frecher Menſch, (auf die Schwelle der Thür tretend) unterſteht ſich, auf den Namen der Frau Profeſſorin zu antworten!

Schladritz. Verzeihung, Herr Profeſſor, ich war ſo erſchrocken. —

Gottſched. Adelgunde! — Fertig machen, Cato! Die Suppe auftragen, die Frau Profeſſorin rufen! (Ab, wieder rückwärts in das Zimmer.)

Cato. Zu Befehl, Herr Profeſſor! (Geht an die Thür links und klopft an.)

Schladritz (aus dem Korbe Teller und ſonſtiges Tiſchzeug nehmend und haſtig deckend). Der Burſch iſt höchſt verdächtig! So denkt und handelt kein geborner Bediente! Ich muß ſpioniren und viſitiren, ich muß dahinter kommen, und Er muß 'naus!

Cato (nachdem er zum zweiten Male geklopft, öffnet ein wenig die Thür und ſpricht artig und ſanft hinein): Der Herr Profeſſor bittet, die Frau Profeſſorin möchten zur Geſellſchaft kommen! (Die Thür offen haltend.)

Frau Gottſched (tritt ein). Iſt Herr Profeſſor Gellert da?

Cato. Noch nicht, Frau Profeſſorin.

Frau Gottſched (im Gehen). Es mag doch ſogleich angerichtet werden, er kommt wohl unterdeß. (Sie geht nach ihrem Zimmer ab, ohne auf die folgenden Worte Schladritz' zu hören.)

Schladritz. Soll Meißner oder Naumburger aufgeſetzt werden? — Nichts? Gut. 's ſind vornehme Herrſchaften, alſo Meißner! (Geht nach hinten, dann für Cato ſagend:) Meſſer, Gabeln und Löffel legen! (Durch die Mittelthür ab.)

Cato (Meſſer und Gabeln legend). Nun kommt der entſcheidende Augenblick! Bis dahin wär' Alles gelungen. Wenn mich aber Wilhelmine beim erſten Anblick verräth, dann ſtürzt mein ganzes Kartenhaus zuſammen. —

Schladritz (zwei Flaſchen Wein links neben die Thür ſetzend). Aufſetzen!

Cato. Erſchreck' Er mich nicht ſo!

Schladritz. Er hat wohl Nerven!? (Ab.)

Cato (den Wein holend und aufſetzend). Die Mama kennt mich gewiß nicht mehr, ſie hat mich ja zehn Jahre nicht geſehen — Herr Gott, da kommen ſie wohl ſchon! Wilhelmine darf mich nicht ſogleich erblicken! (Er tritt mit dem Geſicht gegen das Publicum haſtig einige Schritte zurück und ſtößt an.)

Schladritz (der mit beiden Armen die Suppenterrine trägt und unverwandt auf dieſe geſehen hat, jetzt aber zur Seite taumelt und ſchreit:) Tölpel, die Suppe! (Zwiſchen der erſten und zweiten Thür auf der rechten Seite ſteht ein Seſſel, auf dieſen taumelt er und dort ſitzt er als der Profeſſor mit der Gräfin eintritt und vor ihm ſtehen bleibt.)

Vierte Scene.

Gottſched — Gräfin Mantenfel — Wilhelmine — Bolza — Frau Gottſched — Cato — Schladritz.

Gottſched führt ſehr förmlich die Gräfin und bleibt einen Augenblick vor dem ſitzenden Schladritz ſtehen. Ihm folgt Bolza, welcher Wilhelminen führt. Sie bleiben rechts vom Tiſche ſtehen, während Gottſched und die Gräfin vor die hintere Mitte des Tiſches, dem Publicum alſo gerade gegenüber, kommen, und Frau Gottſched, hinter Allen hinum gehend, die linke Seite des Tiſches gewinnt. Cato iſt zuerſt hinter dem Stuhle, auf welchem Schladritz ſitzt, nahe der zweiten Thür rechts, und zieht ſich ſpäter auf dieſer Seite vor, ſo daß ihn Wilhelmine nicht eher ſieht als bis er ihr den Stuhl ſetzt. Bis dahin ſpricht Bolza, immer beobachtet von Frau Gottſched, eifrig zu ihr, tritt aber einige Schritte zurück, als Cato den Stuhl für ſie bringt, ſo daß er die Erkennungsſcene zwiſchen ihr und Cato nicht bemerkt.

Gottſched (vor Schladritz). Du ſiehſt, Adelgunde, daß dieſer Menſch durchaus geſtörten Weſens iſt!

Schladritz (aufſpringend mit der Suppe und ſie nach dem Tiſche tragend). Geſtörten Weſens! (ſtöhnend) Zum Verzweifeln! Erſt verrückt, nun geſtört! Ja, der Menſch verrückt und ſtört mich, ſtört Alles! (So wie er ſie aufgeſetzt) Ach du gerechter, du gerechter Gott! *)

Gottſched. Menſch, was iſt ſchon wieder?

Schladritz. Meſſer und Gabeln liegen links von den Tellern! Herr Dekanus, jener Menſch iſt kein Bedienter, ſo wahr —

Gottſched (ſchickt ihn am Kragen mit der linken Hand in den Hintergrund). Er ein ſchlechter iſt! Seſſel! — Entſchuldigen Sie, erlauchte Frau Gräfin, dieſe Ungebührlichkeiten eines bereits entlaſſenen Lakaien. Der heutige Tumult hat ihn nur noch für einige Stunden gegen meinen Willen im Hauſe erhalten!

Schladritz ſetzt unterdeß links, Cato rechts Stühle. Als Cato Wilhelminen's Stuhl bringt, erblickt ihn dieſe und ruft:

Wilhelmine. Fritz! Ach, du lieber Gott! **)

Bolza. Mein gnädiges Fräulein!
Gottſched. Gnädigſte Komteſſe!
Gräfin. Was iſt, mein Kind?
Frau Gottſched. Was geſchieht denn?
Schladritz. Kukkuk!

Cato (leiſe zu ihr). Verrathe mich um Gottes willen nicht!

Gräfin. Was iſt Dir, Kind?

Kurze Pauſe.

Cato (leiſe). Ich habe Dich mit dem Stuhle geſtoßen.

Gräfin. Aber ſo ſprich doch, Wilhelmine! Was giebt's denn mit dem Domeſtiken.

---

*) Frau Gottſched, Gräfin, Gottſched, Schladritz, Bolza, Wilhelmine, hinten Cato.

**) Wie immer von links nach rechts: Schladritz, Frau Gottſched, Gräfin, Gottſched Bolza, Wilhelmine, Cato.

Wilhelmine. Der ungeſchickte — Menſch hat mich empfindlich —

Cato. — mit dem Stuhle geſtoßen. Zu meinem größten Leidweſen.

Schladritz (für ſich). Aha! Wollen doch gleich in ſeinen Habſeligkeiten nachſehen. (Ab.)

Gottſched. Kann Er ſich nicht in Acht nehmen! (Zärtlich.) Ich leide mit Ihnen! gnädigſte Komteſſe!

(Man ſetzt ſich und Gottſched fängt an, ſtehen bleibend, Suppe vorzulegen.)

Gräfin. Wir durften ja hoffen, geſchätzte Frau Profeſſorin, außer dem Herrn Grafen Balthaſar auch den würdigen Herrn Profeſſor Gellert an Ihrem Tiſche zu ſehen. —

Wilhelmine. Kommt er nicht?

Cato. Da iſt er!

Fünfte Scene.

Gellert — die Vorigen.

Gottſched (ohne ſich in ſeinem Geſchäft zu unterbrechen). So ſpät, ſo ſpät, Herr Profeſſor!

Gräfin (aufſtehend). Würdigſter Profeſſor!

Wilhelmine (desgleichen). Das iſt er!

(Die Andern erheben ſich nun auch, Gottſched fährt aber ſtehend fort, Suppe vorzulegen.) *)

Gräfin. Es freut uns außerordentlich, den edlen Poeten des Vaterlandes nach langer Zeit wiederzuſehen!

Gottſched (huſtet).

Gellert. Die Frau Reichsgräfin ſind ſehr gnädig. Ich wünſchte nur, der Ausdruck meines Reſpektes würde nicht beeinträchtigt durch ſo unruhige Augenblicke wie die jetzigen es ſind. Ja, Herr Profeſſor Gottſched, die Umſtände werden immer drohender, und es iſt ein harter Tag angebrochen für Leipzig und für uns. —

Gottſched. Schon wieder was Neues?

Gräfin. Wie?

Frau Gottſched. Was denn?

Bolza. Was giebt's?

Gottſched. Was giebt es?

Gellert. Es iſt nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Preußen unter Anführung des Prinzen Heinrich eine große Feldſchlacht gewonnen haben in der Gegend von Freiberg!

Gottſched. Gewonnen!

Gräfin. Wahrhaftig?!

Bolza. Weh' mir!

Cato. Bei Freiberg!

Gottſched (ſehr betroffen). Gewonnen!

Gellert. Ja, gewonnen! Sachſen iſt alſo wieder ganz in ihrer Gewalt. Das hätte für uns nicht ſo viel Bedenken, wenn der König

*) Frau Gottſched, Gräfin, Gellert, Gottſched, Bolza, Wilhelmine, Cato.

ſelbſt oder auch Prinz Heinrich hierher nach Leipzig kämen. [Denn Beide ſind Freunde der Wiſſenſchaft, und der Zwieſpalt, welcher ſich zwiſchen den Kriegsleuten und unſrer Univerſität entſponnen, würde wohl von dieſen königlichen Herren friedlich beigelegt.] Aber der König iſt fern und ich höre eben, daß Prinz Heinrich ſich gegen Dresden richte, um einen Waffenſtillſtand zu erzwingen, daß aber die Reiterei hierher ſich wende und ſchon vor unſern Thoren ſei. Man erwartet jede Minute das Einrücken derſelben, und man ſagt, es ſeien diejenigen Reiter, welche wir am Meiſten zu fürchten haben, die Seydlitzſchen Küraſſiere, und Seydlitz ſelbſt, der ſchärfſte Widerſacher unſrer Univerſität, komme an ihrer Spitze!

Bolza. Teufel!

(Alle ſehen nach ihm; kurze Pauſe.)

Gottſched (ſtöhnt).

Cato (für ſich). Meine Lage wird gefährlich.

Gellert. Damit iſt ausgeſprochen, daß das Kriegsverfahren gegen uns Profeſſoren in der nächſten Stunde beginnen kann. Ich habe große Beſorgniß davor, denn ich bin ein ſtiller Mann des Friedens, und ich bitte Sie, lieber Herr Profeſſor Gottſched, mit unſrer Proteſtation nicht in ſo kritiſchem Momente hervorzutreten.

Frau Gottſched. Gottſched!

Gottſched. Das iſt zu ſpät. Die Proteſtation iſt ſchon ſeit einer Stunde auf dem Rathhauſe.

Gellert. Um des Himmels willen! Dann eilen Sie ſelbſt auf's Rathhaus, ſie zurück zu nehmen! Ich bin noch keinem Soldaten begegnet, noch wird es Zeit ſein, noch wird ſie der Herr Bürgermeiſter in Händen haben!

Gottſched (unſicher). Ich kann doch nicht — ſolch einen Schritt — rückwärts thun, der meine Conſequenz bloßſtellen müßte. —

Frau Gottſched. Thu' ihn, Gottſched, thu' ihn!

Gellert. Beſſer iſt Schweigen als Halbſprechen, und eine gute Sache dadurch ausſetzen! Durchſetzen können wir's doch nicht gegen die Kriegsmacht!

Gottſched. Warum nicht? — Was kann man uns thun?

Gellert. Alles!

Gottſched. Alles?

Gellert. 's iſt ja Krieg!

Gräfin. Ich beſchwöre Sie, Herr Profeſſor Gellert, haben Sie keine Nachricht, ob die Reichsarmee unter dem Prinzen Stollberg in die Affaire bei Freiberg verwickelt worden ſei?

Cato. Ja, die Reichsarmee!

Gellert. Haben Sie ein perſönliches Intereſſe bei dieſer Frage?

Gräfin. Ach ja wohl, das größte?

Wilhelmine. Ja wohl!

Gellert. Mein Gott —!

Gräfin. Sie wiſſen etwas —!?

Gellert. Nichts Beſonderes, durchaus nichts Beſonderes!

Gräfin. Reden Sie! ich beſchwöre Sie, ſagen Sie Alles, was Sie wiſſen!

Gellert. Nun, es heißt allerdings, die Reichsarmee — ſei ebenfalls in die Schlacht verwickelt, und — ebenfalls auf's Haupt geſchlagen worden.

Gräfin. O mein Gott!

Gellert. Sie habe indeſſen, wie herkömmlich, mehr Gefangene als Todte verloren.

Cato. Wie herkömmlich!

(Kurze Pauſe.)

Wilhelmine (zu der Gräfin eilend). *) Tröſten Sie ſich, Mama, im ſchlimmſten Falle iſt alſo der Vater gefangen!

Frau Gottſched. Der Vater!?
Bolza. Der Graf!
Gellert. Der Herr Graf?!

Gräfin. Ja, mein Gemahl kämpft neben dem Prinzen Stollberg, und ſeine Gefangenſchaft wäre ein erſchreckliches Unglück für ihn, weil er überall laut und öffentlich auf das Eklatanteſte Partei genommen hat gegen die Preußen.

(Allgemeine Veränderung der Stellung: Gellert tritt, während ſich die Gräfin und Wilhelmine umarmen, links vor zu Frau Gottſched, welche einige Schritte weiter nach dem Vordergrunde ſchreitet und mit Gellert leiſe ſprechend zuweilen auf Bolza ſieht. Dieſer tritt zu den Damen Manteufel, ihnen ſeine Theilnahme auszudrücken. Gottſched nimmt dagegen Bolza's Platz, und drängt Cato noch weiter vor rechts nach dem Vordergrunde.) **)

Gottſched (zu Cato halblaut). Gellert kann nicht Unrecht haben, und es wäre wohl rathſam, Cato, er eilte auf's Rathhaus, um beim Herrn Bürgermeiſter zu fragen —

Cato. Meinen Sie, Herr Profeſſor?

Sechſte Scene.

Schladritz — die **Vorigen.**

Schladritz (tritt haſtig und ſogleich ſchreiend ein bei den erſten Worten Cato's). Ach du himmliſcher Vater, du himmliſcher Vater, nun iſt's fertig! [(Er hat eine alte Jagdtaſche ſo umgehängt, daß der Ranzen ihm vorn den Leib bedeckt.) Schöne Geſchichten das, ſchöne Geſchichten!]

Alle. Was iſt? Was giebts? ***)

[**Schladritz.** Ich hab's gleich geſagt, wie die Wirthſchaft losging. —

Frau Gottſched. Was denn?
Gottſched. Was denn? Was denn?
Gellert. Was denn?

Schladritz. Ich hab' es gleich geſagt, Herr Profeſſor: die Sache nimmt ein ſchlechtes Ende!

---

*) Frau Gottſched, Gräfin, Wilhelmine, Gellert, Gottſched, Bolza, Cato.
**) Frau Gottſched, Gellert, Gräfin, Milhelmine, Bolza, Gottſched, Cato.
***) Frau Gotiſched, Gellert, Gräfin, Wilhelwine, Schladritz, Bolzg, Gottſched, Cato.

Gottſched. Wird Er endlich ſagen, was es giebt!

Schladritz (in die Jagdtaſche greifend und erſt eine Broſchüre herausziehend, den Kopf ſchüttelnd und ſie in die andre Hand nehmend, dann aber einen Harlekinsanzug aus dem Ranzen herausziehend. Während er dies thut, ſagt er unmittelbar auf Gottſched's Frage:) Nu, warten Sie nur — das giebts! (Den Harlekinsanzug hinzeigend.) Ein Hanswurſt iſt er! Da iſt er!

Gottſched. Wer?!

Cato (für ſich). Na, das fehlt noch! Jetzt, Geiſtesgegenwart, ſei bei mir! (Er wendet das Geſicht ſtarr nach dem Publicum, als ginge ihn das Alles nichts an.)

Schladritz. Wer? Der neben Ihnen!

Gottſched. Der Graf Bol — Balthaſar!

Schladritz. Ach der wird ſich doch nicht auch verkleiden! Auf der andern Seite iſt der Eigenthümer dieſer Jagdtaſche, der ſogenannte Mosje Cato iſt der ſaubre Hanswurſt!

Wilhelmine (leiſe). O Gott, was ſchäm' ich mich für ihn!

Gottſched (in großer Aufregung). Hanswurſt?! In meinem eigenen Hauſe! Mein eigner Diener! Nachdem ich die Hälfte meines Lebens daran geſetzt, dieſe kindiſche Poſſenfratze von der Bühne zu jagen! (Cato die Hand zitternd auf die Schulter legend.) Unglücklicher! —

Cato (bloß den Kopf nach ihm wendend mit dumm ſchalkhaftem Ausdrucke). Als wie ich?!

Gottſched. Biſt Du einer jener Komödianten, der ſich in mein Haus gelogen, um mein edelſtes Streben ſo nichtswürdig zu verſpotten, dann bewahre uns Gott vor Unglück, denn ich könnte Dich, Menſchenkind, ich könnte Dich ermorden — ſprich! (Er faßt dabei krampfhaft mit beiden Händen nach Cato's Schulter.)

Cato (vollkommen ernſthaft und entſchloſſen ihn mit einem Griff zurückdrängend.) Halt da! Nicht anrühren, ſonſt trifft das Unglück Sie allein.

Gottſched (prallt zurück; Alle weichen einen Schritt).

Cato (zum alten Tone übergehend). Verzeihung. Ich bin darum außer mir, weil — weil ich ſo verkannt werde. Her Profeſſor der ſchönſten Künſte, Streiter für edlen Geſchmack, ich Hanswurſt?! Oh, welch ein Gedanke, welch eine Erniedrigung! Ja, nach Erſcheinung dieſes bunten Kleides muß ich nun wohl geſtehen, daß ich mich der Gaukelei auf dem Theater allerdings hingegeben, aber, als Ihr Fahnenträger, im edelſten Geſchmack, Herr Profeſſor! Und nun, da meines Herzens Geheimniß ſo jählings an's Tageslicht geriſſen wird durch einen Böotier (Schladritz zuckt), nun muß ich ruhmredig erſcheinen und die ganze Wahrheit ſagen, die ganze! Ja, Herr Profeſſor, jenes bunte Kleid iſt meine Trophäe, iſt das Siegeszeichen meiner künſtleriſchen Laufbahn! Vier Meilen von hier, zu Weißenfels an der Saale, hab' ich das Kleid einer Komödiantentruppe abgerungen mit Gefahr meiner edelſten Gliedmaßen, abgerungen, Herr, um den letzten Hanswurſt unmöglich zu machen, unmöglich, denn jene Frevler haben kein Geld, ein neues ſolches Kleid anfertigen zu laſſen. Triumphirend flog ich mit der Beute hierher nach Leipzig, um ſie zu Ihren Füßen niederzulegen in einer geweihten Stunde,

und hier erleb' ich ſolche Erniedrigung, o Herr Profeſſor, dies iſt eine ſchmerzliche Situation für ein gebildetes Herz! — (Kurze Pauſe.)

Gottſched. Es wäre —?

Schladritz. Das iſt ein Schelm, der Sie zum Narren hat, Herr Profeſſor. — (Man hört in weiter Ferne einen Trompetenmarſch.)

Gottſched. Schweig' Er! (zu Cato) Und Er] —

Schladritz. Die ganze Stadt iſt voller Reiter!

Bolza. Still! — — Das ſind die Trompeten —

Cato. Von Jericho!

Bolza. Still! — — Ich kenne ſie! Das ſind die Trompeten der einrückenden Küraſſiere!

Frau Gottſched. Schon!
Gottſched. Sie kennen ſie!
Gellert. Nun gilt's!
Cato. Jetzt geht's los!
Gräfin. O Gott!

Gottſched. — Der Küraſſiere!

Siebente Scene.

Katharina in Marketenderinkleidung — die **Vorigen.**

Katharina. *) Da ſind wir! Da ſind wir. Das ganze Regiment, die ganze Armee und ich auch!

Schladritz (bei den letzten Worten einfallend.) Die Kathrine, die Kathrine, juchhe!

Gottſched. Katharina, Sie wagt es!?

Frau Gottſched. Käthe, Du biſt es?

Katharina (in der Mitte aus dem Kreiſe vortretend; der Kreis ſchließt ſich hinter ihr mit Schladritz). Empfehle mich allerſeits! Empfehle mich, Herr Profeſſor! Sehen Sie nicht ſo grimmig aus, 's nützt Ihnen doch nichts, die Seydlitzer ſind da, und unſer General hat Sie auf dem Strich; wenn die Kathrine nicht hilft, wird's ſchlimm genug um Sie ausſehen!

Schladritz. Die Käthe iſt prächtig!
Frau Gottſched. Mädchen!

Katharina. Ach, meine vortrefflichſte Frau Profeſſern, laſſen Sie mich Ihre Hand küſſen, und vergeben Sie mir ja, daß ich Ihnen fortgelaufen bin! Aber Liebe iſt Liebe und Krieg iſt Krieg, und man will doch vorwärts! Lange hat's ja auch nicht gedauert, leider! und da bin ich ſchon wieder, und jetzt bin ich wahrhaftig für Ihr Haus vierteljährig drei Thaler mehr werth, denn ich bin ſo gut wie 'ne Salvegarde gegen die Soldaten, und jetzt giebt's doch auf wer weiß wie lange nur Soldaten-Regiment in Leipzig; ſehen Sie mich freundlich an, Frau Profeſſern, ich mein's mit keinem Menſchen ſo gut als mit Ihnen! (Ihr mehrfach die Hand küſſend.)

*) Frau Gottſched, Gellert, Gräfin, Wilhelmine, Katharine, Schladritz, Bolza, Gottſched, Cato.

Frau Gottſched. Wunderliches Mädchen, läufſt mit den Soldaten in die weite Welt. —

Katharina. Ich bin ja nur mit meinem Vetter, dem Wachtmeiſter, gegangen, der mich von jeher hat heurathen wollen, und der mich auch noch heurathen wird, wenn ich nicht unter der Zeit einen jüngeren finde, 's iſt 'ne ehrliche Haut, der Siegmund, und 's iſt ja nicht ſeine Schuld, daß Niemand heurathen darf, ſo lange die Campagnen dauern, und daß es in alle Ewigkeit nicht mehr Friede werden will! Halten Sie den Siegmund warm, Herr Profeſſor, 's wird gar nicht lange dauern, da wird er hier ſein bei Ihnen auf Kommando zur Unterſuchung gegen Sie.

Frau Gottſched. Was? Mädchen!
Gottſched. Hier bei mir!
Schladritz. Die Käthe iſt göttlich!

(Der Trompetenmarſch kommt näher.)

Gellert. Ein Wachtmeiſter zur Unterſuchung gegen einen Profeſſor!

Katharina. Hören Sie, meine Leute! (Geht an den Tiſch und ſchenkt ſich ein Glas Wein ein) wie ſie blaſen! Das iſt der Seydlitzer Marſch, den kennt man von Roßbach her! Kriegt man auf der Landſtraße einen Durſt! (Schladritz tritt zu ihr und nimmt die Flaſche.) Brr! Schladritz, das iſt ſehr vaterländiſches Gewächs! Bei unſrer Bagage haben wir beſſ'res!

Schladritz. Mach' keine Umſtände, Käthe, noch eins!

(Trompetenmarſch ganz nahe.)

Katharina. Hurrah, jetzt ſchwenken ſie ab in die Ritterſtraße, um unten auf dem Brühl zu bivakiren! Dort von den Fenſtern (auf das erſte Zimmer rechts, das der Profeſſorin, deutend; es ſteht offen) der Frau Profeſſern können Sie unſre Leute ſehen, meine Herrſchaften, und können auch gleich ſehen, ob der Wachtmeiſter vom zweiten Zuge herüberſchwenkt mit einem Piket, um unſre Hausthür zu beſetzen, damit Niemand mehr entwiſchen kann. —

Bolza. Was ſoll das?
Gottſched. So weit wäre es ſchon!
Schladritz. Die Käthe iſt himmliſch!
Frau Gottſched. Du übertreibſt, Katharine!
Gräfin. Mein Gott, mein Gott!
Gellert. Unerhört!
Cato. Zum Teufel auch!
Schladritz. Die Käthe iſt einzig!

Alles drängt ſich nach der Thür rechts; Gottſched tritt zuerſt ein, dann die Gräfin, dann Gellert, Wilhelmine bleibt links im Hintergrunde, Cato rechts im Vordergrunde; Bolza iſt unſchlüſſig an den Tiſch vorgetreten, ihm zunächſt zur Rechten, alſo vom Zuſchauer aus links, Schladritz; neben deſſen Rechten, alſo vom Zuſchauer links, Katharina.

Frau Gottſched (ihre Stellung zur äußerſten Linken verlaſſend und vor dem Tiſche nach Rechts hinübergehend, zu Bolza): Dann müßten Sie gleich aus dem Hauſe! (Ab in ihr Zimmer.)

Bolza. Ja wohl! (Ab ebendahin.)

Katharina (unbemerkt von den Uebrigen). Herr Je, Graf Bolza?

Schladritz (der ſie im Auge gehabt und dies allein gehört hat, führt ſie raſch einen Schritt vor, links vom Tiſche). Bolza heißt er?

Katharina. Freilich! Der uns in Dresden ſo ſchön die Cour gemacht, mir und der Frau Profeſſern!

Gottſched. Siehſt Du wie Du biſt! nun weiß ich was!

Katharina. Hat Er 'nen Stich, Schladritz?! Fix 'naus vor's Haus, daß ich meinem Wachtmeiſter unſre Wohnung zeige, fix! (Ab.)

Schladritz. Jetzt weiß ich was! Fix, Käthe, jetzt wird's fidel! (Ab mit ihr.)

Achte Scene.

Cato — Wilhelmine.

Wilhelmine (welche während alle dem nur Cato im Auge behalten, kommt jetzt haſtig links am Tiſche vorüber nach dem Vordergrunde). Fritz! Fritz, was thuſt Du?!

Cato (welcher desgleichen nur, nach Wilhelminen blickend, auf dieſen Augenblick des Alleinſeins gewartet, eilt vor dem Tiſche zu ihr). Verdamme mich nicht, Wilhelmine!

Wilhelmine. Ich ſchäme mich ja zu Tode für Dich! In einer Diener-Livrée finden wir Dich, [zu gemeiner Comödiantenwirthſchaft bekennſt Du dich, was wird die Mama ſagen, wenn ſie erfährt, daß Du es ſeiſt, was wird der Vater ſagen, wenn er es hört, Fritz,] was muß ich denken, die ich von jeher Alles auf Dich geſtellt habe, mein ganzes Denken und meinen ganzen Glauben, Fritz, Fritz, ich kann's ja nicht überleben, wenn Du nicht ordentlich und ehrlich biſt!

Cato. Ich beſchwöre Dich, Wilhelmine, meine gute, liebe Wilhelmine, ich beſchwöre Dich, vertraue mir weiter, wie Du mir bisher vertraut haſt! Du biſt das einzige Weſen, deſſen Mißtrauen mich unglücklich machen würde. Wilhelmine, ich fühle mich vor Gott verantwortlich für Dein Glück. Denn ich liebe Dich, ich habe Dich auferzogen, ich habe Dich erfüllt mit den Idealen meiner Seele, ich hätte Dich ja verdorben, wenn ich ein bloß leichtſinniger oder gar ein ſchlechter Menſch geweſen wäre, nicht wahr, Wilhelmine!

Wilhelmine. Freilich!

Cato. Und nicht wahr, Du liebſt mich noch, Du vertrauſt mir noch, auch wenn Du mein Puppenſpiel in dieſer Welt nicht gleich verſtehſt, nicht wahr, Du liebſt mich noch?!

Wilhelmine. Ich muß wohl, wenn ich nicht verzweifeln ſoll. —

Cato. Gott lohn' es Dir!

[**Wilhelmine** (ohne ſich zu unterbrechen). Ich hab' ja Niemand, an den ich mich halten kann! Vater und Mutter hab' ich ſo ſpät geſehen, weil ich bei'm Onkel in Franken aufgewachſen bin, und ich kann mich ſchwer in ihre Weiſe finden, ſeit ſie mich geholt haben. Sie ſind ganz anders, Fritz, als der Onkel war, ſie ſind ſtolzer und betrachten alle Dinge anders als ich, das heißt als Du! Denn ich ſeh' ja Alles mit Deinen Augen, ich verſtehe ja Alles nur mit Deinem Verſtande. (Umarmung.) Bleibe um Gottes willen brav, Fritz, ſonſt bin ich verloren!

Cato. Meine gute Wilhelmine! Ach Du wirſt es gar bald verſtehen, was ich treibe, denn die Dinge eilen mit reißender Schnelligkeit ihrem Ende zu!]

Wilhelmine. Wenn Du nur die garſtige Livrée auszögſt!

Cato. Kind, man wird ſie mir vielleicht ſehr bald ausziehen. Erſchrick nicht und faſſe Dich, Wilhelmine, ich bin in Gefahr! Ich drängte mich ſolcher Geſtalt in dieſes Haus, weil ich von Gottfried erfuhr, daß Du hierher kämeſt, und weil ich in Deiner Nähe ſein wollte! [Offen konnte dies nicht geſchehen, denn Du weißt, wie Deine Eltern meinen Austritt aus der Armee übel aufgenommen und mir alle Verbindung mit Eurem Hauſe unterſagt haben. Wer konnte wiſſen, daß der Krieg plötzlich wieder dieſe Stadt einnehmen, wer konnte wiſſen, daß juſt in dieſem Hauſe ſich ſo Viel zuſammendrängen würde, um die Aufmerkſamkeit der Kriegsfürſten hierher zu lenken!] Jetzt iſt leider kein Zweifel mehr, daß dies Haus ein Schauplatz gefährlicher Unterſuchungen wird, und daß es einen bedenklichen Aufenthalt abgiebt für Einen, der ſich auch zu verbergen hat. Noch weiß ich aber nicht gleich, wie ich wieder hinauskommen ſoll, ohne mich auf's Neue zu verdächtigen, und ich habe auch nicht die Kraft, aus Deiner Nähe, aus Deiner ſo lange und ſo ſehnlich erwünſchten Nähe gleich wieder zu ſcheiden. —

Wilhelmine. O dann geh, Fritz, geh, wenn Du einen Zufluchtsort weißt!

Cato, Ich weiß kaum einen andern — meine Bekannte ſind junge Literaten und jetzt nicht hier! — ich weiß kaum einen andern als bei Gellert!

Wilhelmine. Der Gute und Liebe! Ja, zu dem flüchte Dich!

Cato. Ei, ei, er iſt Dir faſt gar zu lieb, Du ſchreibſt ihm zärtliche Briefe!

Wilhelmine. Pfui doch, Fritz, das iſt ja eine andre Liebe! Wenn Du's nur wüßteſt, warum ich geweint und Rath und Troſt bei ihm geſucht!

[**Cato.** Darf ich's nicht erfahren?

Wilhelmine. Ja, wenn Du nicht ſo leichtſinnig wär'ſt! — Von einem ausländiſchen Grafen in Dresden hat mir die Mutter vorgeſprochen — aber es kommt wohl Jemand! — Eile zu Gellert, Fritz!

Cato. Auch zu ihm iſt die Flucht nicht rathſam. — (Er iſt nach der Thür rechts geeilt, ob Jemand komme, und kehrt nun zurück.) Er wird wahrſcheinlich ebenfalls verwickelt in die hereinbrechende Unterſuchung. —

Wilhelmine. Gellert! Der edle Mann! Auf wen ſoll man ſich denn noch verlaſſen?!

Cato. Auf Dein Herz und Deines Herzens Glauben. Man iſt noch nicht verdächtig, wenn man den Machthabern verdächtig wird. Sei getroſt, Gellert wird Stand halten, aber dieſer hohle Gottſched nicht, und darin liegt unſ're Gefahr!

Wilhelmine. Ach Fritz, lieber Fritz, was ſoll aus uns werden! Wenn ich mich auch in Deine luſtige Weiſe finden könnte, Vater und Mutter werden's nie; ſie nennen ſie leichtſinnig, und ſie würden außer ſich ſein, wenn ſie Deinen jetzt wieder ſo befremdlichen Lebenswandel erführen. Geh' zu Gellert, bitt' ihn um Fürſprache, auf ihn hören ſie,

Fritz, und wenn Dich dieſer edle Mann kennt, wie ich Dich kenne, guter Fritz, ſo muß er ja für Dich ſprechen! Sonſt weiß ich ja gar keine Hilfe für uns! Ich kann doch Vater und Mutter nicht widerſprechen, und all' unſ're ſchöne Liebe führt uns nicht zuſammen, wenn Vater und Mutter Nein ſagen — wir ſind verloren für einander, Fritz!

Cato. Du haſt mich lange nicht geſehen, Wilhelmine, Du biſt ſchwermüthig. Ich werde Dich aufheitern und Du wirſt mir zugeſtehen, daß man mit dem Leben ſpielen und es doch ſehr ernſthaft nehmen kann. Gellert allein kann uns aber auch nicht helfen, ich kenne Deiner Eltern altmodiſch ſtolzen Sinn nur gar zu gut, und im gewöhnlichen Laufe der Dinge haben wir gar keine Ausſicht auf Vereinigung, wenn Du ganz und gar abhängig ſein willſt vom Befehle Deiner Eltern. —

Wilhelmine. Aber, Fritz, das iſt ja meine Kindespflicht.] —

Cato. Man kommt! (nach rechts zurückweichend) Verrathe um Gottes willen nicht mit einem Blick des Auges, daß Du mich kennſt!

(Die erſte Thür rechts geht auf.)

Wilhelmine. Ich kann ja aber und darf doch nicht lügen!

Cato. Aber ſchweigen darfſt und kannſt Du!

(Man hört Gottſched innen an der Thür.)

Wilhelmine. Und die Mutter, welche Dich jetzt geſehen, und welche Dich ja ſpäter erkennen muß, ſie vergiebt Dir's nie!

Cato (im äußerſten Vordergrunde rechts). Still, ſtill! Geh' zurück!

(Während Wilhelmine dies thut, tritt Gottſched ein.)

Neunte Scene.

Gottſched haſtig eintretend, **Gellert** ihm folgend; die **Vorigen;** dann **Gräfin, Frau Gottſched, Bolza,** zuletzt auch **Katharina** und **Schladritz.**

Gottſched. Sie ſind vorbei! Es war eine Lüge mit dem Piket vor der Hausthür! [(Auf Wilhelminen zugehend.) Nun, meine gnädigſte kleine Komteſſe, werden wir Zeit gewinnen, den Träumen unſers Herzens nachzudenken!

Wilhelmine (verwundert). Herr Profeſſor!

Cato (für ſich). Getäuſchter Geck!]

Gellert. *) Eine Viertelſtunde Aufſchub gewonnen — rüſten wir uns um nichts weniger!

Katharina und **Schladritz.**

Katharina. Mein Wachtmeiſter hat mir zugerufen, Herr Profeſſor, wir möchten nur Alles in Bereitſchaft halten, in einer Viertelſtunde würde er wohl hier ſein mit zwei Trompetern!

Gottſched. Was?

Gellert. Da haben wir's!

Frau Gottſched. Wahrhaftig?

Bolza. Dennoch?

---

*) Wilhelmine, Gottſched, Gellert, Gräfin, Bolza, Frau Gottſched, Cato.

**) Wilhelmine, Gottſched, Gellert, Katharine, Schladritz, Gräfin, Bolza, Frau Gottſched, Cato.

Schladritz. 's iſt richtig, ich hab's gehört.

Gottſched. Hier? —

Bolza. Wie iſt denn das möglich?! Die Proteſtation auf dem Rathhauſe kann ja dem General noch gar nicht bekannt ſein!

Schladritz. Man wünſcht vielleicht nur Ihre Bekanntſchaft zu machen, Herr Graf — von Bolza!

Gellert. Bolza!
Gräfin. Graf Bolza!
Wilhelmine. Graf Bolza!
Cato. Bolza!

Gottſched (zu Schladritz). Canaille!

Frau Gottſched. Verrathen!

Cato (für ſich). Da haben wir's! Graf Bolza, den die Preußen überall ſuchen! Nun iſt die Gefahr vollſtändig!

Katharina. Ihre gehorſame Dienerin, Herr Graf Bolza!

Gottſched (einen Schritt vortretend, für ſich). Die Seydlitzer wiſſen alſo, daß Bolza bei mir iſt! Nun iſt's vorbei! (Klingel.)

[Kurze Pauſe.

Schladritz (für ſich). Das ſchlägt ja ein wie der Blitz! Käthe, wir haben am Ende einen dummen Streich gemacht — aber vom Fortjagen ſpricht er nicht mehr! (vortretend) Herr Profeſſor, die Suppe wird kalt!]

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Dieſelbe Decoration.

Erſte Scene.

Frau Gottſched — Gellert — Gräfin — Gottſched — Wilhelmine — Bolza *) — Cato — Katharina — Schladritz.

Man ſteht eben vom Tiſche auf und ſagt gegenſeitig:

Geſegnete Mahlzeit! — Wünſche ergebenſt geſegnete Mahlzeit!

(Die Herren haben noch die Servietten umgeſteckt. Cato hält die erſte Thür rechts offen, durch welche die Gräfin mit Wilhelmine abzugehen Anſtalt macht und dann abgeht.)

Gräfin. Darf ich bitten, Herr Graf von Bolza, mir einige Minuten zu ſchenken!

Bolza (für ſich). Mein Gott, eben jetzt in ſolcher Noth!

Frau Gottſched (darauf hin ſehend und hörend, für ſich). 's iſt ganz richtig!

(**Bolza** verbeugt ſich gegen die Gräfin, reicht ihr die Hand und führt ſie hinein.)

---

*) Alſo von links nach rechts die Reihenfolge an der Tafel, Cato rechts im Vordergrunde Schladritz und Katharina hinten.

Wilhelmine (folgend, ſagt an der Thür zu Cato leiſe) Komm mit hinein, Fritz!

Cato (leiſe). Nicht doch! Ich kann ja nicht! (Wilhelmine ab.)

Gottſched (ſich auf den Seſſel werfend). Welch' eine Qual, in ſolcher gegründeten Spannung Tafel halten und Converſation machen zu müſſen, weil die vornehme Dame keine Rückſicht nimmt auf unſere Gemüthsverfaſſung und Noth! (Den Dienern zurufend) die Serviette!

Schladritz (ſtürzt herbei). Zu Befehl! (und löſ't die Stecknadeln, welche die Serviette halten. Gottſched ſieht ihn dabei grimmig an, ſo daß er einen Moment zurückfährt, als habe er ſich geſtochen).

Katharina (leiſtet unterdeß denſelben Dienſt Gellert, und ſchneller fertig werdend ſagt ſie am Schluß) Ihre Dienerin, Herr Profeſſor! (Cato geht ſacht hinten hinaus.)

Gottſched (zu Schladritz). So lange in meinem Dienſt, und weiß noch nicht, daß einer Reichsgräfin kein Meißner Wein vorzuſetzen iſt!

Schladritz. Aber erſte Qualität —!

Gottſched (aufſtehend). Fort! — Hinweg mit der Tafel und Abräumen und dann mit der Jungemagd aus dem Zimmer!

Schladritz (prallt zurück). Auf der Stelle! (Er faßt mit Katharina den Tiſch und trägt ihn hinten an die alte Stelle an der Wand, ihn dort haſtig abräumend mit Katharina).

Gottſched (winkt ſeiner Frau und Gellert und tritt zwiſchen ihnen mitten in den Vordergrund, ſich umſehend wegen der Dienſtboten und deshalb halblaut). Es muß gehandelt werden!

Gellert. Ja wohl!

Frau Gottſched. Aber wie?

Gottſched. Der Schreck wegen des Grafen Bolza war alſo, wie wir geſehn, nur ein blinder Schuß und nicht gefährlich. Die Katharine hat ihn nun eben erkannt, aber es ſteckt doch von außen nichts dahinter, wie wir Anfangs glaubten. Die Preußen wiſſen noch nichts von ſeiner Anweſenheit, [und die Ankündigung des Wachtmeiſters mit dem ſogenannten Piket war eine Prahlerei des Frauenzimmers, ſo beim Regimente wohl gehört hat, der General wolle mir gern an's Kleid. Es erſchreckte uns nur ſo, weil es mit der fatalen Erkennung Bolza's zuſammentraf, während der etwaige Beſuch des Wachtmeiſters nichts weiter ſein wird als ein Beſuch bei ſeinem Schatze.] Die Gefahr mit Bolza aber bleibt beſtehn, und die nächſte Aufgabe iſt alſo (ſich umſehend), daß mir die drei Leute (mit dem Finger über die Schulter nach hinten weiſend) vornehmen und auf's Feierlichſte verpflichten, nur einen Grafen Balthaſar zu kennen, nicht wahr?

Frau Gottſched. Ja wohl!

Gellert. Ja, ja, aber —

Gottſched. Aber, freilich aber! 's iſt bös' genug, daß ein bedrohliches Geheimniß drei Mitwiſſer hat und zwar Dienſtleute, und darunter einen Bengel, den ich aus dem Hauſe jagen will und den ich nun ſchonen muß. Aber ſteht das jetzt zu ändern? Antwort: Nein! Die Antwort führt zur zweiten Sorge. Dieſe heißt: Graf Bolza muß nun aus dieſem Hauſe!

[**Gellert.** Wohl wahr!

Frau Gottſched. In dieſem Augenblicke, da ſeine Feinde die ganze Stadt anfüllen!

Gottſched. Kannſt Du Dich auf den vorlauten Schwätzer den Schladritz verlaſſen, auch wenn er Stillſchweigen gelobt hat? Kennen wir dieſen ſo befremdlichen Cato? Willſt Du für dieſe Katharine ſtehn, welche mit den Küraſſiren verkehrt, he?

Frau Gottſched. Alles richtig —

Gellert. Und 's iſt noch mehr!

Frau Gottſched. Warum hörteſt Du heute Morgen nicht auf mich! —

Gottſched. Heute Morgen! Jetzt iſt's heute Mittag! Heut' Morgen ſtanden die Sachen anders!]

Frau Gottſched. Aber wo ſoll er hin?

Gottſched. Das wollen wir eben überlegen; zunächſt aber erſt Numero Eins ausführen! (zurückſehend und gehend, laut) Schladritz! Katharina! Cato!

Schladritz. Hier, Herr Profeſſor!

Katharine. Hier, Herr Profeſſor!

Gottſched. Wo iſt der Cato?

Cato (eintretend). Hier, Herr Profeſſor!

Gottſched. Tretet alle drei hierher (auf die rechte Seite deutend) und hört mit Bedacht, und antwortet mit Bedacht!

Schladritz. Wir hören mit Bedacht!
Katharina. Wir hören mit Bedacht!
Cato Wir hören mit Bedacht!

Gottſched (nimmt ſich einen Stuhl und ſetzt ſich in die Mitte des Theaters. Gellert und Frau Gottſched bleiben zur Linken). Paßt auf! Ihr kennt den Grafen Bolza *nicht*!

Schladritz. Ja, wir kennen ihn.
Katharina. Ja, wir kennen ihn.

Gottſched (ungeduldig). Ihr kennt ihn alſo nicht mehr!

Schladritz. Freilich kennen wir ihn noch!

Katharina. Warum denn nicht?

Schladritz. Wir haben ihn ja eben erſt kennen gelernt; ſo ſchnell vergeſſen wir unſre Bekanntſchaften nicht. —

Gottſched. Schweigen ſoll Er und hören!

Schladritz. Ja — wir ſollen aber auch antworten — mit Bedacht! —

Gottſched. Alſo bedenk' er ſich! Das heißt mit Bedacht! — Graf Bolza iſt ein ſehr vornehmer Herr, den die Feinde dieſes Landes gern beſchädigen möchten. —

Schladritz (halb laut). Beſchädigen?

Gottſched (ſieht ihn ſtrafend an, Schladritz tritt einen halben Schritt zurück). Dieſe Feinde dürfen alſo durchaus nicht wiſſen, daß er hier ſei, verſteht Ihr? Und damit es die Feinde nicht wiſſen, darf es kein Menſch wiſſen, verſteht Ihr?

Schladritz (greift ſich an den Kopf, als mache ihm das Verſtändniß Schwierigkeit.)

Gottſched. Er verſteht wohl noch nicht?

Schladritz. Nur zu, Herr Profeſſor, nur zu!

Gottſched. Ihr alſo alle dürft durchaus nicht mehr wiſſen, wer der Graf Volza ſei, und daß jener (auf die Thür deutend) Graf Volza heiße —

Schladritz. Das wiſſen wir ja aber!

Gottſched (aufſpringend.) Dummkopf! (trägt ſeinen Stuhl links auf die Seite, ſo daß er nicht ſieht wie Schladritz ihm ein Schnippchen ſchlägt, als habe er ihn bloß zum Beſten).

Gellert. Das iſt ſchon recht, aber Ihr ſollt's Niemand —

Schladritz. Niemand ſagen! —Ja, das iſt was Andres!

Gottſched. Nun denn — jetzt ſammelt all' Eure Aufmerkſamkeit, Ihr guten Leute, und verſprecht mir dies feierlich mit erhobener rechter Hand (ſie heben die Hände auf) feierlich, denn es kann ein Menſchenleben auf dem Spiele ſtehn, verſprecht Ihr's?

Katharina. Wir verſprechen's!
Cato. Wir verſprechen's!
Schladritz. Wir verſprechen's — feierlich!

Gottſched. Der Herr da heißt Graf Bathaſar, und nur wenn er geſehen wird, ſonſt aber und überhaupt exiſtirt er gar nicht!

Schladritz. Ueberhaupt?

Gottſched. Will Er?!

Schladritz. Ja, ja, 's iſt ſchon recht, nur etwas hoch.

Gottſched. Jetzt, Schladritz, verriegle Er die Vorſaalthür, daß uns Niemand überraſchen kann!

Frau Gottſched. Verriegeln?

Gellert. Verriegeln?

Schladritz. Am hellen Tag?

Gottſched. Nur für eine Viertelſtunde, auf daß wir ungeſtört unſ're Vorbereitungen wegen des Grafen treffen können.

Schladritz. Aber wenn Jemand klingelt?

Gottſched. So iſt Niemand zu Hauſe.

Schladritz. Aber wenn man uns hört?

Gottſched. Menſch, man ſoll Euch nicht hören! Ihr eß't Eure Mahlzeit in der Küche unter vollſtändigem Stillſchweigen, und erwartet meine weitern Befehle, marſch!

(Cato und Katharina ab.)

Schladritz (abgehend, aber an der Thür umkehrend). Aber wenn's mehrmals klingelt, Herr Profeſſor?

Gottſched. Einerlei, Ihr ſeid taub!

Schladritz. Taub? (gehend und wieder umkehrend). Auch wenn die Küraſſiere kommen mit blanken Säbeln und den Herrn Grafen Volza, welcher nicht exiſtirt, das heißt den Herrn Grafen Balthaſar ſuchen —?

Gottſched. Zuriegeln!

Schladritz. Der Wachtmeiſter Siegmund hat doch vorhin im Vorbeireiten der Katharina zugerufen, er werde bald hier ſein! (Die letzten Worte raſch und mit erhobener Stimme, da er ſieht, Gottſched wolle ihn unterbrechen.)

Gottſched. Zuriegeln, Menſch!

Schladritz. Gut (ab).

Zweite Scene.

Gottſched — Gellert — Frau Gottſched.

Gottſched (einen Stuhl nehmend und in die Mitte ſetzend). Der Kopf möcht' Einem zerſpringen! (Die Andern nehmen ebenfalls Stühle und ſetzen ſich links und rechts neben ihn) *) Nun guter Rath! (polternd) Es muß gehandelt werden, Herr Profeſſor! Wohin zuerſt mit dem Grafen? Können Sie ihn unterbringen?

Gellert. Ich?!

Gottſched. Nun ja, Sie! Sie laſſen ſich ja gern den Vater der Bedrängten nennen, und hier in meinem Hauſe iſt er bedrängter als anderswo, das ſehen Sie ja ſelbſt!

Gellert. Das iſt wahr. [Die ganze Dienerſchaft, deren man nicht ſicher iſt, kennt ihn; das Mädchen iſt bekannt und verwandt mit Küraſſieren, und deren Beſuch iſt ſchon angekündigt; dieſer mehrerwähnte Wachtmeiſter kann ihn am Ende gar perſönlich kennen], und was mehr als Alles iſt: die Unterſuchung wegen unſerer Proteſtation und das Verfahren gegen dieſelbe wird wohl noch heute ſeinen Anfang nehmen.

Gottſched. Meinen Sie?

Frau Gottſched. Glauben Sie wirklich?

Gellert. [General Seydlitz iſt von raſchen ſchneidenden Entſchlüſſen.] Dieſe Unterſuchung und dies Verfahren werden zunächſt vorzugsweiſe gegen dies Haus gerichtet werden; denn Sie ſtehen als berühmter Lehrer und als Senior der Fakultät an der Spitze der Proteſtation, [und der General erfährt gewiß, daß ſie namentlich von Ihnen ausgegangen iſt.] —

Frau Gottſched. Sie haben Recht!

Gottſched. Leider, leider!

Gellert. So wie ich dieſe Kriegsleute kenne, werden ſie die Wahrung unſ'rer Rechte als einen Hochverrath zu ſtempeln ſuchen, denn das iſt ſo Art der Gebietenden: Sie ſchieben große Worte vor, wenn ſie große Luſt zu ſtrafen und nur kleine Vorwände haben. — Jedenfalls errichten ſie ein Kriegsgericht und das macht kurzen Prozeß.

Frau Gottſched. Mein Gott!

Gottſched. Uebertreiben Sie, College?

Gellert. [Ich glaube nicht. Ich bin zwar ein hypochondriſcher Mann, aber ich denke nicht, daß ich mich hierbei irre. Urtheilen Sie ſelbſt, Sie kennen ja die Sache ſo gut als ich, und verſtehen ja Politik viel beſſer als ich.] Nun, wenn die Sachen vor ein Kriegsgericht gezogen, und der Dekan als Haupt der Angeklagten behandelt wird, ſo wird auch dies Haus beſetzt und viſitirt von oben bis unten, [weil man

*) Frau Gottſched, Gottſched, Gellert.

Vorbereitungen zu der Proteſtation, Protokolle, weitere Pläne finden, oder doch vorausſetzen will.]

Gottſched. Sehr richtig, nur zu richtig!

Frau Gottſched. Erſchrecklich!

Gellert. Zu dieſer Hausſuchung haben ſie auch noch einen beſonderen Vorwand. Dieſen bietet jene Flugſchrift, auf deren Verfaſſer ſie fahnden! Wir haben ebenfalls proteſtirt [gegen die Zumuthung als wäre es unſ're Sache, zu denunciiren!]

Gottſched. Leider, leider, dafür war ich gar nicht!

Gellert. Ich aber war und bin für dieſen Proteſt. Die Akademie und die Literatur ſoll nicht eine Anſtalt der Inquiſition werden. [Unſre Aufgabe beſteht darin: zu bilden und zu ſchaffen, nicht aber darin zu ſpioniren und zu verbieten. Nun, hierbei werden die Kriegsleute unſern Proteſt ſo auslegen, als kennten und ſchützten wir den Verfaſſer der Flugſchrift und die Flugſchrift, und nach ihm und ihr werden ſie unſ're Häuſer durchſuchen.] Graf Bolza iſt alſo hier keine Viertelſtunde mehr ſicher!

(Aufſtehend mit den Uebrigen.)

Gottſched. Alſo muß er zu ihnen!

Frau Gottſched. Nehmen Sie ſich ſeiner an, lieber Gellert!

Gellert. Zu mir? Ich? — Welch eine Lage! — (Macht ihnen das Zeichen, ſich wieder zu ſetzen). [Erhalten wir uns nur in ruhiger Stimmung, damit wir einen wirklich beſonnenen Rath ausfindig machen.] (Sie ſetzen ſich) Zu mir?! Glauben Sie denn, daß ich und meine Wohnung verſchont bleiben werden? Ich habe ja auch unterſchrieben!

Frau Gottſched. Aber Sie ſind geliebt wie ſonſt Keiner an der Univerſität, geliebt von Freund und Feind, Ihnen gegenüber wird man alle Rückſicht und Schicklichkeit beobachten!

Gottſched. Wenn ich auch das nicht ſagen möchte, unter den vorliegenden Umſtänden ſind Sie doch gegen uns alle im Vortheile. Prinz Heinrich kommandirt ja jetzt in Sachſen, von ihm muß doch in all' dieſen Dingen die letzte Entſcheidung ausgeh'n, und Jedermann weiß ja, daß juſt Prinz Heinrich Ihr wohlwollender Gönner iſt.

Gellert. Lieber Herr Profeſſor, täuſchen wir uns hierüber nicht! [Im Kriege werden derlei kleine Neigungen und Rückſichten ſämmtlich überritten, und] was fragt man denn im Tumulte nach ein Paar kleinen Erzählungen, welche einem großen Herrn einſt in einer Mußeſtunde gefallen haben! Der Prinz hat ſich, wie das auch ganz in der Ordnung iſt, um meine Perſon nie gekümmert, und von der uns jetzt bedrohenden Prozedur wird er vielleicht erſt erfahren, wenn ſie uns bereits zu Grunde gerichtet hat! Das ſind Nebenſachen! Die Hauptſache iſt: [Erſtens!] Der Graf Bolza hat als verhaßter Italiener das Schlimmſte zu befahren. Sein Vater wird beſchuldigt, ſächſiſches Geld in Maſſe eingeſaugt zu haben. Er ſelbſt wird beſchuldigt, es als verborgener Parteigänger mit den Kaiſerlichen zu halten. Es kann kommen, daß man, ſobald man ſeiner habhaft, ohne Weiteres Standrecht über ihn halten, und ihn erſchießen läßt! — [Denn — und dies bedenken Sie wohl! — hierbei macht man ſich auch bei uns Sachſen beliebt, daß

man einen der uns verhaßten ausländiſchen Geldſauger kurzweg beſeitigt. Zweitens! Unter ſolchen Umſtänden ſetzt ſich Derjenige, welcher den Grafen Bolza birgt, allem Möglichen aus. Hier heißt's: Der Hehler iſt wie der Stehler! Du haſt einen Landesfeind geborgen, biſt alſo ſelbſt ein Landesfeind! Du willſt ein guter Sachſe ſein, und ſchützeſt unſere ſchlimmſten Wucherer?! So leide mit ihm! Iſt's nicht ſo? — Nun, und dies Alles iſt nur im Allgemeinen Erſtens und Zweitens.] Endlich bin ich perſönlich als Patriot, dieſen ausländiſchen gefährlichen Zugvögeln durchaus abhold, und bin ganz und gar nicht geneigt, einem von ihnen die Hand zu bieten! (Er iſt während der letzten Worte aufgeſtanden und vorwärts zur Seite getreten; die Andern bleiben betroffen ſitzen.)

(Pauſe.)

Frau Gottſched. Ich weiß das nicht zu beurtheilen, lieber Gellert, aber ich weiß, daß dies Alles nur aus Ihrem Kopfe kommt. In Ihrem Herzen ſieht es doch anders aus; Sie wären ja ſonſt nicht Gellert! In Ihrem Herzen da giebt's keinen Unterſchied, wenn von einem Bedrängten die Rede iſt, welchem geholfen werden ſoll! Nicht wahr, ich habe Recht? (ſie iſt leiſe aufgeſtanden und auf ihn zugegangen, ihn bei der Hand ergreifend) Und ich weiß auch, es müßte gar wunderlich zugehn, wenn Sie um Politik Ihrem Herzen untreu werden ſollten! Sie ſind ja der Gellert, den der liebe Gott unſerer Stadt Leipzig geſendet hat als ſeinen Schutzengel für Leipzig, nicht wahr?

(Kurze Pauſe.)

Gellert (ſieht ſie nur einen Augenblick an). Sie übertreiben ja ſündhaft, liebe, gute Frau! Und — (ſie haſtig zurückführend zum Seſſel) bleiben Sie nur ſitzen, damit wir zu einem Beſchluſſe kommen! (Sie ſetzen ſich beide wieder.) [Guter Rath iſt theuer, weil er ſo nöthig.] Wenn ich auch ſagen wollte, der Graf ſollte vorläufig zu mir flüchten, wie bringen wir ihn jetzt über die Straße? und wird er bei mir ſichrer ſein?!

Frau Gottſched. Gewiß, doch bis zur Nacht, und bis dahin finden wir vielleicht einen neuen Schlupfwinkel. Hier aber kann er ja doch jede Minute von ſeinen Feinden überraſcht werden. —

(Man hört einen ſtarken Klingelzug hinter der Hinterwand. Alle drei fahren auf von ihren Sitzen, ohne ein Wort zu ſprechen.)

Gottſched (halblaut). Da ſind die Feinde!

Gellert (ebenſo). Faſſung!

Gottſched (ſetzt leiſe ſeinen Stuhl links rückwärt, wie Frau Gottſched mit dem ihrigen ebenfalls thut. Sie bleiben beide auf der linken Seite und blicken nach der Thür. Gellert thut desgleichen nach rechts hinüber, ſo daß die Mitte frei wird.)

Dritte Scene.

Katharina — Die Vorigen — bald darauf **Schladritz** — zuletzt **Cato.**

Katharina (vorſichtig rückwärts nach dem Saal hinaus blickend tritt ein, kommt dann auf den Zehen bis zu Gottſched und ſagt zu ihm leiſe): Es hat geklingelt!

Gellert (leiſe). Das haben wir gehört!

Gottſched (ebenſo). Wer mag es ſein?

Katharina (alle drei der Reihe nach anſehend). Ich weiß es nicht!

Gottſched (nach der Thür ſehend, die ſich öffnet, zu Katharina). Still! (Er winkt ihr, daß ſie links von ihm zurücktritt).

Schladritz (ſchließt vorſichtig die Thür und kommt vorſichtig vor).

Gottſched.
Frau Gottſched. } (leiſe) Nun?
Gellert.

Schladritz. Es hat geklingelt!

Gottſched. Menſch, das wiſſen wir ohne ihn! (immer halblaut) Weiß Er, wer's ſein kann?

Schladritz (erſt alle anſehend, dann leiſe). Ja!

Gottſched.
Frau Gottſched. } Nun?
Gellert.

Gottſched. Wer?

Schladritz. — Eine Mannsperſon!

Gottſched. Warum?

Schladritz. Die klingelnde Perſon hat einen Stock, mit dem hat ſie — (laut) aufgeſtoßen!

Gottſched. Still! (Es klingelt wieder. Alle fahren zuſammen) — — Die Perſon iſt ungeduldig, es iſt alſo eine Perſon von Wichtigkeit — was thun?

Gellert (etwas lauter). Ja, jetzt iſt nichts zu thun. Sie haben einmal dies unpraktiſche Syſtem des Nichtzuhauſeſeins angenommen, nun müſſen wir's auch konſequent durchführen.

Gottſched (leiſe zu Schladritz). Weiß Er keine Ritze, oder kein Loch in der Thüre?

Schladritz. O ja — das Schlüſſelloch!

Gottſched. Ach! — oder ſonſt ein ſtilles Mittel, um zu erſpähen, wer es ſei.

Schladritz (leiſe). Ueber der Saalthür iſt ein Fenſter; wenn ich einen Schemel leiſe hinbringen und hinunter ſehen könnte —

Gottſched. Verſuch Er das, aber mit äußerſter Vorſicht — (Schladritz geht) hört Er!

Schladritz. Ja doch, ich ziehe die Schuhe aus (ab).

Gellert (zu Gottſched). Aber Verehrteſter —

Gottſched. Es könne ja eine Botſchaft ſein vom Rektor Magnifikus, oder von einem unſ'rer Freunde, kurz, es könnte ja Rath und Hilfe für uns ſein?

Frau Gottſched (alle bleiben auf ihren Seitenplätzen). Und der Graf iſt fortwährend unbekümmert bei den Damen, während hier ſein Kopf auf dem Spiele ſtehen kann.

Gellert. Was könnt' er hier nützen!

(Erneutes Klingeln.)

Cato (tritt vorſichtig ein; etwas lauter als die Uebrigen.) Dieſer Schladritz ſetzt ja Alles auf's Spiel; er tappt mit einem Schemel dergeſtalt

umher, daß man nothwendig draußen hören muß, es ſei Jemand zu Hauſe!

Frau Gottſched (zu Gottſched). Da ſiehſt Du's!
Gellert (zu Gottſched). Sehen Sie!

Gottſched. Es geht ja nicht anders! — der Tölpel!

Gellert. Da iſt er!

Schladritz (auf den Zehen und nur mit einem Stiefel kommend, zur Stille winkend und bis in die Mitte vorkommend. Alle treten einen Schritt näher und bilden einen Halbkreis).

Gottſched.
Frau Gottſched.
Gellert.
Cato.
Katharina.
} Nun?

Gottſched. Was hat Er geſehn.

Schladritz. Einen Hut!

Gottſched. Weiter nichts?

Schladritz. Noch mehr!

Gottſched. Was?

Schladritz. Einen grünen Federbuſch auf dem Hute! —

Gottſched. Weiter!

Schladritz. Ja weiter kann man nicht — (lauter) ich kann doch nicht um die Ecke ſehn! Der Menſch ſteht ganz nahe an der Thür; oben wird er unſichtbar und unten verdunkelt er das ganze Schlüſſelloch!

(Allgemeines Zeichen der Enttäuſchung.)

Schladritz. Aber (erneute Aufmerkſamkeit) ich hab' ihn gehört!

Alle. Nun?

Gottſched. Was ſprach er?

Schladritz. Er, ſpricht deutſch!

Alle (verächtlich). Ach!

Gottſched. Hansnarr!

Schladritz. Nicht bloß deutſch, er ſpricht wie ein Landeskind, denn er ſagte vor ſich hin: Herr Jees, ob die Leite nich aufmachen wern?!

(Kurze Pauſe.)

Cato (laut). Ich erkenne ihn, den müſſen wir ſprechen! (ab.)

Gottſched. Menſch!

Frau Gottſched. Cato!

Gellert. Leichtſinniger!

Schladritz (laut). Da haben wir's, da hebt der Nichtsnutz die ganze Belagerung auf, die uns ſo viel Mühe gekoſtet!

Gottſched. Still!

(Man hört die Stimmen; Alle horchen.)

Katharina. Mein Vetter Siegmund iſt das nicht!

Gottſched. Still!

Cato (tritt ein, ganz laut). Herr Profeſſor!

Alle. Nun?

Gottſched. Wer iſt's?

Cato (kommt in der Mitte nach vorn, neben ihm Gottſched *).

Gottſched (dringend). Wer iſt's?

Cato. Es iſt der Rathsdiener, welcher mich heute Morgen beim Herrn Bürgermeiſter eingeführt hat. Der Herr Bürgermeiſter ſchickt ihn an den Herrn Dekan mit folgendem Auftrage: Die Proteſtation ſei dem General Seydlitz übergeben worden, und habe dieſen ſo in Zorn geſetzt, daß man das Schlimmſte befürchte. Die ganze Stadt könne darunter leiden. Der Herr Bürgermeiſter laſſe alſo den Herrn Senior Gottſched bitten, ſich doch unverzüglich zu ihm auf's Rathhaus zu bemühn, damit man Rückſprache nehmen könne, wie das Unwetter vielleicht noch einigermaaßen zu beſchwichtigen ſei. Der Herr Senior möchten doch ferner — den Herrn Grafen Bolza ſogleich mitbringen. —

Gottſched. Man weiß es!?

Frau Gottſched. O mein Gott!

Gellert. Das iſt ſehr ſchlimm!

Cato. General Seydlitz habe bereits zuverläſſig Kunde, daß ſich der Graf hier im Hauſe befinde!

Gottſched (Schladritz an der Bruſt faſſend). Verrätheriſcher Diener!

Schladritz. Soll mich Gott ſtrafen, Herr Profeſſor, ich bin unſchuldig wie ein neugeboren Kind, ich habe keinem Menſchen was geſagt! —

Katharina. Ich auch nicht, Herr Profeſſor, ſo wahr ich Katharina Schwebel heiße!

Gottſched (zu Cato). Dann iſt Er ſelbſt der Verräther!

Cato. Gewiß nicht, mein Herr! Das wird ganz anders zuſammenhängen und ich glaube es auch zu errathen.

Gottſched. Wie denn?

Gellert. Sprech Er?

Cato. Sie haben heute Morgen einen Reitknecht expedirt, nicht wahr?

(Zeichen des ſtarren Schreckens bei Gottſched und Frau. Kurze Pauſe.)

Dieſer hat vielleicht den Grafen Bolza hier geſeh'n, wohl auch geſprochen --? Nun, der Reitknecht iſt wahrſcheinlich den hereinrückenden Seydlitzern begegnet, und von ihm werden ſie wohl das Nöthige erfahren haben.

Gottſched (ſtöhnend). Frau!

Frau Gottſched (in Beſtürzung). Gottſched!

Cato. Dies zur Erklärung. Nun weiter im Auftrage. Sie möchten ſich — ich ſpreche zu Ihnen, Herr Profeſſor! — Sie möchten ſich ja beeilen, mit dem Grafen auf's Rathhaus zu kommen, damit jeder Schein von Widerſetzlichkeit verſchwände und dadurch jeder Gewaltſamkeit vorgebeugt werde, denn der General habe ſchon Ordre gegeben, Küraſſiere in dies Haus zu ſchicken, und dieſe würden ſchwerlich noch lange auf ſich warten laſſen.

(Pauſe.)

*) Schladritz, Frau Gottſched, Gottſched, Cato, Katharina, Gellert.

Gottſched. Ich bin ein verlorener Mann!

Frau Gottſched. Was willſt Du thun, Gottſched?

Gottſched. Weiß ich das? Was iſt da zu thun? Wir ſind gefangen, wir ſind verloren!

[**Schladritz.** Wenn wir was nützen könnten, lieber Herr Profeſſor —

Katharina. Wir gehen durch's Feuer für Sie, Frau Profeſſern —

Gottſched. Ach was könnt Ihr!] (zu Gellert) College, was rathen Sie? Was kann ich thun, als den Grafen bei der Hand nehmen und hinüberführen. —

Frau Gottſched. Um Gottes willen!

Gellert. Den Gaſtfreund ausliefern, Herr College!

Gottſched. Und auch dabei lauf' ich noch die größte Gefahr [denn wenn ich ihn auf's Rathhaus zum Bürgermeiſter bringe, ſo gerathe ich mitten unter die Soldateska, die dort ihr Hauptquartier aufzuſchlagen pflegt, und werde vielleicht zum Hohn der Akademie feſtgehalten und gemißhandelt!]

Gellert. Und haben das Gaſtrecht verrathen!

Frau Gottſched. Die verſprochene Treue gebrochen!

Gottſched. Laßt mich in Ruh' mit Deklamation! Was wäre denn außerdem noch übrig als — Flucht?! Und wie und wohin flüchten? Die ganze Stadt iſt beſetzt, die Thore ſind beſetzt, und 's iſt noch heller Tag!

Cato. Und doch müſſen Sie ſich entſchließen, Herr! In jeder Minute können die Küraſſiere kommen — — Noch Eins! (Er geht zum Schreibtiſche und ſchreibt) Der Rathsdiener verlangt für den Herrn Bürgermeiſter eine ſchriftliche Beſcheinigung, daß er ſeinen Auftrag vor Ankunft der Küraſſiere ausgerichtet. —

Gottſched. Ach was! Er ſoll zum Teufel gehn!

Cato (aufſtehend und ihm die Feder präſentirend). Es betrifft diejenige Behörde, Herr Profeſſor, welche Sie ſchützt. Es iſt nur Ihr Name zu unterſchreiben — (Gottſched ſchickt ſich dazu an und thut es ſtehend) ich habe die Beſcheinigung rach aufgeſetzt.

Frau Gottſched. Gottſched!

Gellert. Was beſchließen Sie?

Gottſched. Was kann ich beſchließen?! Ihr widerſprecht mir ja Allem, Ihr hindert mich ja in Allem, und man iſt ja hier wie in einer Dorfſchule! — Hinaus mit den Leuten! (Reicht Schladritz den Zettel) Gellert, Frau, folgt mir in mein Zimmer, wir müſſen uns doch zu Etwas vereinigen (Schladritz hat das Hinreichen des Zettels nicht geſehn). Heda, Schladritz, paß Er doch auf, jetzt brauch' ich ja Jedermann!

Schladritz (erſchrocken nnd befliſſen). Herr Jeſes, Sie haben ja —

Gottſched (ohne ſich zu unterbrechen). An den Rathsdiener! Und — wart' Er doch! — (ihn vorführend, etwas leiſer) und geh' Er nachſehn, ob hinten die kleine Saalthür, verſteht Er, die in den Bäckerhof und in's Vorderhaus hinüber führt. —

Schladritz. Ja, ja, zum Bäcker vorn auf die Grimmſche Gaſſe 'nüber —

Gottſched (immer etwas leiſe). Ja wohl, ob dieſe ſelten gebrauchte Thür praktikabel iſt. —

Schladritz. Ne, wir haben unſer ganzes Gerümpel vorgeſtellt von alten Tiſchen, Fäſſern und Kannen, und —

Gottſched. Das räum' Er weg! Wir müſſen unſer Abſehn auf dieſen Ausgang richten, wir können ihn nöthig brauchen —

Schladritz. Das nutzt nichts; die Thür iſt auch vom Bäcker aus verriegelt.

Gottſched. Warum nicht gar. Warum wohn' ich auch nicht mehr auf dem Sperlingsberge! — ſo mach' Er doch ſchnell!

Schladritz. Herr Jeſes ja doch, ja doch! (ab)

Gottſched (zu Gellert und Frau). So kommt doch, kommt, es iſt ja die höchſte Zeit! (Ab in ſein Zimmer).

Frau Gottſched (ihm folgend zu Gellert). Was wird daraus, der hat den Kopf verloren!

Gellert (mit ihr abgehend). Gelaſſenheit! Gelaſſenheit! liebe Frau!

(Beide links ab.)

Vierte Scene.

Cato — Katharina — dann **Wilhelmine**, ſpäter **Bolza.**

Cato (hat ſchon vorher Katharina gewinkt, und während jene links abgehen, führt er ſie raſch in den Vordergrund). Katharine, will Sie mir einen Gefallen thun?

Katharina. Will Er mich heurathen?

Cato. Nein.

Katharina. Sei Er doch nicht ſo grob! Er iſt ja ein hübſcher Burſche und Gott weiß, wenn einmal Friede wird und Vetter Siegmund Rath ſchaffen kann!

Cato. Ich werde Dir den Dienſt, welchen ich wünſche, ſchon einmal vergelten, wenn mich nicht in dieſer Confuſion der Teufel holt. —

Katharina. Er wird doch nicht!

Cato. Höre Katharina! Draußen im Saalfenſter (ſehr raſch) liegen meine Habſeligkeiten: ein Büchſenranzen, an dem nichts verloren geht, ein Paket, worin mein guter Rock, und ein Mantel, worein ein Degen gewickelt iſt. —

Katharina. Ein Degen?!

Cato. [Der kann hier gar bald nöthig werden. Alſo höre:] Ich weiß nicht, wohin ich gleich mit den Sachen ſoll, da ſie in des Schladritz Kammer nicht ſicher ſind vor der Neugier des Bengels, und da ich nicht wünſche, daß ſie von den Küraſſieren geſehen werden. Beſonders der Mantel nicht. Nimm die Sachen in Deine Kammer, und zeig' mir wo Du den Schlüſſel hinlegſt, willſt Du?

Katharina. Ja doch! — (zum Abgehn ſich wendend) und heurathen will Er mich nicht?

Cato. Nein, mein Kind! Du ſollſt aber verheurathet werden! (Mit ihr zum Gehen ſich wendend.)

Katharina. Wahrhaftig?

Wilhelmine (haſtig aus dem erſten Zimmer rechts, ſchon bei den Worten „Du ſollſt aber"). Fritz, Fritz! Entdecke Dich und ſchütze mich!

Cato. Wilhelmine!

Wilhelmine (ohne ſich zu unterbrechen). Weshalb ich an Gellert ſchrieb, das wird Ernſt! Die Mutter ſagt mir eben, dieſer Bolza ſei der ausländiſche Graf aus Dresden, an dem ich verheurathet werden ſollte, und ich ſollte mich bereit erklären — das kann ich in alle Ewigkeit nicht!

Cato. Gute Wilhelmine.

Wilhelmine (ohne ſich zu unterbrechen). Tritt hervor! Endige dies betrügeriſche Weſen, welches mich peinigt, nimm mich offen in Schutz!

Katharina (links, etwas im Hintergrunde) Per Du! und Fritz! die Komteſſe!

Cato. Wilhelmine! Das ſoll heute noch geſchehn, wenn Du Muth haſt, gegen Vater und Mutter zu mir zu treten — Katharina! reinen Mund, und meine Sachen bei Seite! —

Katharina. Ja, Ja! (ab).

[**Wilhelmine.** Gegen Vater und Mutter?!

Cato. Haſt Du den Muth? — Wilhelmine, wir ſind ein ander Geſchlecht als unſ're Eltern waren und ſind! Haſt Du den Muth, unſer Recht zu behaupten?

Wilhelmine. Nein, Fritz,] ich muß ja Vater und Mutter gehorchen!

Cato. Das Weib ſoll Vater und Mutter verlaſſen, und ihrem Gatten folgen!

Wilhelmine. Du biſt ja aber noch nicht mein Gatte, Du biſt ja nur mein Geliebter. —

Bolza (bei dieſen Worten eintretend und ſogleich rufend): Comteſſe Wilhelmine! — was heißt das?

Wilhelmine (Cato's Hand ergreifend). Hilf mir, Fritz, ich fürchte mich vor dieſem Manne!

Bolza (zu Cato). Burſche!

Cato. Jetzt iſt keine Zeit zu Erklärungen, Graf Bolza! Machen Sie ſich fertig, dies Haus auf der Stelle zu verlaſſen, oder Ihre Freiheit mit dem Lebem zu vertheidigen!

Bolza. Gegen Dich Burſche?!

Cato. Jetzt nicht gegen mich, mein Herr — ſpäter o ja!

Bolza. Dreiſter Geſelle ich werde Dir eine Lection geben —

Cato. Vorlauter Graf, hören Sie, ſtatt zu ſchwätzen. Jetzt gilt Ihre Rüſtung den Seydlitzer Küraſſieren, welche jeden Augenblick hier ſein können —

(Beim Worte „Augenblick" hört man wie von jenſeits des Vorſaals kommend zwei Trompeten, welche binnen einer halben Minute ſa nahe kommen, daß ſie an der Vorſaalthüre zu ſein ſcheinen) — da ſind ſie!

Bolza. Die Seydlitzer?!

Cato. Die Seydlitzer! Nun iſt's zu ſpät! (Zu Wilhelmine, ſie bei

der Hand faſſend und ſie nach der Thüre links führend) In's Zimmer zurück, und auch die Mutter ſolle ja nicht hier eintreten!

Wilhelmine. Ich will bei Dir bleiben, Fritz!

Cato. Es geht nicht! Hinweg, Wilhelmine, ich bitte Dich! (Wilhelmine ab).

Katharina (Mit dem zuſammengewickelten Mantel, ſo daß man den Degen nicht bemerkt, hinten haſtig eintretend; „Es geht nicht!" iſt ihr Stichwort). Sie ſind da! Sie ſind da! Ich kann nicht mehr mit dem Mantel in meine Kammer!

(Während Cato den Mantel ihr abnimmt, über die Bühne links nach vorn ſchreitet, und den Mantel hinter das Sofa wirft, tritt ein von links.)

Fünfte Scene.

Gottſched — Frau Gottſched — Gellert. — Es bleiben **Cato — Bolza — Katharina;** es kommt ſpäter **Siegmund** und **Schladritz.**

Gottſched. *) Da haben wir's! Da haben wir's!

Frau Gottſched. Mein Gott, warum haſt Du gezögert!

Gellert. Faſſung! Faſſung!

Frau Gottſched (zu Bolza). Treten Sie doch wenigſtens in Ihr Zimmer!

Gottſched. Nein um des Himmels willen, jetzt verſchlimmert es ja nur die Sache, wenn er beim Viſitiren gefunden wird!

Frau Gottſched. Aber vielleicht wird nicht viſitirt!

Bolza (die Hand am Degen). Ich danke Ihnen, Madame, ich will den Herrn Profeſſor ſo wenig als möglich kompromittiren!

Die Trompeten, welche einen Augenblick geſchwiegen, beginnen den Deſſauer Marſch von Neuem, jetzt im Vorſaale. Es fährt bei dieſem nahen Tone Alles beſtürzt auseinander und rangirt ſich: Links vorn am Sofa Cato, dann Frau Gottſched, dann Gellert, ſämmtlich auf der linken Seite — die Mitte bleibt frei — auf der rechten Seite, der Mittelthür zunächſt Bolza, dann Gottſched, dann Katharina ganz vorn.

(Pauſe.)

Man hört den Marſch. Schladritz reißt von außen unter Complimenten die Thür auf, und Siegmund erſcheint auf der Schwelle. Dies geſchieht während der letzten Takte des erſten Theils vom Marſche. Dieſer erſte Theil wird nicht wiederholt, und mit den erſten Takten des zweiten Theils tritt Siegmund kurz an und marſchirt gravitätiſch mit dem Stock an den Stiefel ſchlagend und links und rechts blickend bis in den Vordergrund, nach dem Takte ſingend:

„Und wenn der alte Fritze kommt
Und klopft ſich auf die Hoſen,
So lauft die ganze Reichsarmee
Panduren und Franzoſen!"

Beim letzten Takte tritt er ſcharf auf, macht halbe Wendung gegen die an der Thür erſcheinenden Trompeter, vor denen Schladritz, ſich die Ohren zuhaltend, in's Zimmer hereinweicht, erhebt den Stock und ruft:

Halt! — 's iſt genug!

*) Cato, Gottſched, Frau Gottſched, Gellert, Katharina, Bolza.

Schladritz (ſchließt unter Verbeugung gegen die außen bleibenden Trompeter die Thür).

Cato (jetzt erſt einmal flüchtig nach Siegmund blickend, für ſich). Donnerwetter, auch gerade derſelbe! Nun wird's ſchlimm!

Siegmund (hält den Beſcheinigungszettel, welchen vorhin Schladritz dem Rathsdiener hinausgetragen hat in der Hand und lieſ't): „Daß der Rathsdiener Mohr ſeinen Auftrag vom Herrn Bürgermeiſter noch vor Ankunft der Küraſſiere ausgerichtet, beſcheinigt hiermit Gottſched." — Erſtes Beuteſtück? Wer iſt Gottſched?

Gellert (corrigirend). Herr Profeſſor Gottſched!

Siegmund (ſieht ſich nach Gellert um).

Gottſched. Ich bin Gottſched und heiße ordentlicher Profeſſor und Senior der philoſophiſchen Fakultät —

Schladritz. Auch Decemvir —

Siegmund. Still da!

Schladritz (fährt zurück).

Katharina. Sei artig, Vetter, Du biſt hier bei ordentlichen, vornehmen Leuten!

Siegmund. Kukkuk, Käthchen! (wirft ihr eine Kußhand zu) Bin im Dienſt, Felddienſt, da hört aller Krimskrams auf mit Titeln, da heißt's Nummer Eins, Nummer Zwei, was drüber iſt, iſt Luxus. — Profeſſor Gottſched, ich bin kommandirt, in Ihr Quartier zu rücken und Erſtens: Sie auf's Rathhaus zu befehlen vor's Generalkommando binnen jetzt und einer Stunde!

Gottſched. Meine Behörde iſt Senat und Rector Magnifikus, nicht aber ein Generalkommando —

Siegmund. Was? Senat und Rektor, So und ſo! Geht mich nichts an! Mir unbekannt dies Kommando! 's iſt Krieg, mein Herr, und der Säbel befiehlt!

Gellert. Leider!

Siegmund (nachdem er ſich wieder umgeſehen nach Gellert). Zweitens bin ich kommandirt, einen italieniſchen Grafen Bolza zu holen, der hier in dieſem Quartiere verſteckt iſt!

Katharina. Hier giebt's keinen Grafen Bolza, unſer Graf heißt Graf Balthaſar —

Schladritz. Und Graf Bolza exiſtirt überhaupt nicht —! (nickt Gottſched zu.)

Siegmund (zu Schladritz). Ruhe! (Schladritz fährt zuſammen) Hierher Livrée! (an den Säbel ſchlagend) Er raiſonnirt?! Welcher iſt ſein Graf —?

Schladritz (erſchrocken einen Schritt vortretend, halb auf Siegmund, halb auf Bolza blickend) Mein Graf, das heißt Graf Balthaſar, iſt —

Siegmund (auf Bolza zeigend). Dieſer hier! — Mein Herr italieniſcher Graf, Sie werden mir auf der Stelle folgen!

Bolza. Wo iſt ſeine Ordre?

Siegmund. Was? (auf den Säbel ſchlagend) Hier iſt ſie! Jetzt wär's auch Zeit zur Schreiberei! Alſo keine Umſtände gemacht!

Gottſched. Aber, mein lieber Freund!

Siegmund. Kreuz Donnerwetter, ich bin hier kein lieber Freund!

Gellert (zögernd einen Schritt vortretend). Er ist hier, mein lieber Freund und Wachtmeister, unter gebildeten Leuten, und es würde Ihm ganz gut anstehn, wenn Er sich nicht wie auf der Landstraße, sondern etwas — höflicher betrüge!

Siegmund. Was untersteht man sich?! Man will einen Wachtmeister von den Seydlitzern im Dienste hofmeistern, wenn man vom schwarzen Civil ist?! Wer ist man?

Gellert. Man ist civil! Das versteht Er nicht! (Langsam auf ihn zutretend; mit einigem Stutzen weicht Siegmund einige Schritte vor ihm zurück). Man liebt Soldatenton nicht in Bürgerhäusern! Versteht Er das?

Siegmund. Wer ist man?

Gellert. Man ist ein Professor, wenn Er, lieber Freund und Wachtmeister, etwa alle Welt arretiren will. —

Katharina. Schäm' Dich doch, Vetter Siegmund, 's ist ja der ehrwürdige Herr Professor Gellert!

Siegmnnd (die Hände zusammenschlagend). Gellert! — (Pause) — „Um das Rhinozeros zu sehn, erzählte mir mein Freund, beschloß ich auszugehn!" — Das ist von Ihnen?! Sie sind Gellert? Christian Fürchtegott Gellert?!

Gellert. Ja, mein Freund!
Katharina. Freilich!

Siegmund. Der die schönen Fabeln und Geschichten schreibt?! ie so muß ja das Donnerwetter in den Wachtmeister Siegmund schlagen, daß er sich so aufgeführt hat gegen Sie! Herr, Herr, ich lieb' Sie ja schon seit vielen Jahren wie meinen Vater, Professerchen, geben Sie mir 'ne Hand, das ist ja ein Haupttreffer, daß ich Sie einmal zu sehn kriege! (mit Gellert vorkommend).

Gellert. Na, es freut mich, wenn moralische Geschichten noch bei Ihm verfangen. —

Siegmund. Je, da müßt' ich ja selber ein Rhinozeros sein, wenn Ihre Geschichten nicht mehr bei mir verfingen! — Du bist doch aber ein (zu Katharina) rechtes Gänschen, daß Du mir das nicht gleich gesagt hast!

(Während dieser Rede ist Frau Gottsched herüber gekommen, Bolza winkend, er möge den Augenblick benutzen, hinauszugehen, und hat Katharina gewinkt, sich Siegmunds zu bemächtigen.)

Katharina (Verständniß ausdrückend, ist zu Siegmund getreten). Na, Warum machst Du einen so unverschämten Lärm!

Bolza (kommt während dieser Worte an die Thür).

Schladritz (öffnet sie beim Worte „unverschämten").

(Man sieht aber die Trompeter dahinter aufgepflanzt, und beim Worte Katharina's „Lärm" rufen beide Trompeter einstimmig dem Grafen entgegen: Parole!)

Siegmund (auffahrend). Holla! (sich umsehend) Aha, wie der Marder vom Taubenschlage! Nein, italienischer Herr! Disciplin ist da, wenn wir auch Bildung haben und gerührt werden können — dies Manövre ändert aber den ganzen Feldzug. Professerchen (den Säbel ziehend) 's thut

mir leid, aber zuerſt bin ich Wachtmeiſter! treten Sie auf die Seite, hier (auf Bolza zeigend) muß ich Ernſt zeigen!

(Er ſchiebt Gellert nach der durch Frau Gottſched leer gewordnen Stelle links; an die hintere Stelle links iſt Bolza, von der Thür zurückweichend, getreten. Frau Gottſched hat auf der rechten Seite hinter Gottſched Platz genommen: Katharina iſt an ihre erſte Stelle zurückgeprallt *). So wie Siegmund Gellert ein Wenig auf die linke Seite führt, erblickt er Cato, der ſich bis dahin immer mit möglichſt abgewandtem Geſichte verhalten, ſich aber bei den Worten „muß ich Ernſt zeigen" einen Augenblick herumgewendet hat) Kreuz Element, was ſeh' ich da? (Er prallt zurück und ſtarrt auf Cato) Da iſt ja mein Officier von der Reichsarmee!

Gottſched.
Frau Gottſched. } Officier?!

Katharina.
Gellert. } Von der Reichsarmee!?

Schladritz. Der Cato!

Siegmund. Ja wohl, von der Reichsarmee! Den ich bei Roßbach gefangen nahm!

Cato. Lügner!

Siegmund. Oder doch gefangen nehmen wollte. Der mir mein Pferd erſchoſſen, und Hut wie Gliedmaaßen zerhauen hat — hurrah, jetzt kommt der Tag der Rache!

Cato. Er iſt beſoffen! (Bückt ſich, hebt ſeinen Mantel auf und wickelt ſeinen Degen heraus.)

Siegmund. Beſoffen? Oho, da iſt ja auch der weiße Mantel vom Regimente Hildburghauſen, das erkennt ſich auf tauſend Schritt! Und hier in Leipzig, mitten unter uns, das wird auf faule Kriegsgeſchäfte hinauslaufen; ſeine Papiere!

Gottſched. Mein Bedienter!

Siegmund. Ihr Bedienter?! Das macht Sie und ihn dreifach verdächtig! Herr, hier iſt Spionerie! Jeder Spion wird todtgeſchoſſen! Wer ſeine Perſon oder Papiere von ihm birgt, desgleichen!

Schladritz. Um Gottes willen, Herr Wachtmeiſter, ich habe vorhin aus dem Büchſenranzen des Menſchen da, der mir gleich verdächtig war, Papiere gezogen, (greift an alle Taſchen) die brennen mich jetzt wie hölliſch Feuer. —

Siegmund. Wo ſind ſie!

Schladritz. Hier! — (Uebergiebt ihm die Broſchüre aus dem vorigen Akte und zieht ſich haſtig zurück.)

Siegmund. Das ſind gedruckte Papiere! Haben Sie andre noch, Herr Gottſched!

Gottſched. Nein, mein Freund!

Siegmund. Wird ſich finden! Holla, (einen Schritt auf Cato zutretend) Euer Liebden ſind mein Gefangener und überliefern mir auf der Stelle Ihre Perſon und Ihre Papiere!

---

*) Cato, Gellert, Bolza, Schladritz, Frau Gottſched, Gottſched, Katharina — Siegmund vorn in der Mitte.

Cato (den Degen plötzlich gegen ihn vorbringend). Meine Hiebe! wenn Er noch einen Schritt vorwärts thut! Bin ich der, für den Er mich hält, ſo bin ich ſeit langer Zeit aus dem Heere geſchieden und bin keinem Wachtmeiſter Rechenſchaft ſchuldig. —

Siegmund. Das wollen wir wohl ſehen!

Cato (faſt ohne ſich zu unterbrechen). Herr Graf, den Degen aus der Scheide!

Bolza (hat auf den obigen Zuruf gezogen, und mit dem Ausrufe:) Ja wohl! (bei den Worten „aus der Scheide" ſich an Cato geſchloſſen, vor Gellert, der rechts hinüber eilt, vortretend. Gellert ſchließt ſich an Gottſched, und ſie nehmen Katharina's Platz ein.)

Cato. Laſſen wir nicht von einem einzelnen Wachtmeiſter einem Hauſe voll Männer kommandiren! Ein Paar Trompeter jagt die tapfre Kathrine allein die Treppe hinunter!

Katharina. Gott ſtraf' mich! (Ueber die Bühne nach Gottſched's Zimmer laufend.) Und mit des Herrn Profeſſers Paradedegen! (Ab, und bald darauf mit einem Galanteriedegen zurück.)

Siegmund (iſt einen Schritt nach rechts zurückgetreten). Soll das Ernſt ſein, dann wird's Euch ſchlecht bekommen!

Gottſched (im Vorſchreiten zu Gellert). Durch ſolchen Widerſtand wird's ja immer ſchlimmer für uns!

Gellert (ſich vergnügt die Hände reibend). Das iſt jung, das hat Courage!

Katharina (eintretend und ſich neben Bolza ſtellend). Hurrah!

Siegmund. Werft Eure Degen weg, das rath' ich Euch als guter Freund!

Cato (eindringend). Wehr' Dich, Wachtmeiſter, oder troll' Dich!
Bolza. Hinaus mit ihm!
Katharina (mit dem Degen fuchtelnd). Hurrah! Gegen die Trompeter!

Schladritz. Juchhe, die Kathrine mit dem Bratſpieße! *)

Siegmund. Ruhe! (Alle ſenken die Waffen.) Das wird eine Dummheit, die Euch Allen den Hals bricht, wenn ich ſie ernſthaft ſchief nehme! Und wenn nicht hier das dumme Mädel und dort mein Profeſſerchen dabei wären, ſo nähm' ich ſie auf der Stelle ſchief, trotz meiner beiden Trompeter, die allerdings nicht für voll gelten. Aber ich brauchte ja nur Einen zum Fenſter hinaus Lärm blaſen zu laſſen, ſo wären in ein Paar Minuten mehr Seydlitzer hier als Haare auf Euren Köpfen, thörichte Menſchen! Wie geſagt, aus Gutmüthigkeit will ich Fünfe gerade ſein laſſen, aber Dienſt iſt Dienſt, alſo aufgepaßt! Profeſſor Gottſched, werden Sie mir auf's Rathhaus folgen?

Gottſched (Gellert anſehend).

Gellert. Lieber Freund und Wachtmeiſter — nein!

Siegmund. Profeſſerchen, das wird böſe! General Seydlitz verträgt keinen Widerſpruch. — Herr Graf aus Italien und Herr Officier von der Reichsarmee, wollen Sie gutwillig als Gefangene mit mir gehn?

Cato. Nein.

---

*) Cato, Bolza, Katharina, Siegmund, Schladritz, Frau Gottſched, Gellert, Gottſched.

Bolza. Nein.

Siegmund. Gut; ich habe alſo offne Widerſetzlichkeit zu melden und die Sache wird ernſthaft. Meine Trompeter bleiben an der Hausthür und ziehen ihre Säbel. Wer das Haus verlaſſen will, wird zuſammengehauen. In zehn Minuten iſt ein Officier hier mit einem Piket und mit dem Profoß des Regiments. Dann wird es anders klingen. Bis dahin — (Klingel) Gott befohlen! (Ab.)

[Todtenſtille.

Schladritz. Herr Profeſſor, die kleine Saalthür iſt drüben vom Bäcker aus verriegelt — dort hinaus geht's nicht!]

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Gellerts Zimmer.

Einfacher als das vorige. Mittelthür im Hintergrunde. Links und rechts in den letzten Couliſſen Seitenthüren. Rechts in den vorderſten Couliſſen zwei Fenſter; vor dieſen ein Schreibtiſch, über und neben welchem Bücherregale. Links im Vordergrunde ein alter lederner Lehnſtuhl mit Backen, ſonſt nur einige dürftige Rohrſtühle.

Erſte Scene.

Bolza im Mantel und **Gellert** treten ein.

Gellert. Da wären wir!

Bolza. Gerettet! (Raſch neben jenem vorſchreitend.)

Gellert. Nun erholen Sie ſich!

Bolza. Gerettet! Nehmen Sie meinen aufrichtigſten Dank für Ihre menſchenfreundliche Güte!

Gellert. Halten Sie ein, Herr Graf! Sie haben weder groß zu danken, noch ſind Sie gerettet! Für den Augenblick mag es allerdings ein Vortheil ſein, daß dieſer entſchloſſene Herr Cato die kleine Saalthür ſprengte und uns den Ausweg auf die Grimma'ſche Gaſſe hinaus öffnete. Der eintretende Nebel iſt uns günſtig geweſen zu unſerm Umwege hierher auf die Ritterſtraße. —

Bolza. Wir ſind Niemand aufgefallen. —

Gellert. Gut, es mag ſein —

Bolza. [Und die Trompeter warten unbefangen unten im Hausflur und ahnen nicht, daß ihr ganzes Neſt von Gefangenen ausfliegt. Ich war verloren, wenn ſie der Wachtmeiſter, ſtatt dort unten, oben an der Saalthüre aufgeſtellt hätte! Jetzt haben ſie, durch den Diener und das Mädchen mit Speiſ' und Trank beſchäftigt, kaum etwas gehört vom Lärm der brechenden Thür. —

Gellert. Alles wohl und gut,] aber Sie können hier noch eben ſo gut verloren ſein, wie dort!

Bolza. Ihr Haus wird man reſpektiren!

Gellert. Schwerlich!

Bolza. [Wenigſtens zunächſt, gewiß bis morgen; denn man hegt allgemein zu große Hochachtung für Ihre Perſon!

Gellert. Schwerlich! Was fragt der kommandirende Soldat nach bürgerlicher Hochachtung, und der Wachtmeiſter muß dienſtmäßig ausſagen, wen er bei Gottſched's gefunden, und wer alſo die Flucht wahrſcheinlich begünſtigt habe. Da wird nachgeforſcht, nachgeſucht. Verblenden wir uns hierüber nicht!] Und hier [in meiner Wohnung giebt's keine verſchloſſenen Vorſäle, giebt's keine Verbindungsthüren in's Nachbarhaus.] iſt ein beſcheidenes, jedem Zutritte offnes Junggeſellenquartier. Dort (rechtshin deutend) iſt mein Schlafzimmerchen, und damit iſt meine Wohnung zu Ende! und dort (linkshin deutend) wohnt meine alte Wirthin und Wirthſchafterin, bei der ich zur Miethe ſitze. Die iſt auf keinerlei kriegeriſche Vorkehrung eingerichtet, und wenn uns der Feind überraſcht, ſo giebt's für Sie kein Entrinnen. Darauf machen Sie ſich gefaßt, Herr Graf, wenn Sie hier bleiben wollen. (Er legt ſeinen Hut und Stock ab.) [Wollen Sie Ihren Mantel ablegen?] (Wendet ſich nach hinten.)

Bolza. Herr Profeſſor!

Gellert. Herr Graf!

Bolza. Sie beherbergen mich ungern!

Gellert (ſieht ihn ſeufzend an, ohne zu antworten).

Bolza. Sie ſchützen mich ungern gegen meine Feinde!?

Gellert. Ja, ungern!

Bolza. Profeſſor Gellert!

Gellert (nahe zu ihm tretend). Frei heraus mit der Wahrheit, ich möchte Sie gar nicht ſchützen!

Bolza. [Mein Gott, auch Sie, auch der bravſte Mann des Landes verläugnet die Menſchenliebe, weil hier die Menſchenliebe einem Ausländer gelten ſoll —

Gellert. Halt, Herr Graf, Sie ſagen zu Viel und ſagen zu Wenig: die menſchlichen Pflichten haben eine Stufenfolge. Der Vater und die Mutter ſchützen zunächſt ihr Kind, ehe ſie bei gleicher Gefahr auf den Schutz eines fremden Kindes bedacht ſind. So will es der Trieb der Natur, welcher das Beſtehen der Menſchheit ſichert. Der Landsmann ſchützet zunächſt den Landsmann, denn Landsleute ſollen Kinder ſein einer großen Familie. So will es der Sinn und Trieb der Geſellſchaft, und dieſer Sinn und Trieb erhält den Staat und das Vaterland. Sie ſind nicht mein Landsmann, wohl, würde ich deshalb dem Fremden meine Hilfe verſagen? Gewiß nicht, denn ſie iſt mir geboten durch meine Menſchen- und Chriſtenpflicht. Ein geſittet Volk ſchützt auch den Fremden bereitwillig, aber nur den unverfänglichen Fremden. Ein ſolcher ſind Sie nicht! Sie gehören zu einer Klaſſe von Fremdlingen, welche ſich zu unſerm Schaden in Dresden eingeniſtet, ja Sie ſind ein Feind meiner Landsleute. —]

Bolza. Herr Profeſſor!

Gellert. Ich vergehe mich gegen mein Vaterland, wenn ich Sie ſchütze, [Herr Graf, und ich vergehe mich, merken Sie wohl auf! ich vergehe mich — (mit etwas gedämpfter Stimme) gegen meine nächſten Freunde,

ich ſündige gegen ein mir heiliges Moralprinzip, Herr Graf von Bolza, wenn ich Sie hier in Leipzig ſchütze. —

Bolza. Herr Profeſſor Gellert!

Gellert (ohne ſich zu unterbrechen). Denn ich weiß, welch' ein Gelüſt Sie gerade jetzt nach Leipzig geführt in das Haus meines Collegen; ich weiß es, weil jene Frau — eine edle, unbeſcholtene Frau und meine verehrte Freundin — mir vor einer Viertelſtunde, während Sie mit Herrn Cato am Einbrechen der Thür arbeiteten, ziemlich unverhohlen angedeutet hat, unter welchen Aeußerungen Sie hier aufgetreten ſind. —

Bolza. Die Frau —

Gellert. Nennen Sie keinen Namen. Sie haben kein Recht dazu. Der Name einer deutſchen Hausfrau iſt wie ein Kryſtallgefäß: jeder Hauch trübt und verunziert daſſelbe. Danken Sie's Ihrem Glück, wenn Gottſched, um den Sie's nicht verdient, den Sturm von Ihrem Haupte abwendet. Er hat zu Ihrer Beſchämung ſein eig'nes Wohl ausgeſetzt, indem er jetzt perſönlich auf's Rathhaus gegangen iſt, um die Aufmerkſamkeit von Ihnen abzulenken.] (Es klopft an der Mittelthür.)

Bolza. Es klopft!

Gellert. Es klopft?

[**Bolza.** Beurtheilen Sie nicht die Wallungen der Jugend mit der Strenge eines tugendhaften Alters.] —

(Es klopft von Neuem.)

Gellert. Es klopft wirklich!

Bolza. [Ihr menſchenfreundliches Herz kann nicht zugeben, daß ich mich ohne Noth Preis gebe. —

Gellert. Nein doch, nein.] —

Bolza. Ihr Vorurtheil kann nicht ein Menſchenleben ausſetzen wollen — (wendet ſich nach hinten.)

Gellert. Nein doch, nein doch! — Rechts hinüber! Da ſind Sie ſicherer als bei meinen Wirthsleuten — da, da drüben! (Nach rechts zeigend, und bis an die Thür mitgehend. Bolza rechts ab in die Thür. Gellert einen Moment in der Mitte des Theaters ſtehend, macht eine Pantomime wie des Vorwurfs gegen ſich ſelbſt, dann komm er vor.) Ich bin doch wie ein kleines Kind! Erſt ſetz' ich dem Italiener [weitläufig] auseinander, daß ich ihn durchaus nicht ſchützen könne, und da Noth an Mann kommt, hab' ich nichts Dringenderes zu thun, als ihn ſelbſt zu verſtecken. (Es klopft wieder.) In Gottes Namen, herein!

Zweite Scene.

Gottſched — Frau Gottſched (treten ſprechend ein) — **Gellert.**

Gottſched (ſchon ſprechend während er die Thür öffnet zu ihr). [Es iſt damit durchaus nichts auszurichten!] Wir ſind nur im Vortheil, wenn wir angegriffen werden, — (vorkommend und nur beiläufig zu Gellert) guten Abend, Herr College! (zu ihr weiter) peinige mich nicht länger mit Einwendungen, ſo nur aus Deiner Unkunde entſpringen. *)

*) Gottſched, Frau Gottſched, Gellert.

[**Frau Gottſched** (Gellert mit der Hand grüßend; zu Gottſched, neben welchem ſie vorſchreitet). Lieber Himmel, ich brauche ja hierzu gar keiner beſonderen Kunde! Ich weiß, was Du werth biſt, was Du giltſt in der Welt! Und darauf bin ich ſtolz, und deshalb find' ich es unter unſrer Würde, daß Du mit einer gewiſſen — Zaghaftigkeit verfährſt gegen das Kriegsvolk! —

Gottſched. Ei Potz tauſend! — College Gellert, ſolch ein Frauenwitz kann Einem doch alle Gelaſſenheit entziehen! (zu ihr) Wodurch bin ich angeſehn und mächtig? Durch Kenntniß, durch geiſtige Schöpfung, durch Haltung, durch Geſchmack! Sind dies Waffen auf offnem Markte gegen freche Soldaten? Nein. Was iſt alſo zu thun! Worauf iſt mein Abſehn zu richten? Auf den richtigen Moment, da meine Waffen wirkſam zu machen ſind. Dieſer Moment der Ruhe wird eintreten, vielleicht ſchon morgen früh, und dann werd' ich auf dem Platze ſein! (Er ſetzt ſich in den Lehnſtuhl, erſchöpft.) Hab' ich nicht Recht, Gellert? Belehren Sie dieſe unbegreifliche Frau!

Gellert. Liebe Freundin, das iſt ganz in der Ordnung. Wir ſchwachen Leute von der Feder können uns nicht anders verhalten.] (leiſe) Sie haben alſo nichts ausgerichtet mit dem Gange auf's Rathhaus?

Frau Gottſched (ebenfalls halblaut). Ach, wir haben gar nichts verſucht! Wir ſind kaum bis in's Rathhaus hineingekommen. [Es iſt allerdings vollgeſtopft von Soldaten, und (ein wenig lauter) dieſe ſprachen uns freilich frech zu Ohren und ſpotteten von gelehrten Perücken, welche ihren Vorwitz theuer bezahlen ſollten — (wieder etwas leiſer) es wurde mir angſt und bange, aber ich bin ja nur ein Frauenzimmer, und mein Mann iſt ja doch kein gewöhnlicher Mann, es iſt ja Gottſched!

Gellert (halblaut). Liebe Freundin, und wenn er ein Goliath wäre, er hätte nichts ausrichten können! Sie ſind alſo umgekehrt?

Frau Gottſched. Ja, ſchon auf dem Vorſaale! (noch leiſer) Und haben Sie den Grafen Bolza untergebracht?

Gellert. Ja doch, leider!

Frau Gottſched. Sie braver Mann, der auch gegen ſeine Ueberzeugung —

Gellert (laut). Ja doch!] Und wo iſt denn die Frau Gräfin geblieben?

[**Frau Gottſched** (laut). O ſolch eine Reichsgräfin, Gellert, hat einen Stolz, der uns Bürgerlichen wirklich Ehrfurcht gebietet!

Gellert. Ah, warum denn?

Frau Gottſched. Weil dieſer Stolz tapfer macht!

Gellert. Das kommt wohl von der Erziehung. Dieſe Leute werden in dem Gedanken auferzogen: es habe ihnen Niemand zu gebieten.]

Frau Gottſched. Sie rief ſich eigenmächtig einen Officier, nannte ihren Namen und verlangte ſeine Begleitung. [Dann ſagte ſie zu uns in einem nicht eben verbindlichen Tone: ſie dankte für unſer weiteres Geleit und wir möchten nur nach Hauſe gehen; ſie würde allein ſprechen mit dem General.

Gottſched. College Gellert! Ich fühle mich körperlich ſehr angegriffen. Darf ich Sie wohl um ein Glas Wein bitten! Wenn es ein Glas ſpaniſcher Wein ſein könnte!

Gellert (für ſich). Lieber Gott! (laut) Ja, ja, lieber Herr College, ja, ja, ja! (für ſich) Wie mach' ich denn das? (geht etwas nach hinten und bleibt ſtehen; *) laut) Spaniſchen Wein! Liebſter Herr Profeſſor! Nehmen Sie's nur nicht übel, in meiner kleinen Wirthſchaft iſt der Wein leider ein halber Fremdling, und — ſeien Sie nur nicht böſe! ſpaniſchen Wein hab' ich eigentlich nicht!

Gottſched. Nun, dann ein Glas andern Wein, lieber College!

Gellert. Ja? Na ſchön — (für ſich) hab' ich denn auch jetzt etwas Wein?

Frau Gottſched. Lieber Gott, der arme Gellert hat am Ende gar keinen Wein!

Gellert. Oh, oh, oh! Machen Sie mich doch nicht gar ſo arm! (für ſich) Hab' ich denn auch —? richtig! (laut) Richtig! Der gute Graf Moritz Brühl, nicht der Miniſter, hat mir neulich einen ganzen Korb voll zum Präſent gemacht! (für ſich) Ich hab' ihn doch nicht ganz weggegeben? (laut) gleich! gleich! lieber College! (geht nach links hinten) ach du lieber Himmel, meine Wirthin wird aber ausgegangen ſein, um ſich die Soldaten anzuſehen — (vorkommend) ſeien Sie nur nicht böſe über meine armſelige Junggeſellenwirthſchaft. Der alte Auguſt, der mir des Morgens die Kleider ſäubert, ſollte eigentlich jetzt gegen Abend nachfragen kommen, ob was zu beſorgen ſei, und mein Famulus auch — ich werde gleich hinausgehen Feuer zu ſchlagen und eine Flaſche aus dem Keller heraufzuſchaffen, gedulden Sie ſich nur einen Augenblick! (Gehend.)

Frau Gottſched (ihm nachgehend). Armer Gellert, ein Glas Waſſer thut's auch!

Gellert. Nicht doch! Nicht doch!

Frau Gottſched. Nicht wahr, Gottſched? Ja freilich!

Gellert. Aber ich bin ja ſehr glücklich, bewirthen zu können. —

Frau Gottſched. Bleiben Sie nur da, ich ſind' ſchon in der Küche — (nach der Thür).

Gellert. Aber das kann ich ja nicht zugeben!

Frau Gottſched. Sie müſſen! (Geht hinaus.)

Gellert (zur Thür hinaus ſprechend). Rechts in der blauen Laſe! 's iſt ein friſches gutes Waſſer vom Bettelbrunnen! Die gute Frau! (vorkommend) Seien Sie nur ja nicht ungehalten, lieber Herr Profeſſor! Sie ſind das ärmliche Weſen nicht ſo gewohnt wie ich. Mir thut's nichts; mir erleichtert's ſogar das Leben, daß ich wenig Bedürfniſſe habe, und glauben Sie nur, 's hat auch ſein Gutes, wenig Bedürfniſſe zu haben. Wenn man nicht ſelber arm iſt, ſo denkt man nicht leicht an Hilfe für die Armen.]

Dritte Scene.

Cato — Wilhelmine — bald darauf **Frau Gottſched** — die **Vorigen.**

Cato. Verehrter Herr Profeſſor, auch Comteſſe Wilhelmine ſucht Ihren Schutz und Ihre Hilfe. —

*) Gottſched, Gellert, Frau Gottſched.

Wilhelmine *) (ebenfalls zu Gellert). Sprechen Sie für uns bei meiner Mutter! Was ich Ihnen heut' Morgen geſchrieben. —

Gottſched (leiſe, aufſtehend). Dem hat ſie auch geſchrieben?!

Wilhelmine. Das iſt hier plötzlich zur unmittelbaren Gefahr für mich geworden durch die Anweſenheit des Grafen Bolza!

Gellert. Was Sie mir geſchrieben? Kinder, ihr traut mir am Ende gar Allwiſſenheit und Allmächtigkeit zu!

[**Wilhelmine.** Sprich Du, Fritz. —

Gellert (leiſe). Fritz?!

Gottſched (leiſe). Fritz?!

Wilhelmine. Ich bin von all' den Aufregungen ſo erſchüttert, daß ich mich kaum noch aufrecht erhalten kann. —

Cato. Faſſe Dich, Wilhelmine! (ſie ſtützend) Geſtatten Sie (zu Gellert) dem erſchöpften Kinde Ihr Sofa zum Ausruhn!

Gellert. Mein Sofa? Ja, lieber Freund, wenn ich nur — (für ſich) heut' fehlt mir aber auch Alles!

Gottſched. Hier iſt ein Lehnſtuhl für die Comteſſe!

Wilhelmine. Ach der!

Cato. Herr Gottſched! (führt ſie hin). **)

Gottſched. Hat ſich denn in meinem Hauſe ein neuer Angriff ereignet?

Cato. Nein, mein Herr. ***)

Gellert. Nun, von welchen Gefahren ſpricht denn die Comteſſe?

Cato. Hat Sie denn Herr Profeſſor Gottſched nicht unterrichtet?

Gottſched. Ich?

Cato. Er hat ja die Vermittelung übernommen!

Gottſched. Junger Herr, Ihre Räthſelhaftigkeit geht in's Weite. —

Gellert. Offen geſtanden, all' Ihre abenteuerlichen Mummereien und Anſpielungen wollen mir auch nicht recht zuſagen!

Cato (zu Gellert). Verzeihen Sie, lieber Herr Gellert! Ich werde Ihnen genaue Auskunft geben über Alles! Ihr Zutrauen iſt mir ein Herzensbedürfniß! Laſſen Sie ſich nicht einnehmen durch mein (leiſe) Hanswurſt-Gepäck, welches zu einer Straf-Lektion in Quandts Hofe beſtimmt war, wenn uns nicht die Gefahr übereilt hätte; (laut) hier handelt ſich's um einen zärtlichen Brief der Comteſſe!

Gottſched. In was Alles miſchen Sie ſich, flüchtiger Herr Officier!

Cato. Flüchtig? Auf dies Beiwort haben Sie hierbei einen gegründeteren Anſpruch. Sie ſind ſo flüchtig, Briefe aufzumachen, welche nicht an Sie gerichtet ſind. —]

Cato (zu Gottſched). Sie haben den Brief in der Taſche!

[**Frau Gottſched** tritt ein.]

Es wird allmälig dunkel.

Gottſched (haſtig in ſeine Brieftaſche greifend und den Brief aus dem erſten Akte herausziehend).

---

*) Gottſched, Cato, Wilhelmine, Gellert.

**) Wilhelmine, Cato, Gottſched, Gellert.

***) Wilhelwine, Gottſched, Cato, Gellert.

Cato. [Ja, da ſteckt er! — das iſt er (während Gottſched die Adreſſe betrachtet, ihn nehmend).] Große Herren denken leicht, es ſei Alles nur für ſie auf der Welt! [(Giebt Gellert den Brief.)] *)

[**Frau Gottſched** (zwiſchen Cato und Gottſched). Was giebt's denn hier?

Cato. Irrthümliche Galanterie.

Frau Gottſched. Gottſched? (ihm das Glas Waſſer auf einem zinnernen Teller darreichend.)

Gottſched (für ſich ingrimmig). Das muß anders werden mit mir! — Ich danke für Waſſer. Meine Schwäche iſt vorüber!

Cato (zu Gellert, welcher geleſen). Sprechen Sie für uns bei der Frau Gräfin, verehrter Herr!]

Vierte Scene.

Schladritz — Katharina — die Vorigen.

Frau Gottſched [(hat, ſobald Gottſched gedankt, das Glas mit dem Teller rechts hinüber auf den Schreibtiſch getragen. Als ſie dies eben gethan,] ſieht ſie den weißen Mantel raſch in's Zimmer hereineilen und ruft erſchreckt:) Ach mein Gott!

Alle (kehren ſich um, Wilhelmine ſteht auf). Was iſt?

Schladritz (ganz und gar in den Mantel gehüllt, Hut auf dem Kopfe, nimmt jetzt den Hut ab und ſagt:) Herr Je, 's iſt hier ſo duſter!

Frau Gottſched. Der Schladritz!?

Gottſched. Schladritz!

Cato. Schladritz!

Gellert. Schladritz!

Frau Gottſched. In welchem Aufzuge läuft Er denn daher?

Schladritz. 's regnet draußen, Frau Profeſſorin!

Frau Gottſched **) (zu Katharina, die hinter Schladritz eingetreten iſt und jetzt neben ihm ſteht). Und Du kommſt auch, und das Haus laßt Ihr ganz allein?

Katharina. Sei'n Sie nicht böſe, Frau Profeſſern, wir haben Alles feſt zugeſchloſſen; aber wir hielten's nicht mehr aus, wir fürchteten uns zu Tode!

Schladritz. Ja, 's iſt gar zu ſchauerlich!

[**Gottſched.** Iſt denn ſchon wieder was vorgefallen?

Schladritz. Nein, aber eben weil's jetzt ſo ſtill iſt, wurde uns ſo grauslich zu Muthe! (ſchüttelt ſich.)

Katharina. Heißt das: vorgefallen war ſchon Alles. Die jungen Herrſchaften hier (Cato und Wilhelmine meinend) waren kaum fort, da kam das Piket um Sie zu holen, und das marſchirte durch alle Zimmer. —

*) Für die Aufführung: Gottſched zerdrückt zornig den Brief in ſeiner Hand und ſucht pantomimiſch auszudrücken, daß er nun anders auftreten wolle.

**) Wilhelmine, Gottſched (weiter zurück): Katharina, Schladritz, (etwas weiter zurück): Frau Gottſched, (vorn:) Cato, Gellert.

Schladritz. Auch vor die erbrochene kleine Saalthür, vor die Breſche —

Katharina. Und geſprochen wurde gar nichts und das ängſtigt Einen ſo!

Schladritz. Ja, und das eine Wort, was ſie fallen ließen, das fuhr uns in alle Glieder. „Neun Stück Delinquenten!“ ſagten ſie, und weiter nichts und gingen fort und nahmen auch die Trompeter mit, und nun war Alles mauſeſtill und ſo recht geſpenſterhaft, und ganz leiſe addirten wir zuſammen, die Kathrine und ich —

Katharina. Ja, wir addirten die neun Stück, der Schladritz und ich, und da kam denn immer 'raus, daß wir auch dabei wären —

Schladritz. Wir zwei beiden nämlich, und da packte uns die Angſt und wir riſſen aus!

Katharina. Und um nichts Gefährliches im Hauſe zu laſſen, nahmen wir auch fix den verdächtigen Mantel mit —

Schladritz. Weil's grade regnete!

Gottſched. Einfältige Leute, nun war ja eben nichts mehr zu fürchten!

Schladritz. Wir fürchten uns aber!
Katharina. Wir fürchten uns aber!

Wilhelmine. Und meine Mutter!]

Frau Gottſched. Wenn jetzt die Frau Gräfin zurückkommt, ſo findet ſie ja Alles verſchloſſen und weiß nicht wohin!

Schladritz. Nicht doch! Wir ſind vorne beim Bäcker durch, und haben's hinterlaſſen, daß Alles hierher iſt! (Alle drücken ihr Erſchrecken aus.)

Cato. Aha! [Die Adreſſe!] Komm, Wilhelmine, der Mutter entgegen, die ſonſt noch verdrießlicher wird!

Wilhelmine (zu ihm gehend, ihm den Arm gebend und ſich zum Abgehn wendend). Ja wohl!

[**Gottſched.** Baſta! Ermannen wir uns überhaupt und bieten wir die Stirn! Keine Flucht mehr, ſondern ſtolzer Widerſtand!

Gellert. Bravo!
Cato. Bravo!
Frau Gottſched. Bravo!

Gellert. So iſt es recht, Herr Profeſſor! Unſer Muth ſei unſer gutes Gewiſſen! Stehen wir ruhig, aber feſt. Im Frieden wurzelt unſer Beruf, in edler Bildung wurzelt unſre Kraft. Darauf müſſen wir fußen. Man kann uns mißhandeln, aber man kann uns nicht erniedrigen, wenn wir unſer moraliſches Selbſtgefühl nicht verlieren. Meine Freunde, dem edel gebildeten Menſchen kann nichts Unedles widerfahren; denn das Roheſte muß ſich vor dem milden Blicke des guten Menſchen verwandeln — dies ſei unſer Schild!

Gottſched. So ſei es!

Cato. So ſei es! (Geht nach hinten mit Wilhelminen).

Frau Gottſched (Gottſched die Hand reichend zum Abgehn). So ſei es!]

Fünfte Scene.

Gräfin Manteufel (tritt ein) — die **Vorigen.**

(Alle treten zur Seite, ſo daß man die Gräfin hinten in der Mitte ſieht.)

Cato. Die Gräfin!

Wilhelmine (mit Cato am nächſten der Thür). Die Mutter!

Gräfin. Wahrhaftig, derſelbe Menſch wieder am Arme meiner Tochter!

Wilhelmine. Liebe Mama! —

Cato (leiſe). Still, Wilhelmine!

Gräfin. Was ſoll das heißen?! Iſt denn die ganze Welt aus Rand und Band? (langſam vorkommend) Wohin ich trete, Ungehörigkeit, Rohheit, Mangel an Sitte und Reſpekt. [Unter dieſen Soldaten, ſelbſt unter den höheren Officieren, welche doch Leute von Familie ſind, keine Achtung mehr vor Stand und Rang und Geſchlecht!] Herr Profeſſor Gellert, was wird aus dieſer Welt! Ich bin auf dem Rathhauſe behandelt worden wie ein Bauernweib, wie eine Poiſſarde, [ja ſelbſt der oberſte Befehlshaber hat meine kummervolle Erkundigung nach meinem Gemahl troſtlos und ſchnöde beſcheiden laſſen.] Darüber noch außer mir, finde ich (zu Gottſched) Ihr Haus verſchloſſen und erfahre, daß ein höchſt zweifelhaftes Sujet (Cato anſehend) meine Tochter von dannen geführt. Ich werde genöthigt in ſtrömendem Regen hierher zu laufen, und hier ſehe ich dieſen ſelben verdächtigen jungen Mann ſchon wieder im Begriff, meine Tochter **bras dessous bras dessus** Gott weiß wohin zu bringen — meine Herren Profeſſoren und Frau Profeſſorin, darf ich wohl bitten, ein wenig lebhafter geſchützt zu werden in den Egards, welche mir und der Comteſſe Manteufel gebühren!

Gottſched. Gnädigſte Gräfin!

Frau Gottſched. Frau Gräfin!

Wilhelmine. Aber, liebe Mama, dieſer Mann iſt ja —

Cato. Wilhelmine, ich beſchwöre Dich, jetzt nicht!

Gräfin. Was iſt das?! Herr, welche vertrauliche Anrede erlauben Sie ſich gegen die Comteſſe! —

Wilhelmine (zu Cato). Ich ertrage dies nicht länger, und Du ſiehſt, wohin das unwahre Weſen führt! Es iſt ja, liebe Mama —

Cato. Wilhelmine!

Wilhelmine. Es iſt ja Vetter Fritz!

Cato. Nun iſt's vorbei!

(Pauſe.)

Gräfin. Was? Friedrich von Rothenhain?!

Cato.*) Ja, gnädigſte Tante, Friedrich von Rothenhain, der ſich unter ſo mißlichen Umſtänden Ihnen nicht entdecken wollte. —

Gräfin. Nennen Sie mich nicht Ihre Tante! Die Verwandtſchaft iſt ſo weitläufig, daß deren Erwähnung nur geſtattet werden konnte,

*) Gottſched, Frau Gottſched, Wilhelmine, Cato (vor Wilhelmine vorüber der weiter vortretenden Gräfin nacheilend), Gräfin, Gellert (Schladritz und Katharina ziehen ſich im Hintergrunde nach links).

weil Sie zufällig beim Bruder meines Gatten erzogen wurden. Ihr Betragen hat Sie aller Gemeinſchaft mit uns unwürdig gemacht, und hat bewieſen, daß die alten Grundſätze guter Häuſer vollkommen Recht haben: den niederen Adel ſtreng zu ſcheiden vom Reichsadel. —

Cato. Frau Gräfin!

Gräfin. Eine Laufbahn wie die Ihrige, Herr von Rothenhain, kann dem Sprößlinge einer mit Recht ſtolzen Familie nicht begegnen; denn ſein Stolz würde es nimmermehr geſtatten, daß er ſeine Fahne verließe wie Sie nach der unglücklichen Affaire bei Roßbach die Fahne des Reichs verlaſſen haben, ſein Stolz würde ihm nicht geſtatten, daß er ſich in zweideutiger Geſellſchaft von Skribenten umhertriebe Jahre lang, wie Sie gethan, ja daß er am Ende gar in einer Bedientenlivrée zum Vorſchein käme, [ausgerüſtet mit Harlekinsjacke und Poſſenkram,] ſeiner früheren Bekanntſchaft und ſeinen weitläufigſten Verwandten zum Abſcheu!

Wilhelmine. O mein Gott, Mutter!

Gräfin. Schweig, und tritt hinweg von dieſem gezeichneten Manne!

Cato. [Madame la Comteſſe, die Egards, welche Sie in Anſpruch nehmen, haben Ihnen ſo eben geſtattet, mich hier vor zahlreicher Geſellſchaft zu ſchmähen. Dieſe Egards werden mir hoffentlich eine Rechtfertigung, wenigſtens eine oberflächliche Rechtfertigung einräumen. —

Gräfin. Für Ihren Lebenswandel giebt es keine Rechtfertigung!

Cato. Es giebt eine, wenn ich auch nicht erwarte, daß Sie, Frau Reichsgräfin, dieſe Rechtfertigung ſogleich verſtehen und anerkennen möchten.

Gräfin. Und mit dieſer Erwartung allein wird es ſeine Richtigkeit haben!]

Cato. Madame! Sie haben etwas geſagt, wofür ich blutige Genugthuung von einem Manne verlangen würde. [Sie können als Dame ſolche Genugthuung nicht gewähren, und zeigen ſich doch auch abgeneigt, nur eine Erwiderung anzuhören. Wäre dies würdiger Stil des hohen Adels? — Madame!] Sie haben geſagt, ich hätte meine Fahne verlaſſen. Das hab' ich nicht! Die Fahne hat uns verlaſſen, uns unglückliche Kinder dieſes deutſchen Reichs, die wir nicht Preußen und nicht Oeſterreicher ſind! An das Weiberregiment und den Weiberkrieg der Franzoſen hat man uns gekettet, in Schlachten hat man uns geführt, die weder Sieg noch ehrenvollen Tod, ſondern nur lächerliche Schmach bringen konnten. Fühlen Sie, was das heißt? Zähneknirſchend hab' ich's ertragen bis zum Tage bei Roßbach; an jenem ſchmählichen Tage noch habe ich gefochten bis zum Aeußerſten, und ich ärnte jetzt noch für meine Hartnäckigkeit die erbitterte Verfolgung der Preußen, wie Sie ſelbſt vor einer Stunde ſehen konnten. Das ſchwache Häuflein, welches von unſrer Reichsarmee übrig blieb, hab' ich nach der Niederlage ſammeln und in Sicherheit bringen helfen, und dann erſt, dann erſt, Madame, hab' ich meinen Abſchied genommen. Ich hab' ihn genommen, weil dieſe Reichsarmee ein machtloſer Haufe iſt, ohne Kern und ohne Ziel, und weil ich nicht ein Lanzenknecht ſein, ſondern meinem Vaterlande dienen will. Wo iſt mein Vaterland? Es iſt nicht bloß, wie Sie ſagen, Madame, in Franken, nicht bloß, wie Sie ſagen, in dieſer oder jener kleinen Reichsunmittel-

barkeit. Deutſchland heißt es. Wo iſt Deutſchland? O, daß man ſo fragen, daß ich es ſuchen muß, wie etwas Unbekanntes, dies iſt der jetzigen Jugend ſchmerzliches Unglück, ein Unglück, groß genug auch ohne Ihre Schmähung! (Er tritt rückwärts zur Seite.) *)

Gellert. Sprechen Sie weiter, junger Mann!

Gräfin. Was beweiſ't dies freigeiſtige Quodlibet?

Cato (mit Gellert vorkommend). Was es beweiſ't? Madame, es beweiſ't: daß die reichsadligen Anmaßungen nicht den Kern und die Kraft Deutſchlands bilden, und ſich nicht dafür ausgeben dürfen, unſer Reich zu ſein. Das beweiſ't es! Es beweiſ't ferner, daß wir auch im Genie des Königs von Preußen und in der Tapferkeit ſeiner Völker ein neues Lebenselement unſers veralteten deutſchen Reiches finden und anerkennen dürfen, und es beweiſ't endlich, daß Leute wie ich und meine Freunde eine Rolle der Vermittelung und Verſöhnung ſuchen, ergreifen und durchführen müſſen. Solch eine Rolle verſtehen Sie nicht, Frau Gräfin, und darum ſchmähen Sie dieſelbe, und doch iſt ſie, ach, ohnehin ſo dornenvoll, [denn ſie kann nirgends auf der breitgetretenen Heerſtraße einhergehen und kann nirgends mit dem großen Haufen wandeln,] und ſie hat nirgends etwas gemein mit den beliebten Stichworten des Tages, und ärntet darum nirgends Lob und Anerkennung. Verzweifelt wäre ich längſt in dieſer ſchweren undankbaren Rolle, hätte mir nicht Gott dafür einen glücklich heitern Sinn beſchieden, und mir eine Liebe in's Herz gepflanzt (auf Wilhelmine blickend), eine Liebe, welche eine vorurtheilsvolle Mutter wohl zerreißen, aber nicht tödten kann! (Er tritt einen Schritt vor und ergreift die von Gellert dargebotene Hand.)

Gellert. Seien Sie getroſt! Ein Mann von Ihrer Geſinnung kommt an ein gutes Ziel!

Gräfin (welche pantomimiſch ihr Erſtaunen über Gellert's Worte und Benehmen ausdrückt). Herr Profeſſor Gellert, wo gerathen Sie hin! Sie, auf welchen man ſo großes Vertrauen ſetzt! Sie billigen ſolchen Wirrwarr verwegener Neuerung?!

Gellert. Dies iſt kein Wirrwarr, Frau Gräfin. Dies iſt ein ſo geſunder Ton unſrer Jugend, daß ſich mein ganzes Herz daran erlabt!

Gräfin. Das ſagen Sie?! Nun, Herr Profeſſor Gottſched, der Sie mit höheren Ständen zu verkehren gewohnt ſind, ſo reden Sie, ſprechen Sie ein entſcheidendes Wort! [Wenn Männer von Ihrer Bedeutung es ſtillſchweigend gut heißen, daß alle begründete Ordnung im Reiche, daß alles geweihte Herkommen auf den Kopf geſtellt wird, was ſoll entſtehen aus ſolcher vorlauten Jugend?!]

Gottſched. Seien Sie unbekümmert, Frau Gräfin, ich werde niemals ſo dreiſte Formloſigkeit gut heißen! Ich bekämpfe ſie in jenen aberwitzigen jungen Skribenten, deren Sie beiläufig gedachten, und deren unverkennbares Echo aus dieſem jungen Manne redet —

Cato. Halten Sie ein, mein Herr! Es ſteht Ihnen übel an, mit Geringſchätzung von jungen Schriftſtellern zu reden, auf denen unſers

*) Die Gräfin nimmt ſeinen Platz, Gellert geht einige Schritte nach hinten zu ihm, alſo: Gottſched, Frau Gottſched, Wilhelmine, Gräfin, Cato, Gellert.

Vaterlandes Hoffnung beruht. [Man bezahlt es Ihnen überreich, daß Sie ſeit Jahrzehnten gefällige Ordnung und trockne Sauberkeit der Formen gelehrt mit einem Aufwande und einem Anſpruche, als handle es ſich um Wohl und Wehe des deutſchen Reichs. Seien Sie begnügt mit dieſer Anerkennung, und] ſtören Sie nicht eine junge Welt, deren Seele Ihnen verſchloſſen iſt. Unſre Nachkommen werden mit Stolz auf einen Mann zurückblicken, den Sie einen aberwitzigen Skribenten zu nennen wagen, das kommende Deutſchland wird mit Stolz einen Leſſing ſeinen Leſſing nennen, wenn der Name Gottſched nur noch eine Curioſität ſein wird!

Gottſched (vortretend). *) Vortrefflich, junger Herr! Auf denſelben Leſſing, welcher [mit Ihnen] den buntſcheckigen Hanswurſt, dieſe Fratze der Rohheit, wieder auf die Bühne bringen möchte!

Cato. Ach nein, mein Herr! Wir ſpotten über Ihren Harlekinsfeldzug, weil es lächerlich iſt, gegen Kleider mit ſchweren Waffen Krieg zu führen! Auf die Kleider ſchlagen Sie, und ſchlagen damit auf ein Herz, welches Sie nicht kennen. Die bunte Jacke auf dem Theater der Neuberin wollen Sie aus Quandt's Hofe vertreiben, aber die bunte Jacke unſers Reichs iſt Ihnen ganz in der Ordnung. [Sie wiſſen, Sie ahnen nicht, daß es uns eine Genugthuung ſein kann, über unſre ſcheckigen Lappen zu ſpotten und zu lachen.] Sie wiſſen nicht, daß es einer Nation erwünſcht und werthvoll ſein kann: die Laune und den Witz des Volkes auf dem Theater dargeſtellt und wirkſam zu ſehen, wenn — der Witz des Volkes ſonſt nirgends mitſprechen kann. — [Sie wiſſen nicht, daß es nicht bloß um Formen und Gefäße ſich handelt in der Literatur, ſondern auch um den Inhalt, welcher dieſe Formen und Gefäße anfülle.]

Gräfin (händeringend zu Gottſched). Grundſätze wie im Bauernkriege!

Frau Gottſched. Endigen Sie dieſen Aufenthalt, Frau Gräfin, wir haben ja unmittelbarer Gefahr zu begegnen!

Gräfin. Solche Grundſätze ſind die größte Gefahr!

Wilhelmine (vor oder hinter der Gräfin zu Cato tretend). **) [Fritz, Fritz, ſchone ihn doch, damit er für uns ſpreche.

Cato. Das thut er nie, dieſer Mann des Schimmers. Können wir uns nicht ſelbſt helfen, ſo ſind wir verloren für einander, mein geliebtes Mädchen!]

Gräfin. Muß ich es zum dritten Male ſagen: Tritt hinweg, Wilhelmine, von dieſem Manne, welchen Du nicht mehr kennſt?!

Wilhelmine. Aber, liebe Mutter, er iſt es ja allein auf der weiten Welt, welchen ich von Herzen liebe. —

Gräfin. Wilhelmine!

Wilhelmine. [Mutter, liebe Mutter! Vergeben Sie mir den Widerſpruch in dieſer einzigen Sache! Dem Grafen Bolza kann ich nicht angehören, er iſt meiner Seele fremd, und Fritz kann ich nicht verlaſſen, meine ganze Seele hängt an ihm!

---

*) Frau Gottſched, Gottſched, Wilhelmine, Gräfin, Cato, Gellert.

**) Frau Gottſched, Gottſched, Gräfin, Wilhelmine, Cato, Gellert.

Gräfin. Du ſprichſt wie ein thörichtes Kind! Von einer Verbindung mit Graf Bolza iſt jetzt bei deſſen traurig zweifelhafter Lage gar nicht die Rede, am allerwenigſten ſpricht man davon in öffentlicher und gemiſchter Geſellſchaft, wenn man von guter Erziehung iſt. Aber davon iſt die Rede und darin ſollſt Du wenigſtens Deine Abſtammung bewähren: daß nun und nimmermehr irgend eine Vertraulichkeit oder auch nur Bekanntſchaft ſtatt finden darf zwiſchen Dir und einem Manne wie dieſem Herrn von Rothenhain, welcher ſeinen immerhin edlen Stand vergißt, welcher alle Schicklichkeit mit Füßen getreten hat, welcher mit gefährlichen, alle Ordnung auflöſenden Grundſätzen prahlt, und welcher dem ſchrecklichen Looſe eines Landſtreichers und Aufrührers entgegen rennt!

Wilhelmine. Mutter!

Gräfin. Zum letzten Male alſo hinweg von dieſem Manne!]

Wilhelmine. Sei barmherzig, Mutter! (ihr zu Füßen fallend) Mein ganzes Leben ruht in dieſem Manne! All' meine Gedanken ſtammen von ihm, all' meine Gedanken gehören ihm! Du tödteſt Dein Kind, wenn Du mich unwiderruflich von ihm ſcheideſt!

Gräfin (deren Aufregung während dieſer Rede ſichtlich bis zum Aeußerſten gewachſen iſt). Unwiderruflich! Dies iſt das Wort! Und da ich die Größe Deiner Verblendung in dieſer Scene erkenne, ſo ſei es zu Deinem eigenen Beſten ſogleich und öffentlich hiermit ausgeſprochen, ſo ſei es feierlich ausgeſprochen vor fremden Zeugen, daß nie und nimmermehr, ſo lange Deine Mutter athmet —

Wilhelmine (ſchreiend und aufſpringend). Meine Mutter!

Frau Gottſched. *) Um Gottes willen, Frau Gräfin!

Gellert. Halten Sie ein, freveln Sie nicht an der Zukunft, Frau Gräfin! Die Zukunft iſt Gottes. Keine Mutter hat das Recht, Gott dergeſtalt vorzugreifen!

(Fackellicht.)

Sechſte Scene.

Siegmund — Küraſſiere — die Vorigen.

Bei den letzten Worten Gellert's hat ſich die Mittelthür angelweit aufgethan. Sie bleibt offen. Man ſieht Siegmund inmitten der Thür, durch welche er eintritt. Zwei Küraſſiere mit Fackeln hinter ihm bleiben an den Seiten der Thür ſtehen. Auf dem ſichtbaren Vorſaale aufmarſchirt Küraſſiere, wenigſtens acht an der Zahl, die man wegen der deckenden Wand nicht alle zu ſehen braucht. Die vier in der Mitte haben die Pallaſche blank gezogen, die vier — je zwei — an den Seiten und jetzt nicht ſichtbar, haben Karabiner.

Gottſched. Da iſt der Feind! Wir ſind überraſcht!

Bei Gottſched's Worten: „Da iſt der Feind!“ fährt Alles auseinander. Gottſched bleibt links ganz vorn, dann Frau Gottſched, dann hinten Katharina und Schladritz, dann Siegmund nach der Mitte vorkommend,

*) Gottſched, Frau Gottſched ꝛc.

dann, rechts hinüber weichend, die Gräfin, dann Wilhelmine, dann Gellert, welcher ſie aufgehoben und geleitet, dann ganz vorn rechts Cato.

Siegmund (langſam vorkommend). Richtig! der Bäcker hat Recht; die ganze Geſellſchaft wird wohl beiſammen ſein. Profeſſerchen, es thut mir leid, (zu Gellert) Sie ſelbſt beläſtigen zu müſſen, aber alle Spuren und meine ausgedehnte Ordre führten hierher. Ordre muß ich pariren. Der Rüffel von meinem Hauptmann, daß ich mich drüben hätte in die Flucht ſchlagen laſſen, war ohnedies lang genug. Ich muß meine Wachtmeiſter-Ehre einlöſen damit, daß ich die ganze Geſellſchaft abliefere, Mann und Weib, neun Stück in Summa, weil ſie alle revoltirt durch Widerſtand oder Entweichung. Die Sache wird ſehr garſtig, aber ich kann meiner Seele nichts dafür.

Gellert. Thu' Er ſeine Schuldigkeit, lieber Freund!

Siegmund. Das muß ich!

Gellert (ſehr erregt). Und erwart' Er von uns nichts anders als Widerſpruch, denn wir ſind nicht ſeine Untergebenen, und geſtehen ihm das Recht nicht zu, in friedliche Bürgerhäuſer einzudringen!

Siegmund. Profeſſerchen! —

Gellert (immer erregter). Mach' Er fort in ſeinem Soldaten-A B C, Er hat kein Einſehn in unſer Recht! Was ſoll's?

Siegmund (einen Zettel vorziehend). Profeſſor Gottſched! (näher zu ihm tretend) Haben Sie heut' Mittag den Zettel für den Rathsdiener Mohr ſelbſt geſchrieben oder bloß unterſchrieben?

Gottſched. Den Zettel? — Unterſchrieben.

Siegmund. Richtig. Wer hat ihn geſchrieben?

Gottſched. Mein damaliger Diener, Namens Cato.

Siegmund. Der Officier von der Reichsarmee?

Gottſched. Ja, Herr von Rothenhain.

Cato. Hier iſt der, welchen Du ſucheſt!

Siegmund. Ew. Liebden (reſpektvoller als bisher, und auf ihn zugehend) haben mich zwar bei Roßbach garſtig zugerichtet, und ich hatte eigentlich bisher einen leidlichen Grimm gegen Sie, aber als Mann vom Fach kann ich doch den Reſpekt vor der Tapferkeit meines Feindes nicht abläugnen. —

Cato. Zur Sache!

Siegmund. Ja, die Sache iſt's eben, welche mich ſo mitleidig ſtimmt für Sie. Ihre Sache ſteht niederträchtig ſchlecht! Der kleine Zettel von heute Nachmittag hat Sie vollſtändig in die Patſche gebracht! (Allgemeine Aufmerkſamkeit.) Mein Rapport über die Affaire beim Profeſſor Gottſched vorhin mußte denn auch die kleinen Beuteſtücke zum Vorſchein bringen. Sie beſtanden aus einer gedruckten Schrift und dem kleinen Zettel. So wie der Auditeur das gedruckte Buch ſah, ſchrie er laut auf. Das ſei eine ſtreng verbotene kriegsgefährliche Schrift, ſagte er, deren Verfaſſer geſucht werde wie 'ne Stecknadel! Und nun kommt das Unglück für Sie! In demſelben Buche, welches bei Ihnen gefunden worden, ſind mit Bleiſtift Anmerkungen eingeſchrieben, und wie der Auditeur ſagt, Verbeſſerungen, welche nur der Verfaſſer ſelbſt geſchrieben haben könne. Die Schrift dieſer Anmerkungen aber — 's iſt ein feiner

Kopf! — die Bleiſtiftſchrift ſei auf's Haar dieſelbe wie die Handſchrift auf dem kleinen Zettel für den Rathsdiener Mohr. Wer alſo den Zettel geſchrieben, der ſei auch Verfaſſer jener gefährlichen Schrift — Sie alſo, Herr von Rothenbein oder wie Sie heißen, ſind der unglückliche Verfaſſer jener Schrift!

Gottſched. Nicht übel!
Frau Gottſched. Armer Mann!
Wilhelmine. O mein Gott!
Gräfin. Da beginnt die Strafe!

Gellert. Mein armer junger Freund!

Siegmund. Ihr Schickſal thut mir leid, aber das geht im Kriege ſo!

Cato (ſchmerzlich). Was hätt' ich noch zu verlieren! (ſich wendend) Thut Eure Schuldigkeit, Wachtmeiſter! Führt mich ab! Achtung! (Siegmund richtet ſich) Rechtsum! Vorwärts marſch!

Siegmund (nachdem er einen Schritt marſchirt iſt). Halt! halt! Ich hab' ja hier noch die Civiliſten alle aufzurollen! Fünf Mannsbilder und vier Frauenzimmer! (die Frauen zählend) Eins, zwei, drei, vier — die Frauenzimmer ſind auf dem Platze. —

Gottſched. Bedien' Er ſich paſſender Ausdrücke, Wachtmeiſter! Es ſind Gräfinnen und meine Gemahlin darunter!

Siegmund. Echauffiren Sie ſich nicht. Ich ſpreche grad' ſo wie mein General eben geſprochen hat. Juſt zwei Gräfinnen Manteufel, weil von einem Manteufel bei der Reichsarmee die Rede ſein ſolle, auf dem Rathhauſe.

Gräfin. Von meinem Gemahl?!

Siegmund. Weiß nicht; aber was Gutes iſt's nicht, das muß ich Ihnen vorausſagen.

Gräfin. Allmächtiger Gott!

Siegmund. Nun die Männer! — Da ſind nur vier! — Hollo, wo iſt Graf Bolza? Das wär' nicht übel! Ehrwürdiger Herr Profeſſor, (zu Gellert) erſchweren Sie nicht die verdrießliche Geſchichte! Allen Anzeichen nach iſt der Graf ebenfalls bei Ihnen. Rufen Sie ihn herbei, ſonſt muß ich, trotz meinem guten Willen für Sie, das Haus von oben bis unten durchſuchen laſſen!

Gellert. Ich bin Mitglied der Univerſität und kurſächſiſcher Unterthan — rechtmäßig ſteht meine Behauſung keinem fremden Soldaten offen, mein Freund! Ich bin ein friedliebender Mann, mein Freund, aber in meinen vier Pfählen bin ich mein eig'ner Herr und laſſe mir nicht kommandiren durch brutale Gewalt, und laſſe mir nichts antaſten ſo weit ich's hindern kann! Seinen italieniſchen Grafen liebe ich nicht und ſchütze ich ungern, aber auch über ihn würde ich ſolchergeſtalt unter keiner Bedingung Rede und Auskunft geben, und wenn ſich dieſer Graf ſelbſt zu mir geflüchtet hätte, ſo würde ich ihn um keinen Preis ausliefern, darauf kann er ſich, mein lieber Freund und Wachtmeiſter, verlaſſen, wie auf ein Evangelium!

Siegmund. Das hilft uns ja Alles nichts, Profeſſerchen, ich muß! — [Den Teufel auch! Wenn ich den Grafen einbüßte, ſo ginge mir's hundeſchlecht! Der iſt ja neben dem jungen Herrn hier (auf Cato

zeigend) und etwa noch dem Profeſſor Gottſched die wichtigſte Perſon für's Kriegsgericht!

Gottſched (leiſe). Kriegsgericht!

Frau Gottſched. Kriegsgericht?!]

Siegmund. Ich kann mir alſo nicht anders helfen! (Nach der Thür ſehend und dahinzu kommandirend:) Zweiter Zug! Achtung! (Man ſieht ſie zuſammenrücken, die Fackelträger treten ganz herein und links und rechts von der Mittelthür an die Hinterwand) Der Graf muß herbei! (nach der Thür links hinten gehend).

Gellert. Dort wohnt meine Wirthin, und der Eingang zu ihr iſt von außen.

Siegmund. So? — Verſchloſſen! — Ich will aber von hier hinein.

Gellert (unbeweglich). Durch meine Hilfe gewiß nicht!

Siegmund. Und jene Thür? (Nach rechts zeigend und einige Schritte drauf zu gehend.)

Gellert. Mein Schlafzimmer, nur wenige Schritte lang und breit.

Siegmund. Groß genug zum Verſteck — auch verſchloſſen? — hat auch den Eingsng von außen?

Gellert (ſcheint heftig ſprechen zu wollen, ſchweigt aber).

Siegmund. Nun? (zu Gellert gehend) Alſo ſogleich zu öffnen!

Gellert (in großer Bewegung). Nimmermehr! So wahr ich Gellert heiße, das thu' ich nicht und duld' ich nicht, ſo weit's auf mich ankommt!

Siegmund. Alſo! Ich bin am rechten Orte! (Nach der Mittelthür ſprechend:) Zwei Flügelmänner rechts und zwei Flügelmänner links, ſchultert — Karabiner! (Man hört das Geräuſch des Schulterns.) Rechts und links abgeſchwenkt, marſch! (Kommen von rechts und links vormarſchirt und ſtehen bei „Halt!" einander gegenüber vor der Thür, alſo ſeitwärts gegen das Publicum.) Halt! Front! (machen Front gegen die Scene) Vorwärts marſch! (marſchiren in's Zimmer) Halt! Zwei Mann hierher! (Zeigt auf die Thür links, zwei Küraſſiere ſtellen ſich auf mit dem Geſicht gegen die Thür links.) Zwei Mann hierher! (die Thür rechts zeigend und die zwei Mann hinweiſend. Er kommandirt vorn auf dem Theater ſtehend mit dem Rücken gegen das Publicum.) Macht Euch fertig zum — Feuern! (Sie nehmen ihre Karabiner in Arm, unterſuchen die Pfannen und ziehen auf.)

Gellert. Entſetzlicher Menſch!

Frau Gottſched. Mein Gott!

Gottſched. Brutal!

Gräfin. Gott ſteh' uns bei!

Cato. Was hat Er vor?!

Siegmund. Da man die Schlöſſer nicht aufſchließen läßt, ſo laß ich ſie aufſchießen!

Gellert. Barbariſcher Menſch, und dort vielleicht meine Wirthsfrau erſchießen, und hier —

[**Cato** (raſch leiſe zu Gellert). Iſt der Graf in dem kleinen Zimmer, ſo wird er ja wahrſcheinlich auf dieſe Weiſe erſchoſſen. Schlimmeres kann ihm ja auch im ſchlimmſten Falle vor einem Kriegsgerichte nicht widerfahren, iſt er drinn?]

(Man hört von der Seite der Fenſter einen vollen Trommelmarſch aus der Ferne von der Straße herauf.)

[**Gellert** (leiſe). Freilich! und 's iſt ja gar nicht verſchloſſen!]

Siegmund. Da rückt Infanterie ein; nun haben wir Reiter Eile abzumachen, was wir angefangen — Achtung! Schlagt an!

Alle. Nein! Halt!

Gellert. Haltet ein um Gottes willen!

Cato (während jener Worte ſchon nach hinten gehend, kommandirt:) Setzt ab! —

Volza (tritt bei „Gotteswillen" aus der Thür bis in die Mitte vor). Ich danke Ihnen, Herr Gellert — führt mich vor Euren Chef!

Siegmund. Hahn in Ruh! Vorwärts!

Gellert (in größter Aufregung). Nun, ſo möge mir Gott verzeih'n, wenn ich das nicht geduldig und chriſtlich ertrage; mit meiner Geduld iſt's am Ende, und ich werde reden, (Siegmund iſt einen Schritt vorgekommen, erſtaunt über den Profeſſor, und dieſer iſt einige Schritt auf ihn zugegangen und greift ihm jetzt einen Augenblick an dem Bandelier der Patrontaſche oder am Arme) dreiſter Kriegsmann, gegen Gewalt, ſo laut ich mit meiner Stimme reden kann und wär's auf dem Markte. Verſtehſt Du mich, Mann der zudringlichen Gewalt!? (ſich raſch umwendend) College Gottſched! empfinden Sie die Erniedrigung, welche man uns anthut, uns friedlichen Bürgern, ſtillen Männern edler Wiſſenſchaft, empfinden Sie die Erniedrigung, wie ich ſie empfinde —

Gottſched (ihn mit ſtarker Stimme unterbrechend, dabei aber ſeine Frau anſehend). Ich empfinde ſie in voller Größe und Gewichtigkeit, und bin auf alle Gefahr hin bereit. —

Gellert (fortwährend zum eifrigſten Sprechen bereit und Gottſched unterbrechend). Recht ſo! Ihre Hand! (faßt zu) auf alle Gefahr hin dagegen aufzutreten, ſei's vor Kaiſer und Reich!

Gottſched. Sei's vor Kaiſer und Reich!

Gellert. Ja, ſei's vor einem Kriegsheere, welches tauſend Feuerſchlünde auf uns gerichtet hielt.

Cato (vortretend und Gellert's linke Hand ergreifend). Die Sicherheit im deutſchen Bürgerhauſe zu vertreten!

Gellert. Zu vertreten, ſo lang' ein lebendiger Odem in uns iſt!

Cato. Vorwärts!

Gellert (ſich wendend, indem er Gottſched's Hand losläßt, Hut und Stock nehmend). Vorwärts! Und nicht Ihr Soldaten ſollt uns auf's Rathhaus führen, nein, wir Bürger wollen Euch führen in das Haus unſers Rathes und unſers Rechtes, wo Ihr uns verhöhnen und mißhandeln könnt, wo Ihr aber hören ſollt, was Rechtens iſt für einen deutſchen Bürgersmann! (Klingel zum Vorhangfallen.)

Cato. Vorwärts!

Gottſched. Vorwärts!

Gellert. Vorwärts!

(Der Vorhang fällt raſch.)

Fünfter Akt.

Rathhausſaal in Leipzig.

Er iſt tief. Im Hintergrunde eine große Thüre, durch welche man in ein kurzes Vorzimmer blickt. Durch die Thür des Vorzimmers hindurch, welche gerade auf die Thür des Saales geht, ſieht man in einen unabſehbaren Vorſaal. Auf dieſem Vorſaale ſind Soldaten verſchiedener Waffengattung, vorzugsweiſe Küraſſiere ſtehend und ſitzend in Gruppen, theilweiſe um kleine Feuer, welche auf dem ſteinernen Fußboden brennen. — Hinter dem Vorzimmer am Eingange zum Vorſaale Wachen — Grenadiere der Garde mit den ſpitzigen Blechmützen, deren Hinterſeite roth — die jedoch nur zu Anfange des Aktes auf und niederſchreiten, und dann an den inneren Ecken der Thüren vom Vorſaale feſt ſtehen.

Im Innern des Saales links ganz vorn ein runder grün behangener Tiſch. Je eine Couliſſe hinter dem Tiſche auf derſelben linken Seite zwei große Fenſter.

Ringsum lebensgroße Bilder der ſächſiſchen Regenten.

Erſte Scene.

Gottſched, Frau Gottſched, Katharina, Schladritz ſämmtlich auf der linken Seite ſtehend; — rechts: **Gellert** und **Cato**; ebenfalls rechts vorn: **Bolza, Gräfin, Wilhelmine.** Später **Siegmund.**

(Pauſe nach dem Aufgehen des Vorhangs.)

Gottſched (mit dem Stocke aufſtoßend und dann auf und niedergehend). Dieſe Unwürdigkeit wird doch aber unerträglich! Man läßt uns hier warten wie Dienſtboten — (nach hinten rufend) Holla!

[**Frau Gottſched.** Lieber Gottſched, ſei vorſichtig, und erbittre unſre Widerſacher nicht noch mehr!

Gottſched (ſich raſch nach ihr wendend). Vorſichtig! So? Vorſichtig! Vor einer Stunde wußteſt Du, ich ſei ſchier furchtſam, und jetzt ſoll ich auf einmal unvorſichtig ſein! Wer auf Weiber hört, deſſen Weg wird ein Zickzack —! Vorſichtig ſei man, ſo lange die Lage zweifelhaft, Madame! Iſt ſie einmal unzweifelhaft ſchlimm und gefährlich wie die unſrige, dann ſei man wie ein Schwert! Das, Madame, war ſtets meine Meinung, die Meinung Ihres Gemahls, den Sie nicht zu würdigen wußten!] (geht nach hinten und ruft): Wachtmeiſter Siegmund!

Frau Gottſched. Gottſched!

Schladritz. Der Wachtmeiſter iſt tückiſch, Herr Profeſſor, hetzen Sie ihn doch um Gotteswillen uns nicht noch ärger auf den Hals! Man weiß ja ohnedies nicht mehr, wo man vor Angſt die Hände und Füße laſſen ſoll —

Gottſched (ſtößt nach Schladritz zu heftig mit dem Stocke auf, blickt aber doch halb beſorgt rechts nach hinten).

Schladritz (vor dem Aufſtoßen erſchreckend). Na — wir ſind ja nicht zu Hauſe, Herr Profeſſor! Machen Sie uns doch nicht noch unglücklicher durch ſolchen Spektakel! (Zu Katharina) 's iſt wahr!

Siegmund (kommt rechts aus dem Vorzimmer — auf dieſer Seite wird das Zimmer des Auditeurs gedacht — und kommt langſam näher, während Gottſched nach vorn zurückgeht.)

Gottſched (Mitten auf der Bühne): Wozu ſind wir hier? Wo iſt Seine Behörde, auf welche Er ſich ſo martialiſch berufen hat?

Siegmund. Herr Profeſſor, 's ſollte mir lieb ſein, wenn Sie ſpäter ſo befehlshaberiſch und protzig aus dieſem Saale gehen könnten!

Gottſched. Was?

Cato. Warum läßt uns General Seydlitz ſo lange warten?

Siegmund. Weil er nicht mehr in Leipzig iſt.

Gottſched. Was?
Cato. Wie?
Gellert. Nicht mehr in Leipzig?
Frau Gottſched. Fort!?
Gräfin. Wie?!
Schladritz. Gott Lob und Dank!

Siegmund. Freuen Sie ſich nicht zu früh; die Sache iſt vielleicht noch ſchlimmer geworden.

Cato. Wo iſt der General?

Siegmund. Wie wir vorhin aus des Profeſſors Quartier rückten, kam doch Infanterie. Es ſind (nach den Wachen zeigend), wie Sie an den gefürchteten Blechmützen ſehn, Grenadiere von der Garde, welche den Prinzen zu begleiten pflegen. —

Cato.
Gellert.
Gottſched.
} Den Prinzen Heinrich?

Siegmund. Den man jeden Augenblick in Leipzig erwartet; General Seydlitz iſt ihm entgegen geritten mit dem Stabe.

Gottſched. Viktoria!

Gellert. Das wäre ein Glück!
Cato. Das wäre entſcheidend! *)
Gräfin. Der Prinz ſelber!
Gottſched. Viktoria! Nun hat Euer brutales Reiterweſen ein Ende!

Siegmund. Viktoria! Ich will's Ihnen wünſchen. Es ſieht aber gar nicht darnach aus. Unſer Prinz iſt gerecht aber ſtreng, und bei ſeiner Armee muß was Fatales paſſirt ſein: ſeine Ankunft hier iſt unerwartet, ſeine Grenadiere ſind zu Wagen angekommen, unſer ganzer Stab iſt wie verdutzt, und General Seydlitz iſt ihm vorhin auf dem ſchlechten Pflaſter die Grimm'ſche Gaſſe 'naus entgegengejagt, als ob ſein Pferd die Knochen geſtohlen hätte und kreuzgrimmig hat er dabei

*) Gellert und Cato gehen nach links nach dem erſten Fenſter, während Schladritz und Katharina zurücktreten nach dem zweiten, alſo: Frau Gottſched, Gellert, Cato, Schladritz, Katharina, in der Mitte Siegmund, dann rechts Bolza, Wilhelmine, Gottſched, Gräfin.

ausgeſehn, kurz alſo: es ſpukt und wetterleuchtet ſehr verdächtig, und dies iſt das größte Unglück für Sie und Ihren Prozeß, denn nun wird der Prozeß im Sturme alſo gottsjämmerlich für Sie abgemacht. Sie aber Herr Profeſſor Viktoria ſind gerade am Allerſchlimmſten d'ran, wenn draußen im Kriege was vorgefallen iſt!

Gottſched. Warum denn ich?

Frau Gottſched. Warum denn gerade er, lieber Wachtmeiſter?

Siegmund. Dort drinnen (nach rechts hinten deutend) ſitzt erſtlich der Auditeur, welcher die Anklagen gegen Sie alle notirt hat, — der einzige Federfuchſer unter uns! — und dort drinnen ſteckt fürs Zweite noch Jemand, der ſchlecht paßt zu Ihrer Viktoria und dem Prinzen Heinrich!

Gottſched. / **Frau Gottſched.** } Wer?

Cato. / **Gellert.** } Was?

Siegmund. Ich will Ihnen das Geſchöpf zeigen!

(Geht nach hinten bis an die Thür rechts und winkt rechts hinüber. Es erſcheint **Gottfried**, den er an der Schulter einige Schritte vorzieht.)

Zweite Scene.

Gottfried — die **Vorigen.**

Frau Gottſched. Gottfried!

Gottſched. Gottfried — gefangen! *)

Bolza. Der Reitknecht gefangen!

Frau Gottſched. Allmächtiger Gott — (Gottſched und Bolza anſehend) unſer Brief!

Gottſched (leiſe). Jawohl!

Gräfin. Du biſt auch gefangen, Gottfried, was heißt das?

Siegmund. So heul' Er nicht und red Er!

(Zieht ſich nach hinten).

Gottfried. Ja doch!

Gottſched. Unglücklicher! Du biſt ſo ungeſchickt geweſen, Dich fangen zu laſſen!

Gottfried. Na heeren Se und da heeßen Se mich och noch ungeſchickt, und Se ſein doch Schuld an meinem Malhör! Die Herrn Küraſſiere ſagen, Gott verzeih mir die Sünde, ich würde gehenkt!

Gräfin. Wie ſo denn?

Gottſched. Sprech' er doch leiſe! **)

Bolza (leiſe). Hat er den Brief abgegeben an die Preußen?

---

*) Zu ſeiner Frau nach links hinüber eilend, während Wilhelmine zu ihrer Mutter rückt, Bolza dadurch weiter vorkommt, und Schladritz mit Katharina hinten herum nach der rechten Seite laufen, alſo: Gottſched, Frau Gottſched, Gellert, Cato, Gottfried, Siegmund, Katharina, Schladritz, Bolza, Wilhelmine, Gräfin.

**) Gottſched und Bolza treten zu dem Leiſeſprechen von ihren Plätzen vor in die Mitte neben Gottfried bis zu folgender Pauſe, bei welcher ſie wieder an ihr Plätze zurückkehren.

Gottfried. Ne, abgegeben hab ich ihn nicht.

Gottſched. Gott ſei Dank!

Bolza (leiſe). Er hat ihn alſo noch?!

Gottfried. Ne, haben thu ich ihn och nicht mehr.

Gottſched. Göttlicher Gottfried, wer hätte Dir die Einſicht zugetraut! (Leiſe) Du haſt alſo den Brief, der uns jetzt in Lebensgefahr bringen könnte, bei Seite gebracht!

Bolza. Wahrhaftig? Ja?

Gottfried (ſieht beide dumm fragend an). Als wie den Brief? Ne, mich haben ſie bald auf die Seite gebracht die Herrn Küraſſiere! Herr Jeſes, ich bin ja nur bis an die griene Schenke 'naus gekommen, da begegneten ſie mir ſchon, und kriegten mich beim Schlafittchen, ach, wenn das meine Mutter erfährt!

Gottſched. Der Brief!

Bolza. Der Brief! Wo iſt er hin?

Gottfried. Ach, der hat keenen Schaden gelitten.

Gottſched. Wo iſt er?

Frau Gottſched. } Wo iſt er?
Bolza. }

Gottfried. Wo er iſt? Na (auf das Zimmer des Auditeurs weiſend) da drinn —

Gottſched. }
Frau Gottſched. } Dort —

Gottſched. Kerl, Du ſagſt ja, Du hätteſt ihn nicht abgegeben!

Gottfried. Ne doch, abgenommen haben ſie mir 'n!

Pauſe.

(Gottſched und Bolza an ihre Plätze zurück.)

Gräfin. Iſt der Brief an mich, und ſteht etwas Gefährliches darin?

Gottſched. An den kaiſerlichen General Serbelloni iſt er gerichtet —

Frau Gottſched. Und das Gefährlichſte ſteht darin!

Gellert. Faſſung! Man wird, man muß ein Einſehn haben bei Bürgersleuten, welche im Kriege nicht officiell betheiligt ſind!

Gottſched. Keine Verblendung jetzt am äußerſten Punkte! Erinnern Sie ſich, Gellert, unſrer Leipziger Abgeordneten, des Kammerrath Homann, der Kaufherrn Winkler, Konrad, Gebrüder Richter und wie ſie weiter heißen, welche wegen der Kriegsſchatzung, ſo Leipzig zahlen mußte, billige Vorſtellungen machten? Sie waren in gutem bürgerlichem Rechte, denn die Schatzung war ſo hoch, daß unſre Enkel noch werden zahlen müſſen an der Schuld, und was geſchah ihnen wegen der billigen Vorſtellung? Sie wurden mit Todesſtrafe bedroht! Erinnern Sie ſich des Miniſters Wackerbarth? Er wurde nur verdächtig, und ward plötzlich aufgehoben und hinweg geführt in die Feſtung Küſtrin. Haben wir nicht alle den Grafen Seckendorf draußen in Meuſelwitz gekannt? Als beſcheidener Privatmann lebte er da, ein Greis, und ward als verdächtig angeklagt und verſchwand wie ein Meteor hinter den Feſtungswällen von Magdeburg!

Frau Gottſched. Gottſched! (Siegmund hinten hinaus).

Gottſched. Jetzt iſt der Augenblick gekommen, Madame, zu ſtehen oder zu fallen. Weil ich die Gefahr überſah, durfte ich ſchwanken, ſo lange noch Mittel vorhanden waren, dem wirklichen Zuſammenſtoße auszuweichen — was ein Weiberverſtand leicht mißdeutet. Nun aber gilt's! zeigen wir der Welt, daß die Männer der Wiſſenſchaft auch Männer von Charakter ſind!]

(Man hört Geräuſch links von der Straße herauf, und ſieht hinten im Vorſaale Bewegung. Gellert und Cato eilen an's Fenſter.)

Gellert (im Hinübergehn). Es wird lebendig unten!

(Man hört einen ſehr vollſtändigen Trommelwirbel auf der linken Seite.)

Siegmund (von hinten hereinkommend). Der Prinz kommt! Treten Sie auf die Seite (die rechte iſt gemeint) hinüber! *) (Er wendet ſich wieder nach hinten).

Cato (am Fenſter). Das iſt er!

Gellert (ebenfalls hinausſehend). Jünger und freundlicher als der König! Welch ein ſchönes Roß dieſer Schimmel, und ſo ruhig bei all dem Lärmen und Lichtſchimmer!

(Neuer Trommelwirbel.)

Siegmund (wieder hereinkommend). Herr Profeſſor Gellert, da hinüber! Der Prinz kann jeden Augenblick hier eintreten!

Gellert. Ja doch! (Geht nach rechts hinüber mit Cato). **)

(Bei den Worten „hier eintreten" erſcheinen hinten inmitten des Vorſaals von links einige Soldaten mit Fackeln; die übrigen Soldaten haben ſich rangirt, voran die Trompeter, und ſo wie die Fackelträger erſcheinen, blaſen die Trompeter Fanfare. Während der Fanfare tritt von links inmitten des Vorſaales Prinz Heinrich ein, und ſchreitet auf die Thüre zu.)

Dritte Scene.

(Die Wachen vor dem Vorzimmer präſentiren. Vor dem Prinzen ſchreiten zwei Gardiſten mit Armleuchtern, welche ſie auf den Tiſch ſetzen, dann die Adjutanten Wedell und Zaſtrow. Wedell in Uniform der Garde, ähnlich der des Prinzen; Zaſtrow in Uniform der Seydlitzer Küraſſiere. Sie treten an die zehn Schritte voraus vor dem Prinzen in den Saal, poſtiren ſich an beide Seiten der Thür und ſtrecken ihre Stöcke von ſich. Ihnen folgt der Prinz. Hinten auf dem Vorſaale kommen Rathsherren, welche auf dem Vorſaale ſtehen bleiben. Die Grenadiere ſtellen ſich, nachdem der Prinz herein iſt, mitten vor die Thür des Vorzimmers, und halten ihre Gewehre mit ausgeſtrecktem Arme zur Seite auf dem Fußboden aufgeſtützt.)

NB. Sie ſtehen im Vorſaale.

---

*) Gottſched und Frau folgen dem Befehle, und treten vor den dritten und vierten Stuhl, die Frau vor den dritten, Gottſched vor den vierten, ſo daß ſie auf der rechten Seite von hinten nach vorn alſo folgen: Gottfried, Katharina, Schladritz, Bolza, Gottſched, Frau Gottſched, Wilhelmine, Gräfin.

**) Gellert und Cato nehmen Platz zwiſchen Schladritz und Bolza, Cato neben Bolza, Gellert neben Schladritz.

Prinz Heinrich. (Sobald er in die Thür getreten zu dem an der rechten Thürſeite ſtehenden Wedell). Leutnant von Wedell! Ich laſſe die Herrn von Leipzig bitten, mich zu erwarten. [Drücken Sie ihnen meine Erkenntlichkeit aus für den Eifer, mir zum Freiberger Siege Glück zu wünſchen, und entſchuldigen Sie in meinem Namen die Verzögerung. Generalleutnant von Seydlitz hätte aber ein Geſchäft vorbereitet, welches die Leipziger Herren nahe angehe, und welches ich erſt erledigt ſehn wollte, eh' ich mit ihnen ſpräche.]

(Einige Schritte vorſchreitend, nachdem er eine verabſchiedende Bewegung mit der Hand gemacht, und darauf Wedell ſich gewendet und abgegangen iſt. *) Während des Folgenden ſieht man, daß Wedell die Leipziger Rathsherren draußen nach rechts hinüber verweiſ't. Sie können rechts abgehen oder auf dem Vorſaale bleiben, je nachdem der Vorſaal hinreichend gefüllt iſt oder nicht. Der Prinz ſpricht, faſt ohne zu pauſiren, weiter): Rittmeiſter von Zaſtrow! (Zaſtrow tritt haſtig heran zur linken Hand des Prinzen). [Sogleich eine reitende Ordonnanz nach der Dresdner Heerſtraße hinaus, wo General Seydlitz noch zu finden ſein wird — doch nein! kontremandirt! — die Auswahl raſcher Pferde iſt hier leichter]. Iſt Jemand zur Hand, der die Pferde Eures Regimentes genau kennt?

Zaſtrow. Königliche Hoheit, Wachtmeiſter Siegmund hat ſämmtliche Campagnen dieſes Krieges beim Regimente mitgemacht, [und gilt für beſonders kundig in Beurtheilung der Meriten eines Roſſes]. —

Prinz. Soll herkommen! (Geht wieder einige Schritte vor.)

Zaſtrow (geht nach der Thür und winkt ſchon von Weitem Siegmund, der dort im Vorzimmer ſteht rechts nach dem Eingange zum Auditeur zu).

Siegmund (ſehr raſch, ſo daß er ſchon herankommt, während der Prinz noch ſchreitet, zur Linken des Prinzen, da Zaſtrow zurückbleibt). Königliche Hoheit, zu Befehl!

Prinz (ihn anblickend). Aha, Du biſt's, alter Bekannter von Roßbach! Schleſiſch Blut!

Siegmund. Aus dem Gebirge, königliche Hoheit.

Prinz. Suche die ſechs ſchnellſten Pferde aus dem Regiment, und die ſechs leichteſten Reiter. Sie ſollen ohne Küraß reiten, und ſollen Station nehmen von hier nach Wurzen. Ich erwarte über Wurzen Couriere von Dresden. Deren Briefſchaft ſollen ſie in Beſchlag nehmen und in geſtrecktem Galopp hierher bringen. Je drei! verſtehſt Du? Die andern drei warten, ob der zweite Courier komme, und thun alsdann desgleichen. Verſtanden?

Siegmund. Zu Befehl, königliche Hoheit!

Prinz. Marſch! (Siegmund macht Kehrt und geht zur Thür rechts hinaus in den Vorſaal.) Rittmeiſter von Zaſtrow! (tritt heran) Es iſt den Regimentern unter meinem Kommando und insbeſondere der Kavallerie befohlen, ſich möglichſter Schonung zu befleißigen gegen die Einwohner des Landes, namentlich in Sachſen; denn grade Sachſen leidet am Schwerſten von dem langen Kriege. Die Sachſen ſind unſre

*) Sobald Wedell hinausgeht, treten die Grenadiere von der Mitte der Thüren an die inneren Seiten derſelben.

Landsleute, wenn ſie auch unter and'rer Regierung ſtehen. Euer Chef ſagt mir von auffallenden Widerſetzlichkeiten hier am Orte, welche zur Unterſuchung vorliegen. Sind Ihm, Zaſtrow, Exceſſe bekannt von ſeinem Regimente, Exceſſe, welche die hieſigen Einwohner gereizt haben könnten?

Zaſtrow. Nein, königliche Hoheit.

Prinz. Ich ſehe aber hier (ſich nach dem Vorſaale umſehend) zum Beiſpiel, daß Ihr im Rathhauſe auf dem blanken Fußboden Feuer anzünden laßt, welche das Haus und die Stadt gefährden können? —

Zaſtrow (ſieht wie um Unterſtützung bittend auf Wedell, der ſchon bei Siegmund's Abgange wieder links eingetreten iſt).

Wedell. Königliche Hoheit; der Fußboden iſt mit Quaderſteinen gepflaſtert —

Prinz. Rittmeiſter von Zaſtrow! Hat der Auditeur des Regiments die Vergehungen qualificirt, von welchen General Seydlitz ſprach?

Zaſtrow. Zu Befehl, königliche Hoheit.

Prinz. Laß Er ſich das Papier ausliefern, und halt' Er mir Vortrag. Ich kann draußen die Herren von Leipzig nicht mit fröhlichem Gewiſſen ſprechen und kann ihre Glückwünſche nicht recht wohl in Empfang nehmen, ſo lange Leipziger Einwohner unter ſchwerer Anklage harren. Es ſollen ſogar, wie mir Seydlitz ſagt, Profeſſoren unter den Angeklagten ſein. —

Zaſtrow. Zwei, königliche Hoheit.

Prinz. Den Vortrag!

Zaſtrow. Zu Befehl, königliche Hoheit! (Ab nach rechts in das Zimmer des Auditeurs. Wedell bleibt hart an der Thür, ſo daß außer der rechten Seite die ganze Bühne frei iſt.)

Prinz (geht nach dem Tiſch, dann quer über die Bühne, ſo daß er vor die Damen kommt. Dort lüftet er den Hut, ſich nach hinten wendend). Behalten Sie Platz, meine Damen! (Dieſe verneigen ſich nur, ohne ſich zu ſetzen. Er geht nach hinten auf Wedell links zu. Als er etwas über die Mitte der Bühne gekommen, präſentirt ſich rechts im Vorzimmer Siegmund militäriſch. Der Prinz macht ihm eine Bewegung mit der Hand, welche ausdrücken ſoll: es ſei gut, er geht dann weiter nach links hinten. Siegmund macht Kehrt und verſchwindet im Vorſaale. Der Prinz wendet ſich hinten vor Wedell, und kommt auf den Tiſch zu, rückt ſich den Stuhl rechts vor den Tiſch und ſetzt ſich, Hut und Handſchuhe langſam auf den Tiſch legend.)

Zaſtrow (mit einem langen Portefeuille tritt von rechts ein, als der Prinz nach vorn geht, und wendet ſich hinter dem Prinzen nach der Couliſſenſeite des Tiſches, den Stuhl, welchen er nicht benützt, zur Seite ſchiebend. Er hält einen Bleiſtift in der Hand, ſchlägt das Portefeuille auf, und beginnt auf einen Handwink des Prinzen aus dem Portefeuille zu leſen):

Erſtens. Graf Bolza. Ausländer. Gefährlicher kaiſerlicher Parteigänger. Im Rücken des Heeres thätig auf dem Erzgebirge und in Leipzig, den Kaiſerlichen Nachricht und Rathſchläge zu geben. Blank erwieſen in der aufgefangenen Depeſche an den General Serbelloni. Ohne Umſtände Standrecht über ihn zu halten; zu erſchießen.

(Bewegung des Schreckens auf der rechten Seite.)

Zweitens. Friedrich von Rothenhain. Ausländer. Officier der Reichsarmee in Civilkleidern im Rücken des Heeres thätig. Verfaſſer einer aufrühreriſchen Druckſchrift, mit blankem Degen widerſetzlich bei der Verhaftnahme. Standrecht; wahrſcheinlich zu erſchießen.

(Noch größere Bewegung auf der rechten Seite.)

Prinz (ſich halb nach Zaſtrow wendend). Wie lange iſt der Auditeur beim Regiment?

Zaſtrow. Seit der Affaire bei Kunersdorf.

Prinz. Weiter!

Zaſtrow. Drittens. Profeſſor Numero Eins. Inländer. Rädelsführer einer reſpektswidrigen und gefährlichen Proteſtation von Gelehrten. Abfaſſer eines verrätheriſchen Schreibens an den feindlichen General Serbelloni, Hehler des Grafen Bolza und des Officiers von der Reichsarmee. In naher Verbindung mit der ſächſiſchen Linie von Manteufel. Vor ein Kriegsgericht zu ſtellen. Feſtung erſter Klaſſe.

(Bewegung rechts. Beſonders Frau Gottſched ihre theilnehmende Beſtürzung gegen Gottſched ausdrückend.)

Viertens. Profeſſor Numero Zwei. Ausländer. Mitunterzeichner der gefährlichen Proteſtation. Ebenfalls Hehler des Grafen Bolza und zwar offen widerſetzlicher. Kriegsgericht. Feſtung zweiter Klaſſe.

(Theilnahme für Gellert rechts.)

Fünftens. Gräfin von Manteufel (ſie fährt auf). Ausländerin. Gattin des bei Freiberg entdeckten Manteufel. Der Mitwiſſenſchaft verdächtig an dortigen hochgefährlichen Umtrieben von Manteufels. Unterſtützter Verdacht durch ihren Reitknecht, welcher unkundig Spionsdienſte verrichten ſollte zwiſchen Leipzig und den öſterreich'ſchen Vorpoſten. Vor ein Kriegsgericht!

Wilhelmine (leiſe). Mutter!

Zaſtrow (ohne Unterbrechung fortfahrend). Sechſtens. Siebentens. Achtens. Dienerſchaft. Sämmtlich Ausländer. A. Selbiger Reitknecht. Als ſehr dumm erkannt und nicht zurechnungsfähig. In Gnaden zu entlaſſen mit einem Denkzettel.

Schladritz (leiſe). Der kann lachen! **Alle** (rechts). Pſt!

Zaſtrow (ſich einen Augenblick umſehend, dann ohne Unterbrechung fortfahrend). B. Männlicher Diener des Profeſſor Numero Eins. Als ſehr naſeweis erkannt — angemeſſene Lattenſtrafe.

Schladritz (vortretend). Als wie ich?!

Alle (auf der rechten Seite). Pſt!

Zaſtrow (wie oben). Weiblicher Diener. Als wohlgeſinnt bekannt im Regiment. Mit einem Verweiſe zu entlaſſen. Befehlen königliche Hoheit, daß der Auditeur dies Brouillon mündlich ergänze?

Prinz. Iſt nicht nöthig. Ich kenne durch den Generalleutnant den Zuſammenhang der Anklage (ſteht auf.) Wer iſt Graf Bolza?

Bolza (drei Schritte vortretend). Ich bin's, zu Eurem Befehl, königliche Hoheit und mit der Bitte, mir einige Worte der Rechtfertigung zu geſtatten!

Prinz. Das verſteht ſich von ſelbſt.

Bolza. Nun dann, königliche Hoheit, kann ich das Wort Rechtfertigung ſogleich zurücknehmen. Ich habe mich nicht zu rechtfertigen, denn ich habe nichts Unrechtes gethan, es müßte denn ein Unrecht ſein, daß ich nicht in dieſem Lande geboren, und daß ich der Sohn eines Mannes bin, welcher vor dem Kriege zum Aerger der Sachſen wohlhabend geworden iſt. Was trag' ich dabei für Schuld? Oder welche Schuld trag' ich den Preußen gegenüber? [Als dieſer Krieg begann, war es eine ihrer erſten Anordnungen, daß die Meißner Fabrik, deren Ausbeute man uns ſo ſehr zum Vorwurf macht, uns gewaltſam abgenommen und preußiſcher Verwaltung übergeben wurde! War es alſo verwunderlich, daß wir unſer Geſchick und unſre Wünſche an die Waffen der Kaiſerlichen knüpften? Das Gegentheil wäre verwunderlich. Welche civiliſirte Armee ſtraft Wünſche, die ſich nicht in Thaten äußern?!] Ich bin nirgends thätlich gegen die Preußen aufgetreten! —

Prinz. Dieſer hochfahrende Ton iſt Ihrer Sache nicht günſtig. Sie wären jetzt viel weniger gefährdet, wenn Sie offen thätlich auf dem Schlachtfelde uns entgegen getreten wären. Hinter unſrer Armee ſind Sie zu finden geweſen mit Ihrer Thätigkeit, die mir aus dem Erzgebirge gar wohl bekannt iſt. (Zu den Uebrigen rechts). Iſt hier Jemand, der einen haltbaren Grund anzugeben wüßte für die Anweſenheit dieſes Mannes in Leipzig?

Frau Gottſched (ſcheint ſprechen zu wollen, ſpricht aber nicht).

(Kurze Pauſe.)

Prinz. Sie ſehen mich ſogar geneigt, Entſchuldigung anzunehmen, welche von Mitangeklagten ausginge. Aber es iſt Niemand vorhanden, der ſich Ihrer anzunehmen wagte!

Frau Gottſched (tritt zwei Schritte vor). Doch! königliche Hoheit! Ich wage es, mich des Grafen Bolza anzunehmen!

(Allgemeine Bewegung.)

Gottſched (halblaut). Adelgunde!

Gellert (desgl.). O wie brav!

Frau Gottſched. Ich kenne den Grafen Bolza aus dem Zirkel unſers gnädigen Kurprinzen in Dresden, und ich kann bezeugen, daß der Graf Bolza hierher kam in Angelegenheiten — des Herzens. — Eine — Dame zu ſehn, welche der Krieg von ihm getrennt, erſchien er erſt heute Vormittag in Leipzig.

Gottſched (halblaut). Frau!

Wilhelmine (ſcheint vortreten zu wollen).

Prinz. Hätte man wirklich Recht mit dem Vorwurfe, daß die deutſchen Frauen den verweichlichten Franzoſen und Italienern ſo gern ihre Gunſt gewährten!

Wilhelmine. Aber ich lieb' ihn gar nicht, königliche Hoheit!

Gräfin. Wilhelmine!

Bolza. Comteſſe!

Wilhelmine. Seien Sie gnädig, königliche Hoheit, ſchicken Sie ihn ungeſtraft nach Italien! Ich wünſche ihm alles Gute und vor Allem eine glückliche Reiſe.

Gräfin. Wilhelmine!

Cato (ein Wenig zwiſchen den Uebrigen vortretend, um ſich Wilhelminen bemerklich zu machen, winkt ihr ermunternd zu).

Wilhelmine. Vergeben Sie meine Offenherzigkeit, königlicher Herr, aber ich habe gar keine andre Ausſicht mehr als die Hilfe eines ſo mächtigen Herrn wie Sie, welcher bei aller Kriegsſtrenge ſo milde ſchaut und ſo gnädig ſpricht.

Gräfin. Ich verbiete Dir, Wilhelmine, wieder zu ſprechen! Es iſt Deines Namens unwürdig, auf offenem Rathhauſe Deine kindiſchen Liebeswünſche mitzutheilen].

Prinz (tritt einen Schritt auf Alle zu, und macht eine zurückweiſende Bewegung mit der Hand, worauf Alle wieder in die frühere Reihe an der Wand rechts zurücktreten. Dann ſpricht er mit lächelnder Ironie): Es iſt durchaus nicht meine Abſicht und nicht meines Amtes: Vertrauter und Schiedsrichter zu werden in Liebesangelegenheiten. (An ſeinen Stuhl zurücktretend, ganz ernſthaft): Iſt der heut' aufgefangene Brief zur Hand an den General Serbelloni?

Zaſtrow. Zu Befehl! (Ueberreicht ihn aus dem Portefeuille offen ausgebreitet).

Prinz (ſieht einen Augenblick hinein, dann wendet er ſich plötzlich und geht bis in die Mitte des Theaters, auf Cato blickend). Sie ſind wohl der von Rothenhain?

Cato (vortretend). Zu Ihrem Befehle, königliche Hoheit!

Prinz. Sie haben ſich erdreiſtet, mir eine aufrühreriſche Flugſchrift einzuſenden.

(Allgemeines Erſtaunen.)

Gottſched (leiſe). Einzuſenden!

Gellert (desgl.). Einzuſenden!

Wilhelmine (desgl.). Armer Fritz!

Cato. Eine Flugſchrift einzuſenden, ja. Für aufrühreriſch halte ich ſie nicht, ſonſt hätte ich nicht gewagt, ſie Eurer Hoheit vorzulegen.

Prinz. Wie weit geht die Anmaßung der jetzigen Jugend! Kein beſtehendes Verhältniß, kein Unterthanenverband wird reſpektirt, und kühnlich wird doch hinzugeſetzt, dergleichen verwegene Chimäre ſei nicht aufrühreriſch!

Cato. Verzeihung, königliche Hoheit, wenn ich dennoch gegen dies Wort proteſtiren muß. (Einen Schritt weiter tretend). Ich habe die Schrift Eurer Hoheit eingeſandt, weil ich verſichert zu ſein glaubte, Ihr hoher politiſcher Standpunkt und Ihr deutſches Herz würden das Ungewöhnliche darinnen — was Sie jetzt chimäriſch nennen — zu würdigen wiſſen. Denn die Grundzüge der Schrift ſind erwachſen (mit erhöhter Stimme) aus den Thaten des Königs Friedrich! König Friedrich kann ſie nicht aufrühreriſch nennen!

Prinz (drei Schritte gegen das Publikum vorgehend). Nicht übel!

Cato (folgt ihm, übrigens in ſeiner Entfernung verbleibend, dieſe drei Schritte). Ich habe ein Recht zu dieſer Folgerung, königliche Hoheit. Unſer Vaterland iſt ſeit dem dreißigjährigen Kriege tief zerſpalten, und

innerhalb dieſer Spaltungen ſind die politiſchen Rechtsverhältniſſe ſchwankend geworden. [Denn unſer Kaiſerthum beherrſcht ſie nicht mehr]. Dies hat man tauſendfach zum Nachtheil Deutſchlands ausgebeutet. Endlich überraſcht uns ein genialer König. Sein Urſprung iſt deutſch, ſein Land iſt deutſch, ſeine Thaten entrollen ſich wie Donner Gottes zu Deutſchlands Ruhme. Die Beweggründe dieſes Königs, die Beweggründe ſeiner Thaten wurzeln in einer — kühnen Deutung jener ſchwankend gewordenen Rechtsbegriffe in Deutſchland, und er, dieſer kühne Held oder ſein ihm zunächſt ſtehender Bruder, ſie könnten es anmaaßend ſchelten, wenn die Jugend auf dem gegebenen neuen Grunde neue Pläne entwerfen mag zu Deutſchlands Größe?! Sie könnten fordern, daß die Neugeſtaltung Deutſchlands nur ihnen allein zuſtehe? Ihnen allein und nicht jedem Deutſchen? Gewiß nicht. Ich habe geſagt, daß es keinen großen König von Preußen geben kann ohne Deutſchland, und ich werde dies Wort vertreten bis zu meinem Tode! —

(Kurze Pauſe.)

Prinz. Das wird auch nöthig ſein. (Kurze Pauſe.)

Wilhelmine. O ſeien Sie ihm gnädig, königlicher Herr, er iſt ein guter Menſch!

Prinz (Wilhelmine und Cato einen Augenblick anſehend). So? (nachdrücklich). Ich habe geſagt, daß die Vertretung ſolcher Grundſätze mit Lebensgefahr verknüpft iſt, und — (ſchwächer) ein trauriger Beweis (auf die Gräfin ſehend) dafür liegt uns nur zu nahe. (Einen Schritt auf die Gräfin zugehend). Nicht wahr, Madame, Sie ſind die Frau Gräfin von Manteufel?

Gräfin (etwas erſchrocken). Dieſe bin ich, zu Eurer Hoheit Befehl.

Prinz. Ihr Herr Gemahl kämpft gegen uns in Reih und Glied; Ihre Dienerſchaft wird betroffen auf Handlangerdienſt, welcher dem Verdachte der Spionerie ausgeſetzt iſt!

Gräfin (ſtolz). Königliche Hoheit, das Letztere iſt die Mißdeutung eines Zufalls, und was das Uebrige anbelangt, ſo hab' ich nie geläugnet, daß die Familie Manteufel feindlich geſinnt iſt gegen das preußiſche Haus Hohenzollern!

Prinz. Gott ſei Dank, dem iſt nicht alſo. Das preußiſche Haus und Land zählt Herren von Manteufel unter ſeinen glorreichſten Vertheidigern. [Dies iſt aber das Herzeleid! Parteinahme hat ſelbſt die bravſten Familien zerſpalten. So wenig weiß Deutſchland, junger Mann, (zu Cato) von wo ihm Kraft und Zukunft erblühen mag]. Frau Gräfin von Manteufel, Ihr Herr Gemahl iſt — gefangen!

Gräfin. Gerechter Gott!

Wilhelmine (halblaut). Mein Vater!
Frau Gottſched (desgl.). Der Graf!
Gottſched (desgl.). Auch gefangen!
Cato (desgl.). Auch er!

Prinz. Gott iſt gerecht; denn Ihr Gemahl hatte es um uns verdient. Er kämpfte nicht bloß in Reih' und Glied, ſondern mit den giftigen Waffen der Intrigue. In ſeinem Gepäck wurden Papiere ge-

funden, welche die undeutſcheſten Verabredungen mit Frankreich und Rußland enthalten, und welche — ſein Leben verwirken!

Gräfin. O Tag des Jammers!

Wilhelmine. Liebe Mutter — o königlicher Herr! —

(Kurze Pauſe.)

(Der Prinz geht während derſelben zu ſeinem Stuhle zurück; die Uebrigen ſind wieder mehr in geordneter Reihe; auch Cato iſt wieder mehr zurückgetreten, ſteht aber noch etwas vor.)

Prinz (zu Cato). Da ſehen Sie, junger Mann, wohin es führt, wenn ſich Jeder ſelbſt ſeine politiſchen Maximen bilden und ſie auf eigene Fauſt verwirklichen will — zu ſchimpflichem Tode kann es führen!

Gräfin (fährt zuſammen).

Cato. Ich kann nicht einräumen, daß dies meiner Lage entſpreche. Frankreich und Rußland, das wirkliche Ausland, hereinzuziehen iſt himmelweit verſchieden von dem, was ich will. Ich will, daß es innerhalb Deutſchlands kein Ausland gebe.

Prinz. Darnach ſieht es in dieſer Geſellſchaft nicht aus! Ein deutſcher Profeſſor hat ſich hier ſogar auf's Aeußerſte kompromittirt, um einen gefährlichen Italiener gegen uns zu unterſtützen! (Zu Zaſtrow). Profeſſor Numero Eins iſt doch Herr Gottſched?

Zaſtrow (bejahend). Gottſched!

Prinz (auf Gottſched zugehend). Sie ſind wohl Profeſſor Gottſched?

Gottſched. Zu Befehl, königliche Hoheit.

Prinz. Sie ſind noch obenein ein geborener Preuße!

Gottſched. Bei Königsberg in Preußen bin ich geboren.

Prinz. Und nicht bloß geboren! Sie haben Ihre Bildung eines Gelehrten dort erhalten. Warum haben Sie das Land verlaſſen?

Gottſched. Königliche Hoheit —

Prinz. Ich will Ihnen die Antwort erleichtern. Sie haben ſich dem Soldatenſtande entziehen wollen, zu dem Sie auserſehen waren!

Gottſched (ſich zuſammenraffend und einen Schritt vortretend). Auserſehen, ja, meiner ſtattlichen Leibesbeſchaffenheit wegen, und weil Eurer Königlichen Hoheit hochſeliger Vater ohne Rückſicht auf ſonſtige Eigenſchaften des Menſchen Gardiſten eintrieb aus allen Ständen. —

Frau Gottſched. Gottſched!

Gottſched. Ich habe mir's nie zum Vorwurf gemacht, Königliche Hoheit, und die gebildete Welt Europa's iſt Gott ſei Dank bisher meiner Meinung geweſen, daß ich mich für mehr als eine bloß körperliche Maſchine erachtet habe, und daß ich das Geiſtesleben höher geſchätzt, als das Dienſtleben eines Gardiſten! —

Prinz. Und zum Dank, daß Ihnen Preußen dies nicht nachgetragen, laſſen Sie ſich auf feindlichen Schritten gegen Preußen betreffen!

Gottſched. [Nicht feindlich; unbefangen ſind meine Schritte geweſen.] Ich habe immer getrachtet, mich über den Parteiungen zu erhalten, [und ich bin auch mit einem Verkehr beehrt worden, ich kann wohl ſagen, mit einem gnädigen Verkehr von den verſchiedenſten Potentaten, welche unter einander im Streite waren. Auch Seine Majeſtät,

Gräfin. Reden Sie! ich beschwöre Sie, sagen Sie A[illegible] Sie wissen.

Gellert. Nun, es heißt allerdings, die Reichsarmee — [illegible] in die Schlacht verwickelt und — ebenfalls auf's Haupt [illegible] worden.

Gräfin. O mein Gott!

Gellert. Sie habe indessen, wie herkömmlich, mehr G[illegible] Todte verloren.

Cato. Wie herkömmlich!

(Kurze Pause.)

Wilhelmine (zu der Gräfin eilend). *) Trösten Sie si[illegible] im schlimmsten Falle ist also der Vater gefangen!

Frau Gottsched. Der Vater!?

Bolza. Der Graf!

Gellert. Der Herr Graf?!

Gräfin. Ja, mein Gemahl kämpft neben dem Prinzen [illegible] und seine Gefangenschaft wäre ein erschreckliches Unglück für i[illegible] überall laut und öffentlich auf das Eklatanteste Partei gen[illegible] gegen die Preußen.

(Allgemeine Veränderung der Stellung: Gellert tritt, während si[illegible] und Wilhelmine umarmen, links vor zu Frau Gottsched, [illegible] Schritte weiter nach dem Vordergrunde schreitet und mit Gelle[illegible] chend zuweilen auf Bolza sieht. Dieser tritt zu den Damen [illegible] nen seine Theilnahme auszudrücken. Gottsched nimmt dagegen [illegible] und drängt Cato noch weiter vor rechts nach dem Vordergrun[illegible]

Gottsched (zu Cato halblaut). Gellert kann nicht U[illegible] und es wäre wohl rathsam, Cato, er eilte auf's Rathhau[illegible] Herrn Bürgermeister zu fragen —

Cato. Meinen Sie, Herr Professor?

Sechste Scene.

Schladritz — die Vorigen.

Schladritz (tritt hastig und sogleich schreiend ein be[illegible] Cato's). Ach du himmlischer Vater, du himmlischer [illegible] fertig! (Er hat eine alte Jagdtasche so umgehängt, daß be[illegible] der Leib bedeckt.) Schöne Geschichten das, schöne Geschi[illegible]

Alle. Was ist? Was giebts? ***)

Schladritz. Ich hab's gleich gesagt, wie die Wirth[illegible]

Frau Gottsched. Was denn?

Gottsched. Was denn? Was denn?

Gellert. Was denn?

Schladritz. Ich hab' es gleich gesagt, Herr P[illegible] nimmt ein schlechtes Ende!

---

*) Frau Gottsched, Gräfin, Wilhelmine, Gellert, Gottsched [illegible]

**) Frau Gottsched, Gellert, Gräfin, Wilhelmine, Bolza, Gott[illegible]

***) Frau Gottsched, Gellert, Gräfin, Wilhelmine, Schladritz [illegible]

r,
es
um
bel=

nur,
uns,
orgen
ürchten
ns ver=
nicht,
sehen.
tend) ich
zu wür=
ist Ihnen
müßte im
ich nicht!
zen folgen.

ß es tapfre
Schlachtfelde,
Zumuthung.

König Friedrich, haben mir darüber nie ein Mißwollen, wohl aber ihr allergnädigſtes Wohlwollen zu erkennen gegeben!

Prinz. Ueber den Parteiungen!] Das nennen Sie über den Parteiungen! Wer ſteht an der Spitze einer politiſchen Proteſtation, welche hier zur Beſtrafung vorliegt?!

Gottſched. [Sie iſt eben eine Proteſtation gegen Parteiung. Wer ſie uns abgenöthigt, der nahm Partei!] Man verlangte von der Wiſſenſchaft Parteinahme für das, was augenblicklich herrſcht! Dies widerſpricht dem hohen Standpunkte der Wiſſenſchaft, und es war alſo unſers Amtes, dagegen aufzutreten. —

Prinz. Und Verfaſſer aufrühreriſcher Flugſchriften zu ſchützen, iſt das auch Ihres Amtes? (Kurze Pauſe. Gellert tritt einen Schritt vor.)

Gellert. Ja, königliche Hoheit. Im vorliegenden Falle war auch dies unſers Amtes. Ich muß auf meine eigne Gefahr meinen Collegen hierbei in Schutz nehmen durch mein Zeugniß. Die Proteſtation wegen der Flugſchrift hat er nicht gewünſcht. Ich aber hab' ſie mit größter Bereitwilligkeit unterſchrieben, und bin erbötig, ſie zu vertreten ſo weit mir ſchwachem Manne Gott Kraft dazu verleiht.

Prinz (zu Zaſtrow). Dies iſt der zweite Profeſſor?

Zaſtrow. Ja.

Gellert. Nur ein außerordentlicher Profeſſor, ja. Aber iſt auch mein Kopf nicht ausgezeichnet genug, mich auf die oberſte Stufe zu heben, ich habe vor manchem Höheren den Vortheil voraus, daß mein Herz lebendig und wirkſam redet. Verachten Sie ein Herz nicht, königlicher Prinz, in ſo herzloſer Zeit! Mein Herz aber ſagt mir, daß es jetzt nicht genug ſei, verwüſtete Felder, zerſtörte Wohnungen zu beklagen, geängſtigte Menſchen, verſtümmelte Menſchen, getödtete Menſchen zu beweinen, daß es nicht genug ſei, über all' den ſichtbaren Jammer des Krieges zu ſtöhnen, über den Jammer eines Krieges, der unter Brüdern eines Vaterlandes wüthet — nein, mein Herz ſagt mir, daß auch unſer innerer Menſch bedroht, daß auch das tödtlich bedroht ſei, was wir Moral nennen, und, Königliche Hoheit, mein Herz hat Recht, das weiß ich! (Zwei Schritte näher tretend.) Wir gewöhnen uns: Einer auf den Andern zu lauern, Einer den Andern zu bevortheilen — denn der Vortheil iſt jetzt ſelten und der Nachtheil mit ſeinen Gefahren iſt jetzt aller Wege — wir gewöhnen uns, (noch einen Schritt näher tretend) einander zu beargwohnen, ja einander zu verdächtigen, wenn's vor dem täglich vorhandenen Feinde was helfen kann, wir gewöhnen uns — nichtswürdig zu werden, königliche Hoheit! Und nun kommt uns in ſolcher furchtbaren Zeit, es kommt uns Männern der Wiſſenſchaft, die wir Sorge tragen ſollen für Edles, Großes und Unvergängliches, es kommt uns, [die wir die Arche lauterer Grundſätze retten ſollen auf unſern Schultern aus dem allgemeinen Schiffbruche], es kommt uns die Zumuthung, den Schriftſtellern aufzupaſſen, daß ſie im drängenden Gewirr des Krieges nicht ein unbedachtes warmes Wort ſprechen, es kommt uns die Zumuthung, wenn einem braven Manne ein unbedachtes Wort entſchlüpft iſt, auf ihn zu fahnden und ihn an die Strafbank zu liefern — königliche Hoheit, es mag nöthig ſein im Staate, alſo zu ſpüren und zu verfolgen,

aber bei meiner armen Seele, das Geſchäft derer, welche die Forſchung ermuntern, welche Wiſſenſchaft und Sitte lehren ſollen, das Geſchäft der Profeſſoren iſt dies nicht, — und darum, königliche Hoheit, haben wir proteſtirt, und ich erſt recht, und darum proteſtire ich hier noch einmal vor Ihrem eig'nen mir verehrlichen Antlitze und Haupte, und vor dem Angeſichte des ganzen Landes.

Prinz. So ſpricht in ganz Deutſchland — Seydlitz hat mir nur Gottſched genannt — ſo ſpricht aber in ganz Deutſchland nur ein Mann, nur ein Mann greift ſo in Herz und Nieren, dieſer eine Mann müſſen Sie ſein, Sie müſſen Gellert ſein!

Alle. Gellert! Gellert!

Gellert (faſt weinend). Ja freilich bin ich Gellert, königlicher Herr!

Prinz (mit größter Wärme). Gellert! Geſegnet ſei die Stunde, da ich Sie finde und halte, (ihn umarmend) an meinem Herzen halte, des Vaterlandes bravſten Mann!

(Allgemeine Bewegung.)

Gellert. O mein Gott, blähe mich nicht auf in Freude der Eitelkeit! Königlicher Herr, meine Hände, meine Stimme zittern, meine Augen weineu nicht bloß darüber, daß Sie mich ſchätzen. Auch darüber, ja, ja, aber nicht bloß darüber! Nein, beim gütigen Gott da oben, es iſt die Sorge um das Allgemeine, um die Noth des Vaterlandes, um die Noth derer, die hier eines Richterſpruchs harren, ohne doch Uebelthäter zu ſein!!

Prinz. Ich weiß es, Gellert, ich weiß es! Und glauben Sie nur, daß auch mein Herz darunter leidet, glauben Sie, daß auch bei uns, bei meinem Bruder und mir und bei allen guten Preußen dieſe Sorgen des vaterländiſchen Herzens bitt're, bitt're Qual verurſachen. [Fürchten Sie nicht, daß irgend eine edle Wallung eines Deutſchen von uns verkannt oder gar beleidigt werden könnte. Verkennen Sie mich nicht, Gellert, wenn Sie mich das ſtrenge Amt eines Soldaten erfüllen ſehen. Innerlich bin ich nicht bloß Soldat, und ich weiß,] (ſich aufrichtend) ich weiß die nothwendige Unabhängigkeit der Wiſſenſchaft gar wohl zu würdigen. Ihre tapfere Vertheidigung derſelben, Profeſſor Gellert, iſt Ihnen bei mir zur Ehre angeſchrieben, [auch wenn ich Sie ſtrafen müßte im Drange des Kriegs. (Wieder zu Gellert gewendet.) Und das muß ich nicht! In dieſem einen Falle mit der Univerſität darf ich meinem Herzen folgen. Darin kenne ich meinen Bruder!]

Gellert. Gott lohn' es Ihnen!

Prinz. Wenn Deutſchland was werden ſoll, ſo muß es tapfre Männer haben. Und tapfer iſt man nicht bloß auf dem Schlachtfelde, tapfer iſt Jeder, der in ſeinem Kreiſe feſt ſteht gegen jegliche Zumuthung.

Gellert Ja wohl, mein königlicher Herr!

Vierte Scene.

Siegmund — die Vorigen.

Siegmund (tritt ſchon bei dem Worte „Zumuthung" durch das Vorzimmer rechts ein und überreicht dem Prinzen einen großen Brief). Königliche Hoheit, der erſte Courier, dem man ſchon auf der Station nach Borsdorf begegnet iſt. Ich hoffe doch, königliche Hoheit, recht verſtanden zu haben, daß noch ein zweiter Courier erwartet iſt, und daß unſre Reiter unbekümmert um den erſten Station faſſen ſollten bis Wurzen? —

Prinz. Ganz recht!

Siegmund (ab von wo er gekommen. Alles weicht in die Reihe an der rechten Seite zurück, auch Gellert).

Prinz (tritt einige Schritte vor, die Depeſche aufreißend. Man ſieht, daß ihm der Inhalt einen lebhaften Eindruck verurſacht. Zu Zaſtrow:) Euren Schreibſtift, Zaſtrow! (Schreibt ſtehend, indem er die Depeſche auf den Tiſch legt, in dieſe Depeſche hinein.) von Wedell! (dieſer kommt eiligſt zu ihm marſchirt.) Dieſe hier unten beigeſchriebene Ordre unverzüglich ausfertigen und durch Ordonnanzen ſchleunigſt verſenden an alle Regimenter!

Wedell. Zu Befehl! (wendet ſich.)

Prinz. Noch Eins! Ein Blatt Papier! (Wedell bringt ſeine Brieftaſche aus der Uniform, um zu ſuchen, Zaſtrow überreicht ihm aber raſcher aus dem Portefeuille ein Blatt. Zu Wedell:) Vorwärts! (Wedell links ab. Der Prinz ſetzt ſich, ſobald Zaſtrow das Papier auf den Tiſch vorlegt und ſchreibt haſtig einige Worte darauf.) Dies in Couvert ſchlagen! An des Königs Majeſtät adreſſiren, und durch Couriere, die ventre à terre zu reiten haben, nach der ſchleſiſch-lauſitzer Grenze, wo der König heranziehen wird!

Zaſtrow. Zu Befehl! (Ab nach des Auditeurs Zimmer. Bald ſieht man ihn mit einem Briefe von da in den Vorſaal hinausgehen. Im Verlauf nimmt er und Wedell wieder Platz an der linken Thür.)

Prinz (geht lebhaft auf und nieder; an Gottſched und den Damen vorüberkommend ſcheint er ſich ſchmerzhaft zu erinnern, daß er noch zu entſcheiden habe, und geht an den Tiſch, den Brief an Serbelloni leſend. Er ſchüttelt den Kopf.) [Beendigen wir dies peinliche Gericht! Wie gern ich möchte, ich kann nicht Allen helfen.] Dieſer Brief an Serbelloni iſt zu feindlich gegen uns und wird dadurch zu bedeutend, daß er von einem Manne ausgegangen iſt, der eben erſt öffentlich gegen eine preußiſche Behörde proteſtirt hatte [an der Spitze einer großen Körperſchaft]. Den Sinn dieſer Proteſtation darf ich gut heißen, denn es wäre Preußens unwürdig, die Freiheit der Wiſſenſchaft antaſten zu wollen, es wäre Preußens Untergang, die Wiſſenſchaft zu erniedrigen. [In dieſem Betrachte kann ich, wie geſagt, beim Könige verantworten, daß ich Alles als nicht geſchehen und nicht vorhanden bezeichne, was der Wirrwarr des Krieges an die Oberfläche getrieben hat.] —

Anders iſt es aber mit den übrigen Anklagepunkten! [Schelten Sie mich nicht, lieber Gellert! Politik iſt ein ſchlimmes Weſen und macht die Menſchen hart, denn ihr erſtes Gebot heißt: Unterdrücke die Stimme des Herzens! Der König heiſcht von mir ſo ſtrenge Verantwortung wie

von jedem Anderen, vielleicht noch ſtrengere. Und der König *muß* ſtreng ſein, ſo lange halb Europa gegen ihn ſtürmt. Der kleine Strich Landes, welchen er mit täglicher Lebensgefahr behauptet, muß ihm jetzt uneingeſchränkt gehören, ſonſt verliert ſein Fuß den letzten Halt. Er muß unerbittlich ſtreng ſein auch gegen jeden Schatten von *innerer* Feindſchaft. Dadurch bin auch ich leider genöthigt, hier ſtrenge zu verfahren.

Ihnen, Frau Gräfin, muß ich deshalb wiederholen, daß Ihr Herr Gemahl vom ſchlimmſten Schickſal bedroht iſt!

Gräfin. Mein Gott! mein Gott!

Wilhelmine. Laſſen Sie uns zu ihm, königlicher Herr, damit er doch nicht allein leide!

Prinz. Das kann ich wohl thun, mein liebes Kind. Die Gefahr kann ich nicht von ſeinem Haupte wenden, aber Troſt und Stärkung für das Aeußerſte kann ich ihm gewähren.

Wilhelmine. Gott lohn' es Ihnen!]

Prinz. Profeſſor Gottſched! Ihr Empfehlungsbrief eines Landesfeindes iſt unverzeihlich vom preußiſchen Standpunkte. [Daß Sie auch noch Kriegsnachrichten eingemiſcht in einem Zeitpunkte, der eine entſcheidende Schlacht im Schooße trug, das müſſen die Kriegsherren ſchonungslos ſtrafen.] Ich gäbe Viel darum, wenn Sie dieſen Brief nicht geſchrieben hätten! (Wendet ſich nach ſeinem Stuhle.)

Frau Gottſched (vortretend). *Er hat ihn nicht geſchrieben!*

Prinz. Was ſoll das?

Frau Gottſched. Ich wiederhole es: Gottſched hat dieſen Brief nicht geſchrieben!

(Allgemeines Erſtaunen.)

Prinz. Sie ſind ſeine Gattin!

Frau Gottſched. Das bin ich, königliche Hoheit.

Prinz. Verſuchen Sie nicht ein Läugnen, welches hier übel am Orte wäre — wer ſoll den Brief geſchrieben haben, wenn nicht Profeſſor Gottſched?

Frau Gottſched. *Ich hab' ihn geſchrieben!* Auf *mein* Haupt falle die Verantwortung!

Gottſched. Luiſe!

(Pauſe.)

Prinz (in den Brief ſehend). Gute Frau! Die Unterſchrift iſt Gottſched's!

Frau Gottſched. Die Unterſchrift iſt Gottſched's, ja. Aber Gottſched weiß jetzt noch nicht genau, was in dem Briefe ſteht: er hat ihn unterſchrieben, aber nicht geleſen. Bezeugen Sie, Graf Bolza, der Sie zugegen waren, ob ich die Wahrheit ſpreche! — (Bolza ſchweigt.) Sie fürchten mir zu ſchaden! — Königliche Hoheit, ich bin bereit, mit einem feierlichen Eide zu erhärten, was ich geſagt! Mir gebührt die ganze Verantwortung! (Kurze Pauſe.)

Gellert (tritt vor). Meine edle Freundin!

Prinz. Herr von Rothenhain!

Cato (tritt vor; in dem Augenblick aber kommt **Siegmund** von rechts hinten).

Fünfte und letzte Scene.

Siegmund — die Vorigen.

Siegmund (ſpricht ſchon an der Thür und kommt an Geller's rechter Seite vorüber). Königliche Hoheit, der zweite Courier!

Prinz (die Depeſche haſtig ergreifend). Vom Kurprinzen? (haſtig aufreißend) Ja, — ja, ja! (in größter Freude) Du haſt mir eine glückliche Hand, Schleſier, bitt' Dir eine Gnade aus! (dabei aber wieder in den Brief ſehend, und Siegmund wegdrängend, weil er nach hinten will und auch während der nächſten Worte nach hinten geht.)

Siegmund. Eine Gnade?! Herr Gott, was nun geſchwinde?!

Katharina (kommt an ſeine rechte Seite geſprungen).

Siegmund. Richtig!

Prinz (hinten, halb zu den Adjutanten, halb nach dem Saale hinaus mit ſtarker Stimme:) Die Trompeter des Regiments! Ich laſſe die Herren von Leipzig bitten, mir dreißig Fäſſer Wein zu verkaufen — (links nach vorn kommend, aber wie nach hinten kommandirend.) Jeder Soldat bis zum Packknecht hinunter ſoll heute Abend ſeine Flaſche Wein trinken! — (Die Adjutanten gehen ab. Alles rückt um einen Schritt näher an den Prinzen. *) Der Prinz, Gellert die Hände entgegenſtreckend.) Ja, mein guter Gellert, das dacht' ich wohl, es kann Einem nur Segen bringen, einem guten Menſchen begegnet zu ſein!

Gellert (erſtaunt fragend). Königliche Hoheit?

Siegmund. Heurathen will ich, königliche Hoheit!

Prinz. Oho, und die Kriegsartikel? — Du willſt doch nicht den Abſchied haben? (Auf Gellert zugehend und ihn bei der Hand ergreifend; dabei weicht Katharina und Siegmund zurück.) Gellert! (Er führt ihn links gegen das erſte Fenſter, bleibt aber unterwegs noch ſtehen und ſagt:) Man hat mir geſagt, Sie ſeien kränklich vom Stubenſitzen, Arbeiten und Sorgen. Sie ſehen mir auch blaß aus. Das muß anders werden mit Ihnen! Kommen Sie, ich weiß ein Mittel! (Zum Fenſter hinab zeigend.) Sehen Sie das weiße Roß da unten, das ſo ruhig ſteht in all' dem Lärmen?

Gellert. Ja wohl, ich hab's vorhin ſchon bewundert!

Prinz. Das iſt ein braves Thier: es hat mich in der Freiberger Schlacht ſicher und gut getragen, und es ſoll von nun an meinen wackern Gellert tragen!

Gellert. Ach, königliche Hoheit, — aber ich bin ein ſchwacher Reiter!

Prinz. Deshalb brauchen Sie ein ſanftes, feſtes Roß; denn reiten müſſen Sie mir jetzt täglich, damit Ihr liebes Antlitz beſſ're Farbe kriege!

Gellert. Mein gnäd'ger Herr! Aber eben weil das Thier ſo zuverläſſig in der Schlacht, iſt's Ihnen ja nöthig. —

Prinz (ihn nach der Mitte vorführend). Das iſt's ja eben, lieber Freund, was mich plötzlich ſo erheitert: (mit größter Lebhaftigkeit) Von heute an giebt's keine Schlachten mehr!

(Allgemeine Bewegung, und Alle treten näher. Siegmund und Katharina kommen links vor. Schladritz hinter ihnen.)

---

*) Prinz, Katharina, Siegmund, Gellert, Cato, die Uebrigen wie oben an der rechten Seite.

Gellert. Keine Schlachten?
Cato. Keine Schlachten mehr?!
Gottſched. Keine Schlachten mehr?

Prinz. Der erſte Courier brachte Waffenſtillſtand mit Oeſterreich und Sachſen. Das war ein gutes Zeichen, aber mehr noch nicht. Um darauf zu rechnen, bedurfte ich einer Antwort von Eurem Kurprinzen, der ein gar einſichtsvoller und liebenswürdiger, [zur Verſöhnung geneigter] Herr iſt. Das iſt die Antwort, und ſie lautet: daß er Alles vorbereitet mit den Kaiſerlichen, und daß, Gellert, daß die Präliminarien des Friedens beginnen können!

Alle. Des Friedens?! Des Friedens?

Gellert. Des Friedens?! Das walte Gott!

Prinz. Ja wohl! [Und ich denke, er wird es! Nicht nur die Völker, auch die Herrſcher brauchen dringend den Frieden. Niemand ſchmollt, als unſ're tapfern Degen, wie Seydlitz, der ein verdrießlich Geſicht machte zu der Ausſicht. Das iſt auch in der Ordnung. Ein guter Degen will Arbeit. Wir aber, die wir nicht bloß den Degen führen, wir wollen Gott im Himmel danken für dieſe endliche Morgenröthe!]

Gellert. Ja wohl!

Cato. Ja wohl!

Gottſched. Ja wohl!

Gellert. Amen!

Siegmund Königliche Hoheit, jetzt geht es aber wohl mit mir?

Prinz. Mit Dir? Ja freilich geht's mit Dir — [nach Rheinsberg ſollt Ihr Beide mit mir kommen, damit ich Euch verſorgen und mich zeitlebens des erſten Friedenstages erfreuen kann]. Und nun — (eine Bewegung mit der Hand, Alle weichen wieder etwas zurück) Euch Alle kann ich nicht retten trotz des Friedens? (Alle treten noch weiter zurück — kurze Pauſe.) Profeſſor Gottſched! (ohne ihn anzuſehen) für Sie bin ich jetzt allerdings bei meinem Bruder mächtiger; denn ich habe den Frieden begonnen. Sie ſind mir aber anderweitig aus den Händen geſpielt worden (Frau Gottſched anſehend). — Sie haben Ihre Gnade hier nachzuſuchen — [(zu ihr) mit Frauen führen wir eigentlich nicht Krieg, am Wenigſten von heute an, und ſolch' eine brave, deutſche Frau iſt mächtiger als mancher Mann.] (zu Gottſched) Schätzen Sie dieſe Perle nach Verdienſt! [(zu ihr) Da der Friedensabſchluß wohl noch Monate hin ſich verzögern wird, ſo muß ich aber doch darauf beſtehen, daß eine ſo mächtige Frau, wie Sie, eine vierſpännige Reiſekutſche beſteige, und in eine heimathliche — Feſtung, nach — Dresden fahre, um ihrem Gönner, dem Kurprinzen, meinen Dank abzuſtatten und mich zu empfehlen.] (Mit Galanterie und leichter Verbeugung.)

Frau Gottſched. } (vortre- Mein gnädigſter Herr!
Gottſched. } tend) Gnädigſter Prinz!

Prinz. Graf Bolza! (Prinz geht dabei nach links, ohne Bolza beim Folgenden anzuſehen.)

Gottfried (der mit Schladritz ſchüchtern von hinten gekommen, fragt jetzt unmittelbar nach dem Worte „Graf Bolza" Schladritz halblaut:) Werd' ich nicht gehenkt?

Schladritz (ebenſo raſch und halblaut) Noch nicht! Biſt noch zu dumm!

Prinz (ohne Beachtung dieſer Worte fortfahrend:) Unſere Truppen ſollen Ihnen, Graf Bolza, nicht begegnet ſein. Aber Sie verlaſſen von nächſter Stunde an Kurſachſen, und laſſen ſich in Deutſchland nicht betreffen ſo weit preußiſche Truppen reichen, wenn Ihnen Freiheit und Leben werth iſt!

Bolza. Köuigliche Hoheit —

Prinz. Dies Wort iſt unwiderruflich! [Weiteres kann ich und will ich vor dem Könige nicht verantworten. Der harmloſe Ausländer ſei uns willkommen und werth; der räuberiſche Ausländer ſei uns ein blanker Feind. Dies möge unſrer krankhaften Vorliebe für das bunte Fremdenthum eine Lehre ſein, (zu Gellert, der am Stuhle ſteht, mit ſchwächerer Stimme) wenn es für gründliche Fehler hilfreiche Lehre giebt.

Gellert. Leider, leider!]

Prinz. Und nun zu ihm, (nach Cato umſehend) dem Gefährlichſten von Allen! Kennen Sie die Flugſchrift, Gellert, und können Sie für dieſen leichtblütigen jungen Mann ein Wort der Entſchuldigung ſprechen?

Gellert. Ich kenne die Schrift, und meine gar wohl (hinter dem Prinzen zu Cato hinüber gehend und deſſen Hand ergreifend) bürgen zu können für die brave Geſinnung dieſes Mannes.

Wilhelmine. O Sie guter Gellert!

Prinz (an den Stuhl gehend und Cato nicht anſehend). Herr von Rothenhain, Ihre Feder iſt gewandt. Unſer Friedensgeſchäft wird ſolcher Federn bedürfen. Wollen Sie zu uns treten und Ihre Flugſchrift durch einen Nachtrag berichtigen? —

Cato (einen Schritt vortretend). Was ſoll ich berichtigen?

Prinz. Was Sie *gegen* Preußen geſagt, [was Sie an Gährung und Beunruhigung Ihrem Bilde Deutſchlands einverleibt haben!]

Cato (zwei Schritte raſch vorſchreitend). Damit nur Lob und Zufriedenheit übrig bleibe, wo Lob und Zufriedenheit eine Lüge, eine Frevelthat an meinem Vaterlande wäre — das kann ich nicht! Lieber hinaus in die Verbannung, oder wohl gar in den Kerker! Lieber leiblich verderbn als an der Seele Schaden leiden!

Prinz (ſich halb nach ihm umwendend). Junger Mann! Seidlitz iſt *von mir* beauftragt geweſen, Ihn zu verhaften, weil ich — (mit freundlicher Stimme) Ihn kennen lernen wollte — (Gellert, Gottſched, Frau Gottſche, Wilhelmine drücken durch ein leiſes „Ach!“ ihr Erſtaunen aus) weil ich Seine Flugſchrift genau geleſen hatte, weil ich Seine politiſche Anſicht von Deutſchland und Preußen (auf Cato zutretend) *theile*!

Cato. Königlicher Herr!
Wilhelmine. Gnädigſter Herr! O Mutter!

Gellert. O Sie vortrefflicher Mann!

Prinz. Ich mußte doch ſehn, ob das etwa nur geſchriebene Redensarten wären, und ob man Weiteres thun könne für ſolchen Brauſekopf.

Gellert (Cato und Wilhelminen bei der Hand ergreifend und dem Prinzen vorſtellend, bittenden Tones:) Zum Beiſpiel, gnädigſter Prinz! —

Prinz. Das iſt nicht meines Amtes, lieber Gellert, und das muß — der Frau Gräfin überlaſſen bleiben, oder (Pauſe, einen Schritt auf ſie zugehend) — dem Gemahle der Frau Gräfin!

Wilhelmine (zum Prinzen ſtürzend und deſſen Hand ergreifend). O mein gnädigſter Herr!

Cato (desgleichen thuend und dem Prinzen die Hand küſſend). Mein königlicher Retter!

Gellert. Gott ſegne Sie, mein Prinz!

Gräfin (in großer Bewegung die Arme aufhebend). O mein Gott! er iſt aber von nied'rem Adel; wird es konvenabel ſein?

Gellert (einfallend). O mein Gott, er iſt von beſtem Adel!

Prinz. Es wird ſehr konvenabel ſein.

Bolza (hinten bleibend). Königliche Hoheit, ich vermiſſe die Gerechtigkeit gegen mich! Solch' ein Ausländer wird belohnt, faſt weil er Ausländer iſt, und ich werde —

Cato. Ich bin kein Ausländer.

Gellert. Hier iſt kein Ausländer weiter!

Prinz. Nein, hier iſt ſonſt Keiner! Der deutſche Gaſt bei uns ſoll nimmermehr Ausländer heißen! Und wenn es ja vorkäme, daß man dies bei uns vergäße, ſo ſoll man es tadeln in allen Winkeln Deutſchlands, um uns an unſre deutſche Schuldigkeit zu erinnern!

Gellert (in große Bewegung gerathend bei dieſer Rede, winkt bei den Worten „Ausländer heißen" Siegmund, nach hinten deutend und die Pantomime des Blaſens machend. Dieſer wiederholt die Pantomime nach der Thür hin).

Gellert (ſehr lebhaft und ſchnell). Ja, wir ſind ein Volk von Brüdern vom bleichen Sande der Memel bis an die dunklen Wälder der Vogeſen!

Cato (ſehr raſch und lebhaft einfallend). Von der grünen Nordſee bis an das blaue adriatiſche Meer!

Prinz (ebenſo). Ein einig Volk von Brüdern (den Hut abnehmend) das gebe Gott!

(Fanfare.)

Gellert.
Cato.
Prinz. } Es lebe unſer deutſches Vaterland! (Klingel).

Alle. Es lebe unſer deutſches Vaterland.

(Vorhang fällt raſch).

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

41421935

18
5517
13

LAUBE — GOTTSCHED UND GELLERT

Vet. Ger. III B. 418